

Amt für Gesellschaftsfragen, Stadt St.Gallen

Evaluation des St.Galler Zeitvorsorgemodells Schlussbericht

Zürich, 3. Mai 2017

Judith Trageser, Vanessa Angst, Thomas von Stokar, Christoph Petry (INFRAS)
Prof. Dr. em. François Höpflinger
Prof. Dr. Ulrich Otto (Careum Forschung, Forschungsinstitut der Kalaidos FH Gesundheit)

Impressum

Evaluation des St.Galler Zeitvorsorgemodells

Schlussbericht

Zürich, 3. Mai 2017

Auftraggeber

Amt für Gesellschaftsfragen, Stadt St.Gallen

Stiftung Zeitvorsorge, St.Gallen

Projektleitung

Katja Meierhans

Autorinnen und Autoren

Judith Trageser, Vanessa Angst, Thomas von Stokar, Christoph Petry (INFRAS)

Prof. Dr. em. François Höpflinger

Prof. Dr. Ulrich Otto (Careum Forschung, Forschungsinstitut der Kalaidos FH Gesundheit)

Begleitgruppe

Reinhold Harringer, Präsident Stiftung Zeitvorsorge

Heidi Gstöhl, Vizepräsidentin, Leiterin Amt für Gesellschaftsfragen

Luzius Schmid, Mitglied Stiftungsrat

Priska Muggli, Geschäftsführerin Stiftung Zeitvorsorge

Katja Meierhans, Mitglied Stiftungsrat, Abteilungsleiterin im Amt für Gesellschaftsfragen

Inhalt

Zusammenfassung	5
1. Einleitung	13
1.1. Ausgangslage	13
1.2. Ziele und Vorgehen der Evaluation	14
1.2.1. Ziele und Fragestellungen	14
1.2.2. Methodisches Vorgehen	15
2. Das St.Galler Zeitvorsorgemodell	19
2.1. Konzept und Organisation	19
2.2. Stand der Umsetzung	27
2.2.1. Bisherige Aktivitäten	27
2.2.2. Beteiligung an der Zeitvorsorge	28
2.2.3. Informationskanäle	33
2.2.4. Art und Häufigkeit der Inanspruchnahme	34
3. Beurteilung der Zeitvorsorge durch die befragten Akteure	39
3.1. Konzept und Organisation	39
3.2. Umsetzung	43
4. Wirkungen des Zeitvorsorgemodells auf die Akteure	49
4.1. Wirkungen auf die Einsatzorganisationen	49
4.2. Wirkungen auf die Zeitvorsorgenden	50
4.3. Wirkungen auf die Leistungsbeziehenden	51
4.4. Wirkungen auf die Angehörigen	58
5. Beurteilung durch die EvaluatorInnen	61
5.1. Konzept	61
5.2. Umsetzung/Leistungen	65
5.3. Outcome	68
5.4. Impact	69
6. Empfehlungen	73

Anhang	77
Literatur	84

Zusammenfassung

Im Jahr 2028 werden laut einer Prognose mehr als 15'000 St.Galler über 65 Jahre alt sein - ein Drittel davon sogar 80 Jahre und älter. Die demografische Entwicklung stellt die Stadt St. Gallen einerseits vor die grosse Herausforderung, dem steigenden Betreuungs- und Pflegebedarf gerecht zu werden. Auf der anderen Seite bilden sich auch Potenziale heraus. So kommen derzeit in grosser Zahl gut ausgebildete und sehr aktive Menschen in die Altersphase, die häufig bereit für gesellschaftliches Engagement sind.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt St.Gallen im Jahr 2012 gemeinsam mit regionalen und lokalen Organisationen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen das Zeitvorsorge-Vorhaben initiiert. Die Idee der Zeitvorsorge besteht darin, dass „rüstige SeniorInnen“ als Zeitvorsorgende hilfsbedürftige alte Menschen und ihre Angehörigen in der praktischen Alltagsbewältigung unterstützen und dafür auf einem individuellen Konto Zeitgutschriften erhalten. Die Zeitgutschriften können sie bei einem späteren eigenen Bedarf gegen Leistungen anderer Zeitvorsorgender einlösen. Mit diesem Modell möchte die Stadt St.Gallen nicht nur die Versorgungssicherheit erhöhen und die erwartete Kostensteigerung bei der Betreuung und Pflege älterer Menschen eindämmen, sondern auch der Freiwilligenarbeit mehr Wertschätzung verleihen, Angehörige entlasten und die sozialen Beziehungen zwischen älteren Personen stärken.

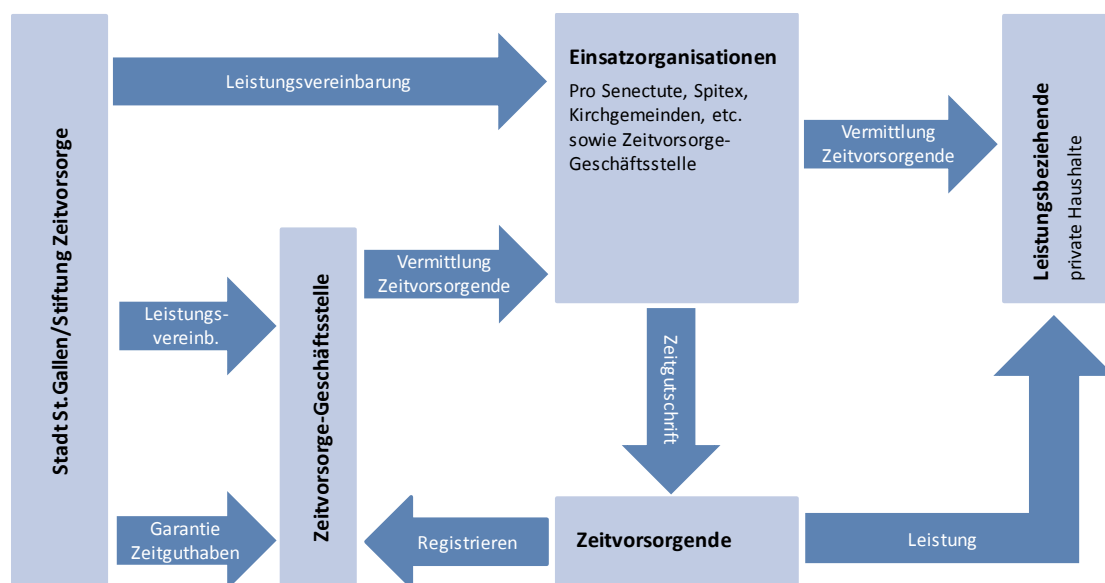
Zwei Jahre nach dem offiziellen Start des Zeitvorsorge-Modells (Mitte 2014) hat das Amt für Gesellschaftsfragen entschieden, den Aufbau und die ersten beiden operativen Betriebsjahre der St.Galler Zeitvorsorge im Hinblick auf die Berichterstattung an das Stadtparlament extern evaluieren zu lassen und die gesammelten Erfahrungen auszuwerten. Die vorliegende Evaluation stützt sich auf verschiedene Befragungen der beteiligten Akteure (Geschäftsstelle, Einsatzorganisationen, Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende) sowie die Auswertung von Daten und Dokumenten zur Zeitvorsorge.

Das Modell Zeitvorsorge

Dem Modell Zeitvorsorge liegt die Idee zugrunde, es „fitten“ älteren Personen zu ermöglichen, freiwillige Arbeit für Dritte zu leisten und dabei gleichzeitig in einem begrenzten Umfang für sich selbst vorzusorgen. Die Zeitvorsorge ist zwischen der unbezahlten Freiwilligenarbeit und der entlohnten Arbeit angesiedelt. Sie soll ergänzend, d.h. dort tätig sein, wo sonst keine Leistungen zustande kommen. Im Mittelpunkt stehen Alltagshilfen (Haushaltsführung), Wahrung und Pflege der sozialen Beziehungen und administrative Tätigkeiten. Die Zeitvorsorgenden erhalten für eine geleistete Stunde eine Stunde Zeitgutschrift, wobei die maximale Anzahl der angesparten Zeitgutschriften auf 750 Stunden beschränkt ist. Das Modell der Zeitvorsorge impliziert einen langfristigen Leistungsaustausch, d.h. die Zeitgutschriften werden über einen längeren Zeitraum hinweg

angespart und erst zu einem späteren Zeitpunkt eingelöst. Dieses Prinzip birgt ein gewisses Risiko, dass Gutscheine in der Zukunft unter Umständen nicht eingelöst werden können. Die Stadt St.Gallen hat sich dafür entschieden, dieses Risiko mit einer städtischen Garantie abzusichern.

Das St.Galler Zeitvorsorge-Vorhaben wird durch eine Stiftung getragen. Diese wurde von der Stadt St.Gallen zusammen mit lokal verankerten Organisationen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich gegründet, welche auch im Stiftungsrat vertreten sind. Das operative Geschäft obliegt der Geschäftsstelle der Stiftung Zeitvorsorge. Weitere wichtige Akteure in der operativen Umsetzung der Zeitvorsorge sind lokale Leistungserbringer wie z.B. die Pro Senectute, das Schweizerische Rote Kreuz Kanton St.Gallen oder Spitex-Organisationen, aber auch Kirchgemeinden mit ihren Sozialdiensten. Die Einsatzorganisationen übernehmen eine zentrale Rolle, indem sie die Einsätze der Zeitvorsorgenden vermitteln und begleiten. Die operative Organisation der Zeitvorsorge ist gekennzeichnet durch ein Geflecht an verschiedenen Akteuren und Wechselbeziehungen. Dies ist in der folgenden Abbildung veranschaulicht.



Ergebnisse der Evaluation

Die Ergebnisse der Evaluation sind im Folgenden entlang der Evaluationsebenen Konzept, Umsetzung und Wirkungen zusammengefasst. Im Vordergrund standen folgende Fragen:

- **Konzept:** Entspricht das Modell der Zeitvorsorge einem Bedürfnis der Anspruchsgruppen in der Stadt St.Gallen? Inwiefern eignet sich das Modell der Zeitvorsorge, die anvisierten Ziele zu erreichen?

- *Umsetzung*: Wie bewährt sich die Umsetzungsorganisation? Sind die bisherigen Leistungen (Beteiligung der Einsatzorganisationen; Art, Umfang und Qualität der Leistungen der Zeitvorsorgenden) angemessen und entsprechen sie den Erwartungen? Was sind Stärken und Schwächen der bisherigen Umsetzung?
- *Wirkungen bei den Akteuren (Outcome)*: Inwieweit werden die intendierten Wirkungen bei den Leistungsbeziehenden, Zeitvorsorgenden und Leistungserbringern erreicht?
- *Weiterreichende Wirkungen (Impact)*: Gelingt es mit dem Modell der Zeitvorsorge, die Versorgungssicherheit in der Stadt St.Gallen zu erhöhen und die Kosten zu reduzieren? Lassen sich auch nicht-intendierte Wirkungen feststellen?

Konzept der Zeitvorsorge

Das Zeitvorsorgesystem entspricht einem Bedürfnis der Anspruchsgruppen.

Vor dem Hintergrund des mit der demografischen Alterung zunehmenden Hilfe-, Pflege- und Betreuungsbedarfs entspricht die Zeitvorsorge einem Bedürfnis vieler älterer Personen. Die Leistungsbeziehenden äussern in der Befragung den Wunsch, zu Hause in ihrem gewohnten Umfeld bleiben und am sozialen Leben teilhaben zu können. Die Angehörigen verfügen oftmals über begrenzte Kapazitäten oder weisen selbst schon altersbedingte Einschränkungen auf. Die Zeitvorsorge bietet für solche Situationen - beispielsweise durch Hausbesuche - Unterstützung. Oftmals haben ältere Personen und deren Angehörigen aber Hemmungen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Durch die Zeitgutschriften wird im Modell der Zeitvorsorge ein Element der Gegenseitigkeit geschaffen, was es für immerhin eine knappe Hälfte der Leistungsbeziehenden erleichterte, die Hilfe in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus erfüllt die Zeitvorsorge ein Bedürfnis von älteren Personen, die sich engagieren möchten. Aus den Aussagen der Zeitvorsorgenden geht hervor, dass das Element der Zeitgutschrift gerade bei Männern und alleinstehenden Frauen eine zusätzliche Motivation bietet, auch wenn dies nicht der Hauptgrund für ihr Engagement sei. Der Vorteil der Zeitvorsorge liegt gemäss den Zeitvorsorgenden insbesondere auch darin, dass der Zeitaufwand berechenbar wird und auch Formen eines zeitlich limitierten Engagements erlauben.

Konzept zweckmässig mit einzelnen hemmenden Rahmenbedingungen.

Das Konzept ist aus unserer Sicht als zweckmässig zu beurteilen. Auch wenn das Angebot an bezahlter und unbezahlter Freiwilligenarbeit in der Stadt St.Gallen bereits gross ist, gliedert sich die Zeitvorsorge gut darin ein und kann es mit dem Element des Zeittauschs sinnvoll erweitern. Die Evaluation zeigt, dass die Zeitvorsorge mit diesem Element bisher nicht betreute hilfsbedürftige Personen abholen sowie neue – und teilweise andere – Freiwillige gewinnen kann.

Für den Erfolg der Zeitvorsorge ist es wichtig, ein gewisses Volumen an Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden zu erreichen. Gleichzeitig ist ein lokaler Bezug für das Funktionieren von Zeitvorsorgemodellen wichtig. Die Stadt St.Gallen bietet mit der Bevölkerungsgrösse gute Voraussetzungen. Das Konzept der Zeitvorsorge enthält aber verschiedene Elemente, die das Potenzial der Zeitvorsorge aus unserer Sicht einschränken:

- Die ausnahmslose geografische Beschränkung auf die Stadt St.Gallen,
- gewisse Einschränkungen in Bezug auf die Altersgruppen der Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden,
- die Zurückhaltung in Bezug auf die Erbringung von hauswirtschaftlichen Leistungen und
- den Ausschluss von Alters- und Pflegeheimen als potenzielle Einsatzorganisationen.

Darüber hinaus scheint für viele der Zeitvorsorgenden die staatliche Besicherung kein entscheidender Faktor für die Beteiligung an der Zeitvorsorge zu sein. Es ist zu vermuten, dass der Grossteil der Zeitvorsorgenden ihr Engagement auch mit dem Risiko, hierfür keine Gegenleistung zu erhalten, zur Verfügung stellen würde. Die Notwendigkeit der staatlichen Besicherung kann aber erst in der längeren Frist abschliessend beurteilt werden. Es ist zudem zu berücksichtigen, dass die Besicherung auch eine positive Anerkennung des Zeitvorsorgesystems beinhaltet.

Umsetzung

Die Umsetzungsorganisation bewährt sich.

Die bisherige Umsetzung des St.Galler Zeitvorsorgemodells ist aus unserer Sicht positiv zu würdigen. Heute werden rund 120 Zeitvorsorgende und 80 Leistungsbeziehende in der 1:1-Betreuung gezählt, hinzu kommen nicht-registrierte Personen, die vom Fahrdienst und von den Mittagstischangeboten profitieren, wo ebenfalls Zeitvorsorgende im Einsatz sind. Die Einbindung von Einsatzorganisationen hat sich aber als «harziger» erwiesen als erwartet. Die strategischen und operativen Verantwortlichen der Zeitvorsorge haben auf diese Situation flexibel reagiert und aus unserer Sicht die richtigen Massnahmen getroffen. Die Geschäftsstelle ist selbst zur Einsatzorganisation geworden, was sich bis heute gut bewährt. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist dabei die von vielen Seiten positiv hervorgehobene professionelle und engagierte Arbeit der Geschäftsführerin. Bei der sich herausgebildeten Umsetzungsorganisation besteht allerdings die Gefahr, dass der Koordinationsaufwand bei einer höheren Beteiligung von Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden zu hoch wird und das bisherige jährliche Betriebsbudget nicht mehr ausreicht.

Die Betreuungsverhältnisse werden von den Zeitvorsorgenden und den Leistungsbeziehenden sehr positiv wahrgenommen. Als zentral für das gute Funktionieren erweist sich die Einbindung der Einsatzorganisationen. Die Zeitvorsorgenden schätzen den Rückhalt und persönlichen

Kontakt, den sie durch ihre Einsatzorganisation erhalten. Zudem wird den Verantwortlichen bei den Einsatzorganisationen, insbesondere auch der Geschäftsführerin der Zeitvorsorge ein gutes Gespür für die Vermittlung von Zeitvorsorge-Tandems attestiert.

Potenziale noch nicht ausgeschöpft.

Die Beteiligung an der Zeitvorsorge liegt im Rahmen der Erwartungen, zumal auch andere Beispiele zeigen, dass Zeitvorsorgemodelle keine Selbstläufer sind. Trotz der geleisteten intensiven Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit dürfte das Potenzial der Zeitvorsorgenden aber noch nicht ausgeschöpft sein. So gibt es Hinweise darauf, dass die Zeitvorsorge noch nicht flächendeckend und in aller Klarheit bei den Anspruchsgruppen bekannt ist. Auch in Bezug auf die Leistungsbeziehenden und Einsatzgelegenheiten konnte das Potenzial aus unserer Sicht noch nicht voll ausgeschöpft werden. Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass sich bisher nur eine von vier Spitexorganisation an der Zeitvorsorge angeschlossen hat. Die Spitexorganisationen gehören zu den wichtigsten Playern für die Zeitvorsorge, da diese speziell am Gesundheitsstandort Privathaushalt agieren und hier in ihrer täglichen Arbeit älteren Personen mit Unterstützungsbedarf sowie auch Angehörigen begegnen.

Wirkungen bei den Akteuren (Outcome)

Hohe Wirkungen im Bereich Lebensqualität bei den Leistungsbeziehenden und Angehörigen.

Die Befragungen der Leistungsbeziehenden zeigen klar, dass diese stark von der Zeitvorsorge profitieren, insbesondere im sozialen und emotionalen Bereich. Drei Viertel der Leistungsbeziehenden geben an, dass sie sich weniger einsam fühlen und dass sich ihre Lebensqualität erhöht hat. Zwei Drittel fühlen sich insgesamt zufriedener und zwischen einem Viertel und der Hälfte der Leistungsbeziehenden können ihren Gewohnheiten/Freizeitaktivitäten weiter nachgehen, bewegen sich mehr oder fühlen sich körperlich besser. Somit werden wichtige Ressourcen der Leistungsbeziehenden für den Erhalt der funktionalen und psychischen Gesundheit gestärkt, was die Inanspruchnahme von bezahlten Pflegeleistungen hinauszögern dürfte. Die Ergebnisse deuten auch auf eine Entlastung der Angehörigen durch die Zeitvorsorge hin. Auch wenn die Zeitvorsorgenden häufig «nur» rund eine Stunde pro Woche ihre Leistungsbeziehenden besuchen, zeigt sich deutlich, dass die Angehörigen sich insbesondere emotional durch die Zeitvorsorge entlastet und bereichert fühlen.

Zeitvorsorgende profitieren auf mehreren Ebenen.

Die Zeitvorsorgenden führen aus, dass das Engagement ihnen etwas zurückgebe, sie sich wertgeschätzt fühlen und sich persönlich weiter entwickeln könnten. Für einen Teil der Zeitvorsorgenden scheint das Zeitgutschriftensystem bzw. das Gefühl der persönlichen Absicherung

ebenfalls eine wichtige Rolle zu spielen. Als vorteilhaft wird wahrgenommen, dass im Zeitvorsorgesystem – im Unterschied zur klassischen Freiwilligenarbeit – der zeitliche Rahmen und der Inhalt der Verpflichtung klar definiert sind. Auch der gegenseitige Erfahrungsaustausch wird von den Zeitvorsorgenden sehr geschätzt.

Nutzen der Einsatzorganisationen unterschiedlich hoch.

Die Einsatzorganisationen können ihr Angebot durch die Zeitvorsorge teilweise erweitern und ihr Image gegenüber den KlientInnen verbessern. Einige Organisationen geben auch an, von der Vernetzung im Rahmen des Stiftungsrats bzw. der Austauschtreffen zu profitieren. Einige Organisationen, die bereits zuvor mit Freiwilligen gearbeitet haben, konnten durch die Zeitvorsorge zwar ihren Freiwilligenstamm erweitern, profitieren ansonsten aber nicht speziell von der Zeitvorsorge, da diese an ihrem Leistungsangebot nichts geändert hat..

Weiterreichende Wirkungen (Impact)

Die Zeitvorsorge kann die Versorgungssicherheit in der Stadt erhöhen.

Die Evaluation liefert verschiedene Hinweise, dass die Zeitvorsorge dazu beitragen kann, die Versorgungssicherheit in der Stadt St.Gallen zu erhöhen. Erstens dürfte die Zeitvorsorge einen bisher nicht gedeckten Bedarf erreicht haben. Dies dürfte zukünftig noch wichtiger werden, weil aufgrund gesundheitsdemografischer Entwicklungen die Zahl an fragilen alten Menschen steigt. Zweitens dürfte die Zeitvorsorge bei den Leistungsbeziehenden auch einen Beitrag zur verzögerten Inanspruchnahme des Versorgungsangebots (insbesondere Alters- und Pflegeheime) leisten. Drittens können sich die professionellen, bezahlten Fachpersonen bei der Spitex auf ihr Kerngeschäft der Pflege und der Tätigkeiten in der häuslichen Unterstützung, welche eine fachliche Qualifikation erfordern, konzentrieren. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des sich schon heute abzeichnenden Fachkräftemangels in der Pflege von Bedeutung. Viertens erarbeiten sich die heutigen Zeitvorsorgenden bereits Teile ihrer Versorgung von morgen. Dies sollte insbesondere die Versorgungssicherheit erhöhen, wenn die Zeitvorsorge, wie momentan angedacht, verstärkt hauswirtschaftliche Leistungen einbezieht, für die ein grosser Bedarf besteht. Fünftens kann die Zeitvorsorge den Zugang zu bisher bezahlten hauswirtschaftlichen Leistungen für Personen mit geringem Einkommen verbessern, indem diese sich durch die Zeitvorsorge Zeitgutschriften verdienen.

Die Zeitvorsorge kann dazu beitragen, das Kostenwachstum in der Stadt zu dämpfen.

Aus unserer Sicht zeigt die Studie mit guter Evidenz, dass die Zeitvorsorge einen Beitrag zur Kostendämpfung leistet:

- Die Zeitvorsorge konnte zusätzliche Freiwilligenarbeit generieren. Die Statistik der Zeitvorsorge zeigt, dass rund ein Drittel der Zeitvorsorgenden zuvor weder formell noch informell freiwillig aktiv waren. Zudem konnte die Zeitvorsorge ein Fünftel Leistungsbeziehende erreichen, welche bislang «nur» von Angehörigen betreut wurden.
- Die Zeitvorsorge kann dazu beitragen, städtisch subventionierte bezahlte Leistungen zu reduzieren, d.h. insbesondere Heimeintritte verzögern oder vermeiden. Die Befragungen der Leistungsbeziehenden und Angehörigen zeigen klar auf, dass die Zeitvorsorge das Leben einiger Leistungsbeziehender zu Hause erleichtert, der Vereinsamung entgegenwirkt und die Angehörigen entlastet. In einzelnen Fällen dürfte dies auch zur Vermeidung bzw. Verzögerung eines Heimeintritts beitragen.

Zusätzlich könnte die Zeitvorsorge bisher durch die Stadt subventionierte Leistungen im Bereich der Haushaltshilfe übernehmen. Bisher verhielt sich die Zeitvorsorge diesbezüglich zurückhaltend. Es wird nun aber erwogen, in Kooperation mit der Pro Senectute die Grundversorgung im Bereich der hauswirtschaftlichen Leistungen für die Zeitvorsorge zu öffnen, was den Subventionsbedarf dieser Leistungen reduziert.

Vermutlich wenig Verdrängung von unbezahlter Freiwilligenarbeit und bezahlter Arbeit.

Im Modell der Zeitvorsorge können die bestehenden Freiwilligen im Rahmen ihres bisherigen Engagements wählen, ob sie dieses neu im Rahmen der Zeitvorsorge erbringen wollen. Sie werden somit nicht von der Zeitvorsorge in andere Engagements «abgezogen». Vielmehr zeigt die Statistik, dass es der Zeitvorsorge gelang, zusätzliche Freiwillige zu gewinnen, die sich bisher noch nicht engagiert haben. Einzig bei der Freiwilligenarbeit im Bereich von stationären Einrichtungen (Pflegeheime, Spitäler), welche nicht zur Zielgruppe der Zeitvorsorge gehört, besteht theoretisch die Gefahr, dass diese in die Zeitvorsorge abwandern. Dieser Effekt konnte im Rahmen der Evaluation nicht überprüft werden.

Wenn sich die Zeitvorsorge in Zukunft mehr in Richtung hauswirtschaftliche Leistungen orientiert und eine entsprechende Kooperation mit der Pro Senectute eingeht, ist es theoretisch möglich, dass dadurch bezahlte hauswirtschaftliche Arbeit verdrängt wird. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass diese Konkurrenz in Form des Sozialzeitengagement-Modells der Pro Senectute bereits heute besteht. Die Zeitvorsorge wird daneben vermutlich nicht im grossen Ausmass zusätzliche Freiwillige anziehen können, wenn diese die Möglichkeit haben, im Rahmen des Sozialzeit-Engagements der Pro Senectute Geld zu verdienen.

Empfehlungen

Basierend auf der Beurteilung der Zeitvorsorge leiten wir folgende Empfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung und Umsetzung ab:

Empfehlung 1. Das Potenzial der Leistungsbeziehenden besser ausschöpfen.

Wichtige Massnahmen dazu sind:

- Weitere Spitexorganisation an Bord holen
- Öffentlichkeitsarbeit weiter vorantreiben
- Alters- und Pflegeheime einbinden

Empfehlung 2. Das Potenzial der Zeitvorsorgenden verbreitern und besser ausschöpfen.

Dazu könnte die Zeitvorsorge folgende Massnahmen ergreifen:

- Altersbegrenzung aufweichen
- Teamgefühl stärken
- Verknüpfung mit lokalen Nachbarschaftsstrukturen

Empfehlung 3. Zeitvorsorge geografisch auf benachbarte Gemeinden des Kantons ausweiten.

Die Zeitvorsorge sollte aus unserer Sicht zumindest auf benachbarte Gemeinden des Kantons ausgedehnt werden, um auch langfristig einen genügend grossen Pool an Zeitvorsorgenden bereitstellen zu können. Bei der geografischen Ausweitung sollte die Zeitvorsorge in den lokalen Hilfe- und Unterstützungsnetzwerken verankert bleiben.

Empfehlung 4: Nachhaltige Finanzierbarkeit sicherstellen.

Geeignete Massnahmen hierzu sind die bereits geplante Ausdehnung der Zeitvorsorgeleistungen auf hauswirtschaftliche Leistungen in Kooperation mit der Pro Senectute. Zudem könnten flexiblere Möglichkeiten des Verschenkens und Weitergebens von Zeitgutschriften in Erwägung gezogen werden.

Empfehlung 5: Synergien mit dem Zeitgutschriftenmodell KISS suchen.

Erstens sollte eine mögliche gegenseitige Konkurrenz ausgeschlossen werden. Zweitens könnten einzelne Modellelemente von KISS auch für die Zeitvorsorge interessant sein.

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage

In St.Gallen wie in der gesamten Schweiz bringt die demografische Entwicklung sowohl erhebliche Potenziale als auch erhebliche Bedarfe und Herausforderungen mit sich. Fast jeder fünfte Einwohner der Stadt St.Gallen ist heute älter als 65 Jahre. In Zukunft wird dieser Anteil weiter steigen: Im Jahr 2028 werden, so eine Prognose, mehr als 15'000 St.Galler in der sogenannten Nacherwerbsphase¹ sein – ein Drittel davon sogar 80 Jahre oder älter (vgl. Stadtrat St.Gallen 2012, Kanton St.Gallen Fachstelle für Statistik 2016²).

Das bedeutet keineswegs nur Belastungen. So kommen derzeit in grosser Zahl gut ausgebildete und häufig sehr aktive Menschen in die Altersphase. Sie zeichnen sich durch verstärkte Ressourcen aus, sind häufig bei guter Gesundheit und bereit für gesellschaftliches Engagement. Zugleich stellt der demografische Wandel die Stadt im Bereich der Altershilfe – wie viele andere Regionen in der Schweiz auch – vor grosse gesellschaftliche Herausforderungen. Um den erforderlichen Betreuungs- und Pflegeaufgaben gerecht zu werden, müssen Akteure wie die Stadt, Alters- und Pflegeheime sowie andere Organisationen mit einem wachsenden Bedarf an finanziellen und personellen Ressourcen rechnen. Im Gesundheits- und Sozialwesen zeichnet sich zudem eine Knappheit an Personal und Unterstützungsressourcen ab.

- Neben professionellen und ehrenamtlichen Leistungserbringenden sind Familienangehörige (namentlich PartnerInnen, Töchter und Söhne) bei der Betreuung und Pflege älterer Menschen von grosser Bedeutung. Dort wo sie überhaupt in räumlicher Nähe verfügbar sind, sind sie jedoch häufig auch diejenigen, die die grösste psychische und physische Belastung tragen müssen – und auf Entlastungsmöglichkeiten angewiesen sind (vgl. zu Zahlen für St.Gallen Fringer, Kiener & Schwarz, 2013). In immer mehr Fällen allerdings gibt es keine oder nur wenige Angehörige in Hilfenähe. Hier haben andere Familienstrukturen, Erwerbsmuster und eine hohe Umzugsmobilität die Lage verändert.
- Während die Nachfrage nach professionellen Pflegekräften zunimmt, werden grosse Teile der Belegschaft von Spitex und Pflegeheimen in den kommenden Jahren das Pensionsalter erreichen. Gemäss der Stadtparlamentsvorlage aus dem Jahr 2012 wird dies bis zum Jahr 2030 bei rund zwei Dritteln der Mitarbeitenden der Fall sein.³

¹ Als Nacherwerbphase wird in der Vorlage der Stadt St.Gallen die Generation «65plus» definiert (Stadtparlament St.Gallen 2012: 7).

² <http://www.statistik.sg.ch/home/themen/b01/wohnbev/P77.html>

³ Stadt St.Gallen, Stadtrat (2012): Vorlage Stadtparlament „Gründung einer Stiftung zur Zeitvorsorge“ vom 8. Mai 2012, Nr. 4527, S.11.

- Gleichzeitig scheinen sich traditionelle soziale Netze organisierter Hilfe weiter auszudünnen. Es wird zunehmend schwieriger, Freiwillige zu finden, die sich ehrenamtlich in diesem Umfeld engagieren. Gemäss dem Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016 waren im Jahr 2014 ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung freiwillig in Vereinen oder Organisationen tätig. Dies entspricht einem Rückgang um rund drei Prozentpunkte im Vergleich zu 2006 (NZZ 2016, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft 2016).

Die Schweiz ist somit zunehmend gefordert, bei der Begleitung und Versorgung der älteren Bevölkerung neue Wege zu beschreiten, um überhaupt ausreichend Hilfeleistungen zu mobilisieren und die Hilfe-, Unterstützungs- und Pflegeleistungen besser zu koordinieren, effektiver und effizienter zu gestalten. Vor diesem Hintergrund hat die Stadt St.Gallen gemeinsam mit regionalen und lokalen Organisationen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen das Zeitvorsorge-Vorhaben initiiert. Die Idee der Zeitvorsorge besteht darin, dass „rüstige SeniorInnen“ als Zeitvorsorgende hilfsbedürftige alte Menschen und ihre Angehörigen in der praktischen Alltagsbewältigung unterstützen und dafür auf einem individuellen Konto Zeitgutschriften erhalten. Die Zeitgutschriften können bei einem späteren eigenen Bedarf gegen Leistungen anderer Zeitvorsorgender eingelöst werden.

Nachdem das Parlament der Stadt St.Gallen im Juni 2012 grünes Licht für den Aufbau eines Zeitvorsorgemodells für das dritte und vierte Lebensalter gegeben hatte, wurde eine Stiftung gegründet, an der neben der Stadt und dem Amt für Soziales des Kantons auch lokale (Leistungserbringer)-Organisationen beteiligt sind. Zudem wurde eine Geschäftsstelle errichtet, welche für die administrative Abwicklung der Zeitvorsorge zuständig ist und von der Trägerschaft (Stiftung Zeitvorsorge) betrieben wird. Nach einer Testphase erfolgte Mitte 2014 der offizielle Start des Zeitvorsorgemodells. Im Jahr 2016 haben das Amt für Gesellschaftsfragen und die Stiftung Zeitvorsorge entschieden, den Aufbau und die ersten beiden operativen Betriebsjahre der St.Galler Zeitvorsorge im Hinblick auf die Berichterstattung an das Stadtparlament extern evaluieren zu lassen und die gesammelten Erfahrungen auszuwerten.

1.2. Ziele und Vorgehen der Evaluation

1.2.1. Ziele und Fragestellungen

Ziel der vorliegenden Evaluation ist es, zu klären, inwiefern die mit dem Zeitvorsorgemodell angestrebten Ziele erreicht werden bzw. wie der Stand der Zielerreichung zum heutigen Zeitpunkt ist. Zudem sollen Bereiche identifiziert und Massnahmen vorgeschlagen werden, mit denen das Modell gegebenenfalls verbessert werden kann.

Im Vorfeld der Evaluation wurden die Evaluationsfragen definiert. Die Hauptfragen sind im Folgenden entlang der Evaluationsebenen aufgeführt⁴:

- **Konzept:** Entspricht das Modell der Zeitvorsorge einem Bedürfnis der Anspruchsgruppen in der Stadt St.Gallen? Inwiefern eignet sich das Modell der Zeitvorsorge, die anvisierten Ziele zu erreichen? Inwiefern liesse sich das Modell der Zeitvorsorge geografisch, inhaltlich und in Bezug auf die Zielgruppen ausweiten?
- **Umsetzung/Leistungen:** Wie bewährt sich die Umsetzungsorganisation? Sind die bisherigen Leistungen (Beteiligung der Einsatzorganisationen; Art, Umfang und Qualität der Leistungen der Zeitvorsorgenden) angemessen und entsprechen sie den Erwartungen? Was sind Stärken und Schwächen der bisherigen Umsetzung?
- **Outcome:** Inwieweit werden die intendierten Wirkungen bei den Leistungsbeziehenden, Zeitvorsorgenden und Leistungserbringern erreicht?
- **Impact:** Welche Wirkungen hat die Zeitvorsorge auf das Versorgungssystem in der Stadt? Gelingt es damit, die Versorgungssicherheit zu erhöhen und die Kosten zu reduzieren? Lassen sich auch nicht-intendierte Wirkungen feststellen?

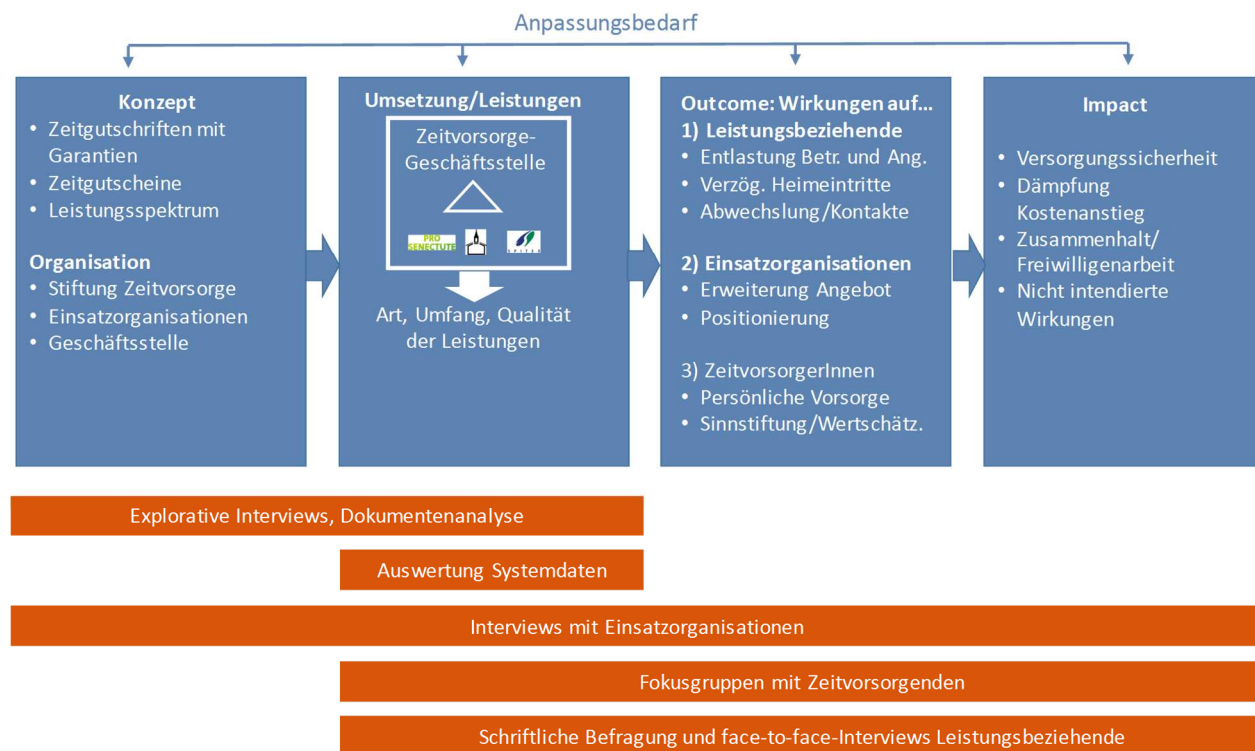
1.2.2. Methodisches Vorgehen

Die Evaluation stützt sich auf einen Mix von qualitativen und quantitativen Methoden ab. Beim methodischen Vorgehen wurde Wert darauf gelegt, die Meinungen und Wirkungen bei den verschiedenen Anspruchsgruppen adressatengerecht abzuholen. Insbesondere sollten die älteren Personen, die die Zeitvorsorge in Anspruch nehmen (Leistungsbeziehende), einbezogen werden.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die eingesetzten Forschungsmethoden und ihren Beitrag zu den Evaluationsebenen Konzept, Umsetzung und Leistungen, Outcome und Impact. Im Anschluss sind die Forschungsmethoden kurz beschrieben.

⁴ Die detaillierten Evaluationsfragen inklusive Evaluationskriterien sind im Anhang 1 zu finden.

Abbildung 1: Methodisches Vorgehen



Grafik INFRAS.

Dokumentenanalyse und Experteninterviews

Die Dokumentenanalyse und die Experteninterviews dienen dazu, das Modell der Zeitvorsorge nachzuvollziehen sowie die Prozesse der bisherigen Umsetzung zu analysieren. Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurden konzeptionelle Dokumente (Machbarkeitsstudie Zeitvorsorge 2011, Literaturstudie BASS 2008, Parlamentsvorlage 2012, Evaluation der Testphase etc.) sowie Dokumente zur Umsetzung (z.B. Jahresziele, Jahresberichte, Formulare, Protokolle des Stiftungsrats und der Austauschtreffen mit Einsatzorganisationen etc.) einbezogen. Ergänzend dazu wurden drei explorative Interviews durchgeführt:

- Zwei Gründer und Mitglieder des Stiftungsrats der Zeitvorsorge (Frau Meierhans, Herr Harringer)
- Ein weiteres Stiftungsratsmitglied (Herr Diener, Pro Senectute)
- Geschäftsführerin der Stiftung Zeitvorsorge (Frau Muggli)

Auswertung von Daten aus dem Zeiterfassungssystem

Im Zeiterfassungssystem Cyclos werden Informationen zu den Zeitvorsorgenden, den Leistungsbeziehenden, den Einsatzorganisationen und der Art und dem Umfang der erbrachten

Leistungen erhoben. Diese Daten wurden deskriptiv-statistisch ausgewertet. Die Auswertungen dienten der Charakterisierung der Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden sowie dazu, die Art und Entwicklung der erbrachten Leistungen aufzuzeigen.

Befragungen der beteiligten Akteure

Die beteiligten Einsatzorganisationen, die Zeitvorsorgenden sowie die Leistungsbeziehenden wurden anhand von verschiedenen Methoden befragt:

- Einsatzorganisationen: Mit den bisher 10 beteiligten Einsatzorganisationen wurden **qualitative telefonische Interviews** durchgeführt. Themen der Befragung waren die Erfahrungen der Einsatzorganisationen mit der Zeitvorsorge, Einschätzungen zum Konzept und der Umsetzung, sowie Wirkungen bei den Einsatzorganisationen und Einschätzung zu den Wirkungen bei den Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden.
- Zeitvorsorgende: Von den bisher 119 beteiligten Zeitvorsorgenden wurde eine Stichprobe von 15 Personen im Rahmen von **zwei Fokusgruppen** befragt. Die Personen wurden anhand von verschiedenen Kriterien ausgewählt. Themen der Befragung waren Erfahrungen und Einschätzungen zur Umsetzung des Zeitvorsorgemodells, Wirkungen bei den Zeitvorsorgenden sowie beobachtete Wirkungen bei den Leistungsbeziehenden.
- Leistungsbeziehende und Angehörige: Diese wurden in einem zweistufigen Verfahren befragt:
 - In einem ersten Schritt wurden alle Leistungsbeziehenden und ein Teil der Angehörigen zu einer **schriftlichen, standardisierten Befragung** eingeladen. Dazu wurde je ein Fragebogen für die Leistungsbeziehenden und die Angehörigen konzipiert. Die Fragen der Leistungsbeziehenden fokussierten insbesondere auf die Situation und die Wirkungen bei den Hilfsbedürftigen und zum Teil auf die wahrgenommene Entlastung bei den Angehörigen. Der Fragebogen für die Angehörigen enthielt sowohl Fragen zur Situation und zu den wahrgenommenen Wirkungen bei den Leistungsbeziehenden als auch Fragen zur eigenen Situation und Wirkungen. Der Versand erfolgte an die Zeitvorsorgenden, welche bei ihrem Besuch der/des Leistungsbeziehenden den Fragebogen mitbringen und bei Bedarf Unterstützung bei der Beantwortung der Fragen bieten sollten. Angehörige, welche nicht im selben Haushalt leben und zu denen die Geschäftsstelle Kontakt hatte, wurden direkt angeschrieben. Von den 50 kontaktierten Leistungsbeziehenden⁵ haben 45 den Fragebogen ausgefüllt bzw. ausfüllen lassen. Dies entspricht einer ausgezeichneten Rücklaufquote von 90%. Zudem haben 14 Angehörige einen separaten Fragebogen für die Angehörigen ausgefüllt.

⁵ Ein Teil der Leistungsbeziehenden wurde nicht kontaktiert, da sie nicht in der Lage gewesen wären, den Fragebogen auszufüllen bzw. der Fragebogen durch Angehörige beantwortet wurde.

hörigen beantwortet. Sechs dieser Angehörigen leben mit der leistungsbeziehenden Person im selben Haushalt und profitieren somit direkter von der Zeitvorsorge als andere Angehörige.

- In einem zweiten Schritt wurden **persönliche Interviews** mit 13 hilfsbedürftigen Personen (Leistungsbeziehenden) durchgeführt. In den Gesprächen wurden Fragen zu den Erfahrungen mit der Zeitvorsorge und den Veränderungen durch die Zeitvorsorge vertieft.

2. Das St.Galler Zeitvorsorgemodell

2.1. Konzept und Organisation

Entstehung des Zeitvorsorge-Vorhabens in St.Gallen

Insgesamt verfügt St.Gallen bei der Altersbetreuung über eine vielseitige Versorgungsstruktur. In der Freiwilligen- und Laienarbeit unterhalten verschiedene Institutionen Programme im Bereich der klassischen unentgeltlichen Freiwilligenarbeit (z.B. Alters- und Pflegeheime, Kantonsspital, Hospizdienst, Behindertenheime, SRK, Pro Senectute, Kirchgemeinden). Mit der Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit Benevol existiert eine Organisation, die – nicht nur im Altersbereich – Organisationen berät und Freiwillige vermittelt. Im Bereich der ambulanten bezahlten hauswirtschaftlichen Leistungen unterhält die Stadt Leistungsvereinbarungen mit vier Spitex-Vereinen und zwei Anbietern im Laiensystem. Bei letzteren handelt es sich um die Pro Senectute Regionalstelle St.Gallen mit ihrem Sozialzeitenengagement-Modell (SOE) und um den Haushaltshilfe- und Entlastungsdienst der Frauenzentrale (HED) der. Im stationären Bereich verfügt St.Gallen über rund 20 Alters- und Pflegeheime mit insgesamt rund 1'300 Betreuungsplätzen (vgl. Jochum-Müller 2011).

Vor dem Hintergrund der zukünftigen Herausforderungen der demografischen Entwicklung (vgl. Kap. 1.1) sowie der Leitlinien in der Alters- und Generationenpolitik⁶ wurde im Dezember 2012 die Stiftung Zeitvorsorge als Ergänzung zu den vorhandenen Angeboten gegründet. Vorausgegangen war eine mehrjährige Vorbereitungsphase: Im Jahr 2008 gab das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) eine Literaturstudie zum Thema «Zeitgutschriften für die Begleitung, Betreuung und/oder Pflege älterer Menschen» (BASS, 2008) in Auftrag. Im folgenden Jahr beschloss der St.Galler Stadtrat in Beantwortung einer Anfrage des BSV die gemeinsame Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie für ein Zeitvorsorgesystem, die 2011 fertiggestellt wurde. Am 12. Juni 2012 stimmte das städtische Parlament schliesslich der Umsetzung des St.Galler Zeitvorsorgesystems zu.

⁶ Vgl. bspw. Abschnitt „Solidarität auch über Generationen hinweg“ des Grundlagenpapiers der St.Galler Konferenz für Alters- und Behindertenfragen: „Verwandtenunterstützung, Zeittausch, Nachbarschaftshilfe, Freiwilligenarbeit: Dies alles sind Formen von Solidarität, die teilweise generationenübergreifend stattfinden. Gesunde und Starke setzen sich für Hilfsbedürftige ein, Reiche für Arme, Junge für Alte, Alte für Junge. Die Stadt sieht ihre Aufgabe darin, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass innerhalb der eigenen Generation und über die Generationen hinweg solidarisches Verhalten gedeihen kann“ (Amt für Gesellschaftsfragen, 2010, S. 4).

Idee und Ziele des Modells

Das St.Galler Zeitvorsorgemodell kann auf Erfahrungen aus vielen ähnlichen Initiativen im Ausland aufbauen.⁷ Ihm liegt die Idee zugrunde, es „fitten“ älteren Personen zu ermöglichen, freiwillige Arbeit für Dritte zu leisten und dabei gleichzeitig in einem begrenzten Umfang für sich selbst vorzusorgen. Für ihre Leistungen bei älteren Personen mit Unterstützungsbedarf erhalten die Freiwilligen Zeitgutschriften, welche sie später – bei eigenem Bedarf für Unterstützung – einlösen können (vgl. Stadtrat Stadt St.Gallen 2012). Bei den Zeitgutschriften handelt es sich prinzipiell um eine inflationsfreie Alternativwährung, welche in der Regel keine Zinserträge abwirft (vgl. Bass 2008). Da es sich bei den Zeitgutschriften um eine alternative Art der Entschädigung handelt, lässt sich das Modell der bezahlten Freiwilligenarbeit zuordnen (ebenda).

Mit dem Modell der Zeitvorsorge verfolgt die Stadt St.Gallen auf übergeordneter Ebene folgende Hauptziele⁸:

- die Versorgungssicherheit zu erhöhen, d.h. den wachsenden Bedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen aufgrund der steigenden Anzahl betreuungsbedürftiger Menschen zu decken und pflegende Angehörige zu entlasten,
- die erwartete Kostensteigerung bei der Betreuung und Pflege älterer Menschen einzudämmen,
- der Freiwilligenarbeit mehr Wertschätzung zu verleihen und das Potenzial älterer Menschen für gesellschaftliches Engagement besser zu nutzen und
- die sozialen Beziehungen zwischen älteren Personen zu stärken.

Im den folgenden zwei Abschnitten sind die wichtigsten konzeptionellen Elemente und Rahmenbedingungen sowie die Organisation des Zeitvorsorgemodells zusammengefasst. Dies Ausführungen stützen sich auf die Machbarkeitsstudie für die Zeitvorsorge (Jochum-Müller 2011), die Stadtparlamentsvorlage (Stadtrat Stadt St.Gallen 2012) sowie Aussagen der Auftraggeber im Rahmen der explorativen Interviews.

Konzeptionelle Elemente und Rahmenbedingungen der Zeitvorsorge St.Gallen

- **Zielgruppen:** Das Modell fokussiert auf zwei Zielgruppen – Leistungsbeziehende und Zeitvorsorgende. Als Leistungsbeziehende werden ältere Menschen anvisiert, welche nach dem Grundsatz «ambulant vor stationär» zuhause wohnen bleiben wollen, aber Unterstützung bei der Alltagsbewältigung benötigen. Dabei handelt es sich vorwiegend, wenn auch nicht

⁷ Vgl. bspw. die bereits 1990 gestarteten baden-württembergischen Seniorengenossenschaften (Otto 1992, 1995, 2015), von denen einige noch heute erfolgreich bestehen. Zu einem Überblick zu deutschen Zeittausch- bzw. Zeitbankmodellen vgl. Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages 2013. BASS 2008 gibt einen Überblick über weitere Modelle aus dem Ausland, z.B. Grossbritannien, USA oder Japan.

⁸ vgl. Stadtrat Stadt St.Gallen 2012. In der Vorlage für das Stadtparlament sind insgesamt 11 gesellschaftliche und strategische Ziele definiert, die hier zu zusammengefasst wurden.

ausschliesslich um Frauen und Männer im Alter von 80 Jahren und älter. Als Zeitvorsorgende sind Personen ab ca. 60 Jahren (sogenanntes «Drittes Alter») angesprochen, welche nicht mehr oder nur noch reduziert im Erwerbsleben stehen, über genügend Zeit verfügen und selbst noch körperlich und geistig gesund sind. Somit ist es im Modell der Zeitvorsorge eher unwahrscheinlich, dass eine Person gleichzeitig Leistungsbeziehende und Zeitvorsorgende ist.

- **Leistungsspektrum:** Die Zeitvorsorge ist zwischen der unbezahlten Freiwilligenarbeit und der entlohnten Arbeit angesiedelt. Sie soll ergänzend, d.h. dort tätig sein, wo sonst keine Leistungen zustande kommen. Im Mittelpunkt stehen Alltagshilfen (Haushaltsführung), Wahrung und Pflege der sozialen Beziehungen und administrative Tätigkeiten. Pflegleistungen sind kein Bestandteil des Leistungsspektrums. In der Machbarkeitsstudie der Zeitvorsorge ist ein Leistungskatalog für die Zeitvorsorge definiert, welcher zum Teil Überschneidungen zu Leistungen enthält, die heute von professionellen Diensten gegen Bezahlung erbracht werden (z.B. hauswirtschaftliche Leistungen der Spitexorganisationen). Es ist den vermittelnden Organisationen (vgl. folgenden Abschnitt Organisation) aber freigestellt, den Leistungskatalog für ihre Zeitvorsorgenden einzuschränken. Im Rahmen der Zeitvorsorge werden auch sogenannte Gemeinschaftsaktivitäten geleistet. Dabei handelt es sich beispielsweise um einen Fahrdienst oder Mittagstisch bei denen ein/e Zeitvorsorgende/r wechselnde oder mehrere Leistungsbeziehende unterstützt.
- **Zeitgutschriften:** Die Zeitvorsorgenden erhalten für eine geleistete Stunde eine Stunde Zeitgutschrift, wobei die maximale Anzahl der angesparten Zeitgutschriften auf 750 Stunden beschränkt ist. Die Zeitgutschriften werden individuellen Verrechnungskonten gutgeschrieben. Sie sind personengebunden und verfallen, wenn sie nicht in Anspruch genommen werden.
- **Zeitgutscheine:** Um das System der Zeitvorsorge anzustossen, waren sogenannte Zeitgutscheine vorgesehen. Mit diesen können Personen das System nutzen, die nicht über eigene, selbst erarbeitete Zeitgutschriften verfügen. Dies trifft in der Startphase auf alle Leistungsbeziehenden zu. Mit der «zweiten Generation» von Leistungsbeziehenden dürfte der Einsatz von Zeitgutscheinen abnehmen. Zeitgutscheine bleiben aber auch längerfristig im Einsatz, um Personen in sozial und wirtschaftlich schwierigen Situationen den Zugang zu Leistungen der Zeitvorsorge zu ermöglichen. Laut den Auftraggebern hat es sich in der praktischen Umsetzung so ergeben, dass die in der Machbarkeitsstudie vorgesehenen Zeitgutscheine nicht physisch ausgegeben und eingelöst werden. Aktuell würden Stunden direkt, ohne Gutscheine, an Leistungsbeziehende der ersten Phase verschenkt. Diese „Abkürzung“ sei möglich, da man bisher nicht an eine kritische Grenze gekommen sei, die eine kontingentierte Ausgabe von Gutscheinen nötig mache.

- **Städtische Garantie:** Das Modell der Zeitvorsorge impliziert einen langfristigen Leistungsaustausch, d.h. die Zeitgutschriften werden über einen längeren Zeitraum hinweg angespart und erst zu einem späteren Zeitpunkt eingelöst. Dieses Prinzip birgt ein gewisses Risiko, dass Gutschriften in der Zukunft unter Umständen nicht eingelöst werden können, weil z.B. zum gewünschten Zeitpunkt keine geeigneten zeitvorsorgenden Personen zur Verfügung stehen oder das Modell als Ganzes nicht funktioniert. Die Stadt St.Gallen hat sich dafür entschieden, dieses Risiko mit einer städtischen Garantie abzusichern. Die Höhe der Garantie wurde auf der Basis von verschiedenen Parametern (geschätzte Anzahl Zeitvorsorgende, Umfang Aktivitäten der Zeitvorsorgenden, durchschnittliches Ansparvolumen und Wert einer besicherten Stunde) berechnet. Die städtische Garantie steigt mit den Jahren an, erreicht nach zwanzig Jahren eine maximale Besicherungssumme von CHF 3,4 Mio. Franken und stabilisiert sich auf diesem Niveau. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurden auch Modelle ohne städtische Garantie erwogen, bei denen entweder die Zeitgutschriften verfallen⁹ oder eine monetäre Besicherung gewährleistet wird, indem Personen, die Leistungen beziehen, aber über keine Zeitgutschriften verfügen, für diese Leistungen bezahlen und aus diesen Einnahmen Rückstellungen gebildet werden¹⁰. Die Stadt St.Gallen hat sich – vor dem Hintergrund der sicherheitsbedachten Kultur der Schweiz – für eine städtische Garantieleistung („Besicherung“) entschieden, um das Vertrauen ins Zeitvorsorgesystem zu stärken.

Organisation der Zeitvorsorge

Strategische Ebene

- **Stiftung Zeitvorsorge:** Das St.Galler Zeitvorsorge-Vorhaben wird durch eine Stiftung getragen. Diese wurde von der Stadt St.Gallen zusammen mit lokal verankerten Organisationen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich gegründet¹¹, welche auch im Stiftungsrat vertreten sind. Laut den Auftraggebern sollte durch die Einbindung der Institutionen deren Engagement und Unterstützung des Vorhabens sichergestellt werden. Der Stiftungsrat hält ca. viermal pro Jahr Sitzungen ab.

Operative Ebene

- **Geschäftsstelle der Zeitvorsorge:** Das operative Geschäft obliegt der Geschäftsstelle der Stiftung Zeitvorsorge. Diese wird über einen Leistungsauftrag der Stadt St.Gallen finanziert.

⁹ Ein solches Modell ist beispielsweise in Japan seit den 1990er Jahren verbreitet und ist unter dem Begriff «Fureai Kippu» bekannt.

¹⁰ In der Seniorenengossenschaft Riedlingen (vgl. BASS 2008) wird ein Modell praktiziert, das dieser Variante nahekommt.

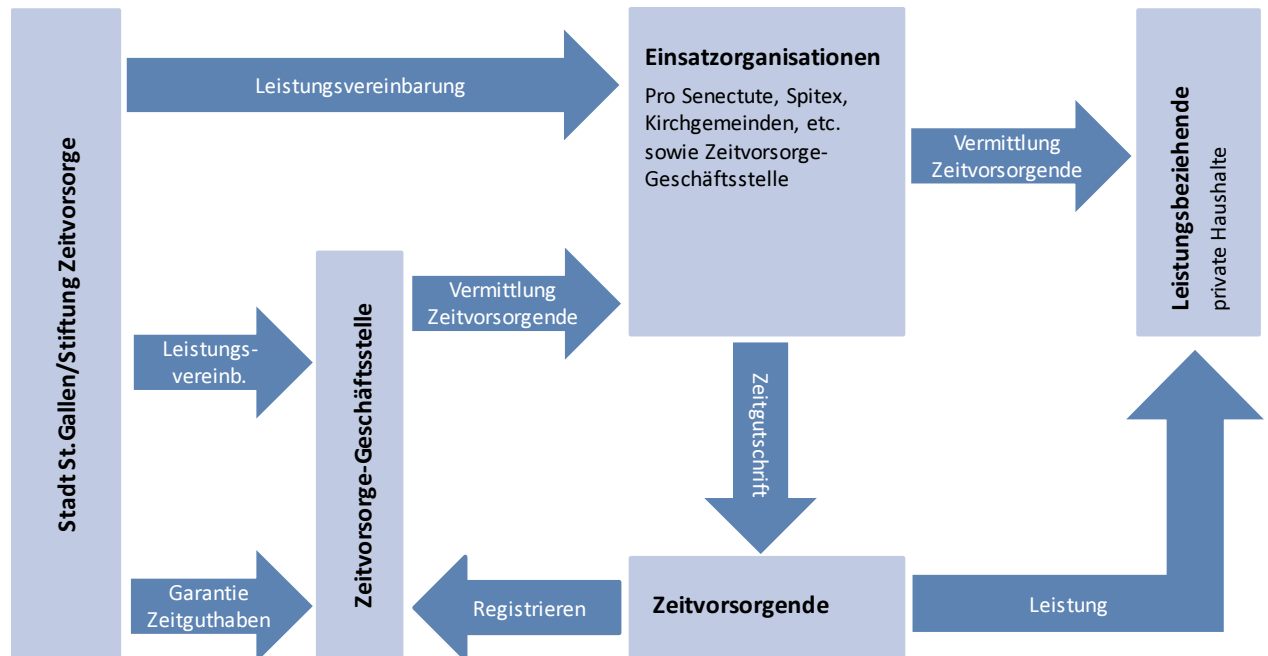
¹¹ Die Mitstifter der Zeitvorsorge sind: Evang.-ref. Kirchgemeinden der Stadt St.Gallen, Katholische Kirchgemeinde der Stadt St.Gallen, Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton St.Gallen, Stiftung Pro Senectute Kanton St.Gallen, Amt für Soziales des Kantons St.Gallen, Spitex Verband Kanton St.Gallen, Frauenzentrale des Kantons St.Gallen.

Die Geschäftsstelle wurde anfänglich mit 70 Stellenprozenten besetzt, nach zweieinhalb Jahren konnte das Pensum auf 60 Stellenprozent reduziert werden. Als Geschäftsführerin wurde mit Frau Priska Muggli eine ausgewiesene Fachperson mit pflegerischem Hintergrund eingesetzt. Punktuelle Unterstützung durch ein Sekretariat kann angefordert werden. Die Aufgaben der Geschäftsstelle sind laut Konzept die Steuerung der operativen Abläufe, Gestaltung der Vertragsverhältnisse, Qualitätssicherung, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Erfassung und Netzwerkpflge der Zeitvorsorgenden. Gegenüber dem ursprünglichen Konzept hat die Geschäftsstelle in der Praxis noch weitere Aufgaben übernommen (vgl. nächstes Lemma).

- **Einsatzorganisationen:** Weitere wichtige Akteure in der operativen Umsetzung der Zeitvorsorge sind lokale Leistungserbringer wie z.B. die Pro Senectute, das Schweizerische Rote Kreuz Kanton St.Gallen oder Spitex-Organisationen, aber auch Kirchgemeinden mit ihren Sozialdiensten. Die Einsatzorganisationen übernehmen insbesondere in der Startphase eine zentrale Rolle, indem sie die Einsätze der Zeitvorsorgenden vermitteln und begleiten. Für eine spätere Phase schliesst das Konzept der Zeitvorsorge nicht aus, dass sich Personen mit Zeitgutschriften auch selbst Zeitvorsorgende «im freien Tausch» organisieren können. Laut den Auftraggebern war ursprünglich gedacht, dass einzig die Einsatzorganisationen Leistungsbeziehende vermitteln und die Einsätze leiten, um keine Parallelstrukturen zu schaffen. In der praktischen Umsetzung habe sich aber gezeigt, dass die Organisationen weniger potenzielle Leistungsbeziehende vermitteln als erwartet und Personen bzw. Angehörige mit Unterstützungsbedarf sich zum Teil selbstständig direkt bei der Geschäftsstelle Zeitvorsorge melden. Aus diesem Grund sei die Geschäftsstelle im Laufe der Zeit selbst zu einer Einsatzorganisation geworden, welche Leistungsbeziehende rekrutiert, Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende zusammenbringt und die Einsätze begleitet.

Die operative Organisation der Zeitvorsorge ist gekennzeichnet durch ein Geflecht an verschiedenen Akteuren und Wechselbeziehungen. Dies ist in der folgenden Figur veranschaulicht.

Abbildung 2: Organisation der Zeitvorsorge



Grafik INFRAS. Quelle: Parlamentsvorlage 2012, modifiziert

Finanzierung der Zeitvorsorge

Die Finanzierung des Vorhabens wird durch die Stadt St.Gallen sichergestellt. Für den laufenden Betrieb werden jährlich CHF 150'000 bereitgestellt. In den ersten beiden Jahren (Aufbauphase) standen zusätzlich je CHF 75'000 zur Verfügung. Im Konzept der Zeitvorsorge war vorgesehen, dass die Leistungsbeziehenden mit einem finanziellen Beitrag in der Grössenordnung von CHF 14 pro Stunde den Aufwand der Einsatzorganisationen für die Vermittlung, Begleitung und Qualitätssicherung der Einsätze abgelten. Laut den Auftraggebenden ist man davon zunächst wieder abgekommen, da die meisten Leistungen der Zeitvorsorgenden sich auf einer sozialen Beziehungsebene abspielen würden (beispielsweise gemeinsamer Spaziergang), für die eine monetäre Abgeltung unpassend wäre. Die Spitex Centrum – Stadt Spitex erhält zurzeit als einzige Einsatzorganisation eine Entschädigung für Aufwände, welche ihr durch die Mitwirkung im Zeitvorsorgesystem entstehen, da sie beispielsweise die Strukturen für Freiwilligenarbeit erst schaffen musste.

Im Dezember 2016 haben die Geschäftsstelle, das Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen und die Pro Senectute Kanton St.Gallen dem Stiftungsrat eine Konzepterweiterung vorgelegt, die vorsieht, zwischen den Leistungen der Begleitung und Betreuung einerseits und hauswirtschaftlichen Leistungen andererseits – also Leistungen, die üblicherweise unentgeltlich bzw. entgeltlich erbracht werden – zu unterscheiden. Das Leistungsspektrum soll in Zukunft auf

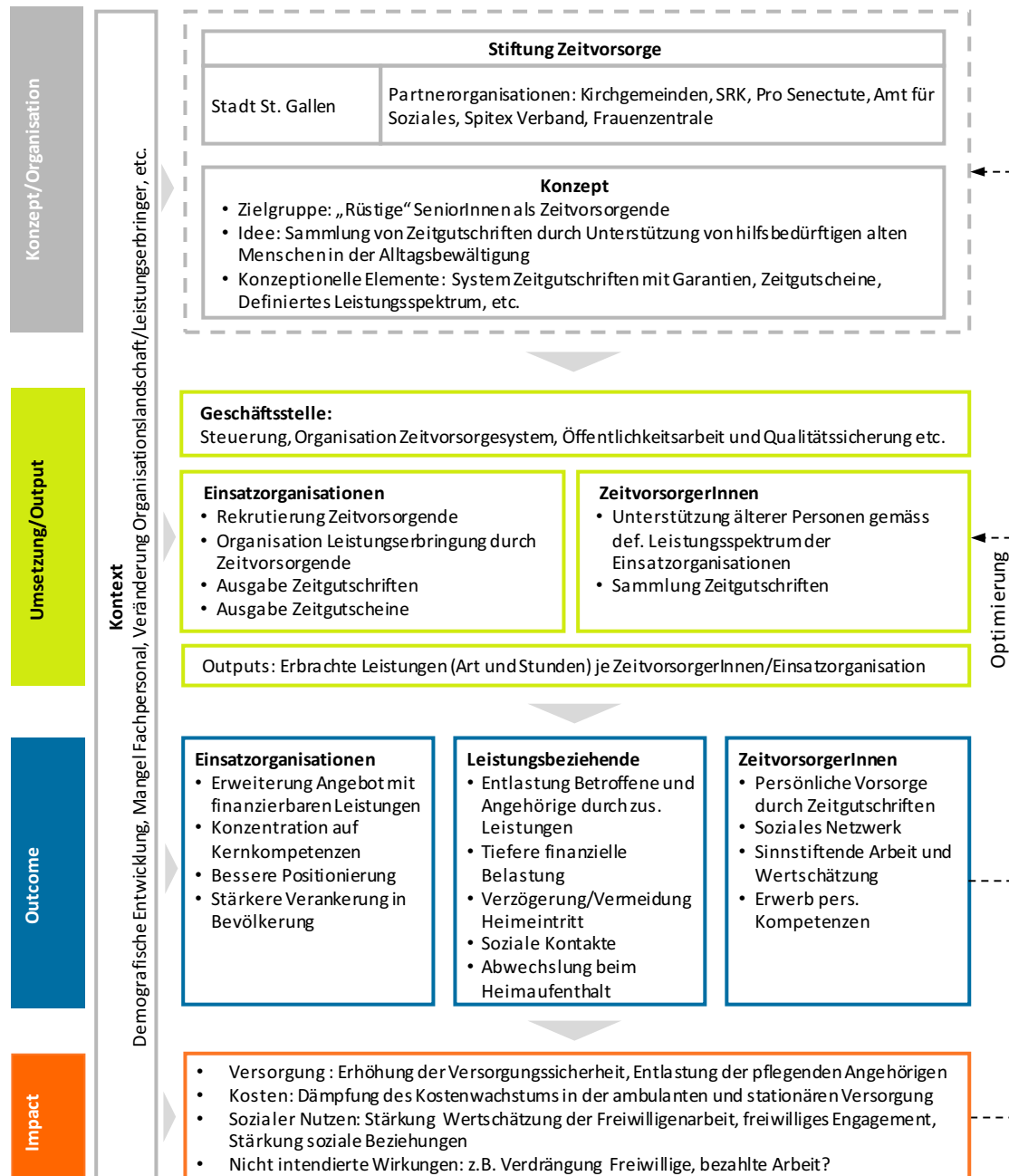
kostenpflichtige hauswirtschaftliche Leistungen ausgeweitet werden. Dazu wird mit der Pro Senectute Regionalstelle St.Gallen kooperiert. Diese bietet im Bereich der Haushilfe künftig nicht nur das Modell des Sozialzeit-Engagements (SOE) an, sondern stellt den Laienmitarbeitenden neu auch die Option zur Verfügung, ihr Engagement im Zeitvorsorgesystem zu leisten.¹² Die Sozialzeitengagierten sollen also in Zukunft zwischen der finanziellen Abgeltung und der Gegenleistung in Form einer Zeitgutschrift wählen können. Dadurch erhofft man sich ein stärkeres Wachstum der Zeitvorsorgeleistungen und in der Folge eine Reduktion der Fixkosten pro geleistete Stunde. Indem für die in Zeitvorsorge geleisteten Stunden die bisherigen SOE-Entschädigungen wegfallen und in der Folge der Restfinanzierungsbedarf sinkt, würde einerseits die Stadt von entsprechenden Einsparungen profitieren, gleichzeitig wird aufgrund der (unveränderten) Tarifeinnahmen ein Überschuss erwirtschaftet. Dieser soll gemäss Übereinkunft zwischen Pro Senectute und der Stiftung Zeitvorsorge unmittelbar in die Zeitvorsorge reinvestiert werden, um einen Beitrag an die Betriebskosten zu leisten und das Sozialkonto zu äufnen, mit dem unterstützungsbedürftigen Menschen ohne Zeitguthaben Leistungen der Zeitvorsorge zur Verfügung gestellt werden können.

Wirkungsmodell

Das folgende Wirkungsmodell illustriert das Konzept, die Organisation und die Wirkungsketten der Zeitvorsorge. Auf Ebene Outcome sind Wirkungen bei den beteiligten Akteuren der Zeitvorsorge festgehalten, welche Gegenstand der Evaluation sind. Auf Ebene Impact sind neben den intendierten Wirkungen (vgl. Ziele der Zeitvorsorge) auch mögliche nicht intendierte Wirkungen aufgeführt, welche im Rahmen der Evaluation untersucht werden. Der Fokus lag hier bei einer möglichen Verdrängung bisheriger Formen der Freiwilligenarbeit, welche häufig im Zusammenhang mit Zeitgutschriftensystemen diskutiert wird (vgl. bereits Otto 1995; BASS 2008).

¹² Beim SOE handelt es sich um eine Mischform von Erwerbsarbeit und Freiwilligenarbeit: Personen (vorwiegend im Dritten Alter, also die gleiche Zielgruppe wie bei der Zeitvorsorge) werden im Stundenlohn angestellt und erhalten für hauswirtschaftliche Leistungen einen Lohn, der etwas unter dem lokal marktüblichen Lohnniveau liegt.

Abbildung 3: Wirkungsmodell



Grafik INFRAS

Unterschiede des St.GallerZeitvorsorgemodells zum Modell KISS

Neben der Stiftung Zeitvorsorge der Stadt St.Gallen existiert in der deutschsprachigen Schweiz ein weiteres Zeitevorgesystem. Der Verein KISS («keep it small and simple»; vgl. KISS 2014;

Winkler 2013) verfolgt ähnliche Ziele wie die Stiftung Zeitvorsorge St.Gallen: Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sollen Strukturen zur Ergänzung des bestehenden Betreuungsangebotes geschaffen werden. Während die grundlegenden Prinzipien – unter anderem die Stärkung des Gemeinschaftssinns bei gleichzeitiger deutlicher Abgrenzung zu professionellen Angeboten im ambulanten und stationären Bereich – vergleichbar sind (vgl. oben), unterscheiden sich die beiden Zeitvorsorge-Modelle jedoch in mehreren Punkten.

Wie zuvor erläutert, handelt es sich bei der Zeitvorsorge in St.Gallen um eine Stiftung, deren Finanzierung hauptsächlich durch die Stadt St.Gallen getragen wird und derzeit ausschließlich auf BewohnerInnen der Gemeinde ausgerichtet ist. Der Verein KISS hingegen ist eine Dachorganisation, deren Geschäftsstelle mit Sitz in Sins (AG) sich über Spenden, Beiträge der öffentlichen Hand und von Stiftungen finanziert. Die Dachorganisation unterstützt Personen und Organisationen in der Schweiz beim Aufbau lokaler Genossenschaften, die an der Idee der KISS-Nachbarschaftshilfe mit Zeitvorsorge interessiert sind. Eine erste Genossenschaft nahm im Dezember 2012 in Luzern ihren Betrieb auf. Ende 2016 verfügte diese über 250 Mitglieder (Zeitvorsorgende, Leistungsbeziehende, inaktive Mitglieder). Inzwischen bestehen sieben weitere Genossenschaften, fünf befinden sich derzeit im Aufbau (vgl. BASS 2016; Curaviva 2016; KISS 2017).

Unterschiede gibt es auch bei den jeweiligen Zielgruppen: Mit Blick auf die Leistungsbeziehenden konzentriert sich das St.Galler Modell primär auf über 80-Jährige, die auf alltagsbezogene Hilfeleistungen angewiesen sind. Bei den Zeitvorsorgenden handelt es sich in St.Gallen insbesondere um Menschen in der Nacherwerbsphase, die meist über 60 Jahre alt sind. Zwar stehen beim KISS-Projekt ebenfalls ältere Menschen im Fokus, als Leistungsbeziehende kommen jedoch auch jüngere Personen in Frage, die auf (temporäre) Hilfe angewiesen sind. Als Zeitvorsorgende können sich Personen jeden Alters engagieren. Das Ansparvolumen der Zeitstunden ist bei beiden Modellen limitiert (Stiftung Zeitvorsorge: 750 Stunden; KISS: 700 Stunden). Im Unterschied zu dem St.Galler System sind bei KISS die eingesetzten Stunden der Zeitvorsorgenden nicht finanziell gesichert. Während die ZeitvorsorgerInnen in St.Gallen durch die Besicherung der Stadt einen garantierten Anspruch auf die angesparten Betreuungsstunden haben, setzt KISS auf die Unterstützungsbereitschaft künftiger Generationen.

2.2. Stand der Umsetzung

2.2.1. Bisherige Aktivitäten

Die Umsetzung des Zeitvorsorgemodells begann im Jahr 2013 laut den Auftraggebern mit einer Vorbereitungsphase, in der administrative Arbeiten (Webseite, Formulare, Prozesse, IT-Verwal-

tungsplattform, Versicherungsfragen, rechtliche Fragen) im Vordergrund standen und Organisationen für eine Testphase rekrutiert wurden. Anschliessend wurde mit vier Organisationen eine Testphase von vier Monaten gestartet, in der die Prozesse mit insgesamt 12 Zeitvorsorgetandems getestet wurden.

Im Juni 2014 wurde die Zeitvorsorge schliesslich mit einer Medienkonferenz öffentlich lanciert. Die Medienpräsenz war mit 12 JournalistInnen gemäss Auftraggebern hoch und führte zu einer Reihe spontaner Anmeldungen von Zeitvorsorgenden. Im weiteren Verlauf hat die Geschäftsstelle den Grossteil ihrer Kapazität zunächst auf die Öffentlichkeitsarbeit konzentriert und im Rahmen von regionalen und überregionalen Vorträgen, (insgesamt rund 50), Reportagen im Fernsehen (rund 20) und Zeitungsberichten¹³ (rund 30) sowie Präsenz mit einem Stand an öffentlichen Anlässen (z.B. Neuzuzügerapéro, Immobilienmesse, Interkultureller Begegnungstag) die Zeitvorsorge bekannt gemacht. In Bezug auf die Einsatzorganisationen ist es der Zeitvorsorge gelungen, zehn Organisationen zu beteiligen (vgl. dazu Kapitel 2.2.2).

Wie in Kapitel 2.1 erwähnt, ist die Geschäftsstelle der Zeitvorsorge im Zeitverlauf dazu übergegangen, selbst als Einsatzorganisation tätig zu werden und ist heute zur grössten Einsatzorganisation geworden. Die Geschäftsstelle betreut daher auch Zeitvorsorgende, vermittelt und pflegt 1:1-Betreuungen.

Die Geschäftsstelle organisiert ca. 2 bis 3 Mal pro Jahr ein Austauschtreffen zwischen den Einsatzorganisationen, bei denen diese sich über die gemachten Erfahrungen austauschen können.

2.2.2. Beteiligung an der Zeitvorsorge

Im Folgenden wird anhand der Informationen aus der Statistik der Zeitvorsorge aufgezeigt, wie sich die Beteiligung an der Zeitvorsorge entwickelt hat und wie sie sich heute präsentiert. Wir stützen uns dabei auf die erfassten Systemdaten (Statistik) der Zeitvorsorge.

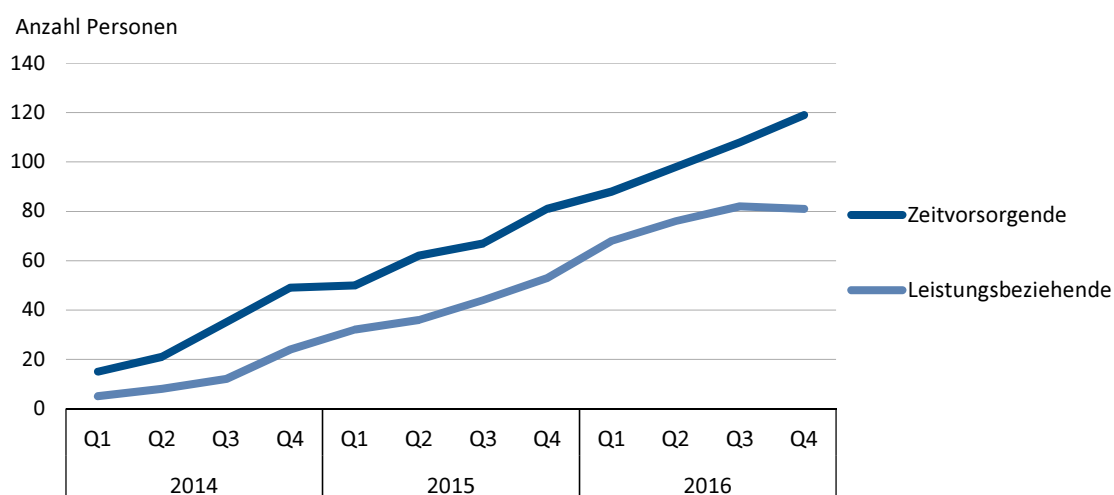
Entwicklung der Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden

Die Teilnahme der Zeitvorsorge hat seit dem Start sowohl seitens der Zeitvorsorgenden als auch der Leistungsbeziehenden konstant zugenommen. In Abbildung 4 ist die Entwicklung der aktiven Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden dargestellt. Die Anzahl der Leistungsbeziehenden hat bis Mitte 2016 konstant zugenommen, sie stagnierte aber gegen Ende 2016. Aktuell nehmen 119 Zeitvorsorgende und 81 Leistungsbeziehende an der Zeitvorsorge teil. Insgesamt beteiligen sich mehr Zeitvorsorgende als Leistungsbeziehende. Diese Differenz lässt sich dadurch erklären, dass nicht alle Zeitvorsorgenden in der 1:1-Begleitung tätig sind, sondern

¹³ Vgl. <http://www.zeitvorsorge.ch/#!/DE/54/Archiv.htm> und <http://www.zeitvorsorge.ch/#!/DE/24/Medien.htm>

auch Einsätze zu Gunsten von Gemeinschaftsaktivitäten (z.B. Fahrdienst oder Mittagstisch) leisten. Leistungsbeziehende von Gemeinschaftsaktivitäten werden nicht in der Statistik geführt, da es sich bei ihnen nicht um regelmässige Teilnehmende handelt.

Abbildung 4: Entwicklung aktive Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende



Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge 2014-2016.

Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende nach Einsatzorganisation

Die Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden sind wie oben beschrieben über eine Einsatzorganisation bei der Zeitvorsorge registriert. Momentan sind neben der Geschäftsstelle der Zeitvorsorge neun Organisationen als Einsatzorganisationen aktiv¹⁴. Besonders viele Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende (je knapp ein Drittel) sind bei der Stiftung Zeitvorsorge registriert¹⁵ (vgl. Abbildung 5). Auch die Pro Senectute hat mit etwa einem Fünftel der Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden einen grossen Anteil. Aus Abbildung 5 wird zudem ersichtlich, dass das SRK nur Zeitvorsorgende betreut und keine Leistungsbeziehenden. Grund hierfür ist, dass es sich beim SRK um Fahrdienstleistungen handelt, bei denen die Leistungsbeziehenden wechseln und daher nicht individuell registriert sind. Die Spitex betreut einen grösseren Anteil an Leistungsbeziehenden als an Zeitvorsorgenden. Wenige Mitglieder verzeichnen die

¹⁴ Zusätzlich ist eine Organisation (Kath. Sozialdienst Zentrum) an der Zeitvorsorge beteiligt, bisher aber nicht aktiv. In Bezug auf das Pflegeheim ist anzumerken, dass im Zeitverlauf Pflegeheime nicht mehr zu den primären Zielorganisationen gezählt wurden. Grund hierfür ist, dass die Zeitvorsorge in erster Linie im Setting «zu Hause» tätig sein und das «zu Hause bleiben» unterstützen will.

¹⁵ Es ist möglich, dass Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende in mehreren Einsatzorganisationen registriert sind. Aus diesem Grund ist die Summe der Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden je Einsatzorganisation grösser als die absolute Anzahl der Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden.

Katholischen Sozialdienste und der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen. Bei Letzterem ist jedoch anzumerken, dass er noch nicht lange an der Zeitvorsorge teilnimmt.

Abbildung 5: Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende je Einsatzorganisation (viertes Quartal 2016)

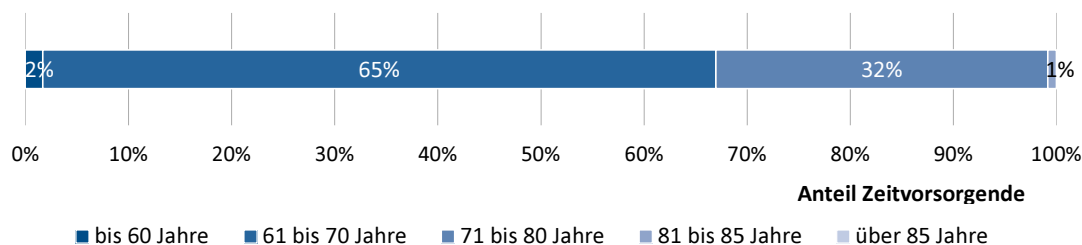


Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge 2016, Zahlen für 4. Quartal 2016, n=119 Zeitvorsorgende und 81 Leistungsbeziehende.

Zusammensetzung der Zeitvorsorgenden

Gemäss der Statistik der Zeitvorsorge sind Zeitvorsorgende mehrheitlich Frauen. Dies entspricht der Beobachtung, dass vor allem Frauen sich sozial engagieren, wogegen Männer häufiger andere Einsatzbereiche für ihr Engagement wählen (Sport, Handwerk). Ebenso sind Frauen in der Nachbarschaftshilfe stärker engagiert als Männer. Ein Drittel der Zeitvorsorgenden sind Männer und vereinzelt finden sich Paare. Abbildung 6 stellt die Altersstruktur der Zeitvorsorgenden dar. Die grosse Mehrheit der Zeitvorsorgenden ist zwischen 61 und 70 Jahre alt. Ein Drittel ist im Alter zwischen 71 und 80 Jahren. Aktuell ist kein Zeitvorsorgender über 80 Jahre alt.

Abbildung 6: Zeitvorsorgende nach Alter 2016 (4. Quartal 2016)

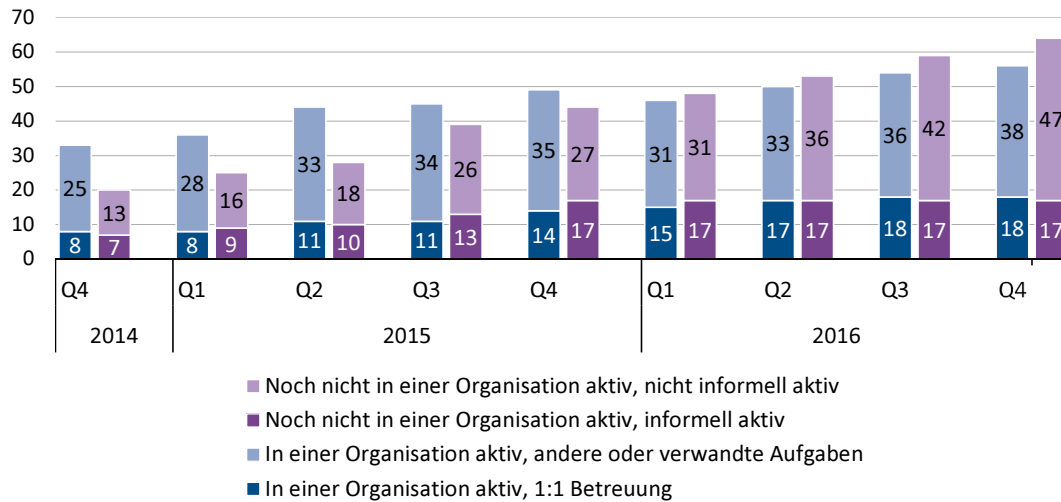


Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge, Zahlen viertes Quartal 2016, n = 119 Zeitvorsorgende.

Interessant in Bezug auf eine mögliche Verdrängung von unbezahlter Freiwilligenarbeit ist, inwiefern durch die Zeitvorsorge zusätzliche Freiwillige gewonnen werden können. Abbildung 7 zeigt, wie viele aktive Zeitvorsorgende bereits vor ihrem Engagement in der Zeitvorsorge Freiwilligenarbeit geleistet haben bzw. eben nicht. Die blauen Balken stellen die Zeitvorsorgenden dar, welche bereits zuvor in einer Organisation aktiv waren. Dabei wird zusätzlich unterschieden, ob es sich dabei um eine 1:1-Betreuung oder andere bzw. verwandte Aufgaben gehandelt hat. Die violetten Balken repräsentieren die Zeitvorsorgenden, welche vorher noch nicht in einer Organisation aktiv waren. Dabei wird wiederum differenziert, ob sie allenfalls bereits informell aktiv waren oder nicht.

Die Abbildung zeigt, dass anfänglich vermehrt Zeitvorsorgende rekrutiert wurden, welche bereits in einer Organisation (z.B. Pro Senectute, SRK oder bei anderen Vereinen) aktiv waren. Diesen wurde die Option angeboten, ihre freiwilligen Leistungen im Rahmen der Zeitvorsorge zu erbringen. Später hat die Anzahl Personen, welche vorher noch keine Freiwilligenarbeit ausgeübt haben, stark zugenommen. In 2016 überwiegen die Zeitvorsorgenden, die vorher noch nicht in einer Organisation als Freiwillige aktiv waren. 40% des Bestandes der Zeitvorsorgenden Ende 2016 waren sogar vorher weder formell noch informell aktiv (hellvioletter Teil). Diese Kategorie der Zeitvorsorgenden verzeichnet über Zeit die höchsten Wachstumsraten. 18 von total 120 Zeitvorsorgenden (also 15%) haben vorher bereits 1:1-Begleitungen geleistet, können also als „Systemwechsler“ von der reinen Freiwilligenarbeit in die Zeitvorsorge kategorisiert werden.

Abbildung 7: Aktive Zeitvorsorgende nach vorheriger Tätigkeit als Freiwillige



Das erste, zweite und dritte Quartal 2014 wurde weggelassen, da keine Daten vorhanden sind.

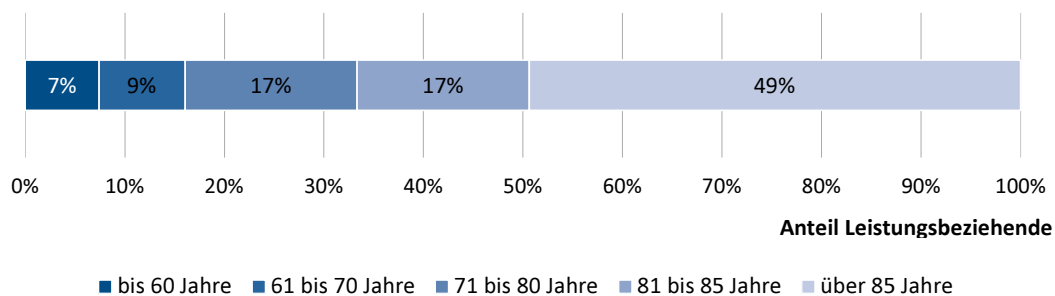
Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge, 2014-2016.

Zusammensetzung der Leistungsbeziehenden

Bei der Geschlechtsstruktur der Leistungsbeziehenden zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Zeitvorsorgenden. Die grosse Mehrheit der Leistungsbeziehenden sind Frauen, was u.a. damit zusammenhängt, dass Frauen im Alter demografisch in der Mehrheit sind. Knapp ein Drittel sind Männer und ein Paar bezieht Leistungen der Zeitvorsorge.

In Abbildung 8 ist die Altersstruktur der Leistungsbeziehenden dargestellt. Diese fällt auch hier wie erwartet aus. Fast die Hälfte der Leistungsbeziehenden ist über 85 Jahre alt. Je ein Sechstel der Leistungsbeziehenden ist zwischen 81 und 85 Jahren bzw. 71 und 80 Jahren alt. Nur einzelne Leistungsbeziehende sind jünger.

Abbildung 8: Altersstruktur Leistungsbeziehende 2016



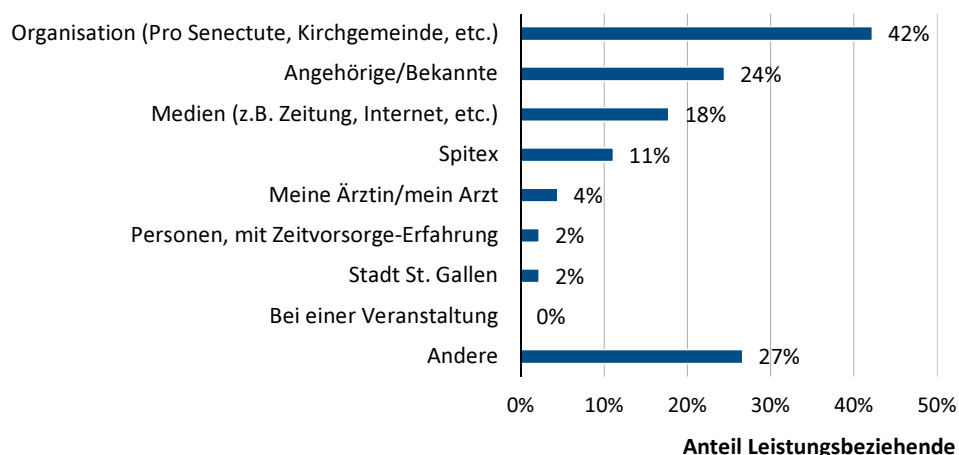
Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge, 4. Quartal 2016, n=81 Leistungsbeziehende.

2.2.3. Informationskanäle

Die im Betreuungs- und Pflegebereich aktiven Organisationen tragen einen entscheidenden Anteil zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Zeitvorsorge bei. Das verdeutlichen die Ergebnisse der Befragung der 45 Leistungsbeziehenden. Der Grossteil der Befragten (42%) gab an, über die Pro Senectute, das Schweizerische Rote Kreuz, die Kirchgemeinde oder andere Organisationen von dem Unterstützungsangebot im Rahmen der Zeitvorsorge erfahren zu haben (vgl. Abbildung 9). In einem Viertel der Fälle haben Angehörige oder Verwandte die Hilfsbedürftigen auf das Angebot aufmerksam gemacht. Weitere 18% sind über die Tageszeitung, das Internet oder andere Medien auf die Unterstützungs- und Betreuungsmöglichkeiten im Rahmen der Zeitvorsorge gestossen. Der Anteil der Befragten, die über Ärzte, andere Leistungsbeziehende oder die Stadt St.Gallen von der Zeitvorsorge erfahren haben, ist mit jeweils vier Prozent oder weniger hingegen vergleichsweise gering.

Keiner der Leistungsbeziehenden gab an, über eine Veranstaltung vom Angebot erfahren zu haben. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da es sich um hilfsbedürftige alte Menschen handelt, die kaum an externe Veranstaltungen gehen bzw. gehen können. Rund ein Viertel der Leistungsbeziehenden gab an, über andere Informationskanäle auf die Zeitvorsorge aufmerksam geworden zu sein. Gemäss den offenen Antwortmöglichkeiten hat es sich bei vier der befragten Leistungsbeziehenden um persönliche Bezugspersonen wie etwa die Zeitvorsorgenden selbst oder andere Betreuer gehandelt, die auf die Zeitvorsorge verwiesen haben. Drei Leistungsbeziehende gaben an dieser Stelle an, über die Geriatrie St.Gallen von der Zeitvorsorge erfahren zu haben.

Abbildung 9: Informationskanäle, durch die die Leistungsbeziehenden auf Zeitvorsorge aufmerksam wurden



Frage: Wie haben Sie von dem Projekt Zeitvorsorge erfahren? (Mehrere Antworten möglich.)

Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=45, fehlend=0.

Die zuvor beschriebene Abbildung 9 zeigt, dass viele Leistungsbeziehende von ihren Angehörigen auf die Stiftung Zeitvorsorge hingewiesen wurden. Die persönlichen Interviews mit den Leistungsbeziehenden unterstreichen insgesamt die Bedeutung der «Mund-zu-Mund-Propaganda». In mehreren Interviews wurde deutlich, dass die Leistungsbeziehenden vor allem von Angehörigen, Nachbarn oder Bekannten auf die Möglichkeiten des neuen Betreuungsangebotes angesprochen worden sind. Einige wurden von diesen auch bei der Anmeldung bei der Zeitvorsorge unterstützt. Beides unterstreicht die Bedeutung, welche die sozialen Netzwerkpersonen rund um den „Gesundheitsstandort Privathaushalt“ haben. Aus der Befragung der 14 Angehörigen geht wiederum hervor, dass bei diesen die Medien von grösster Bedeutung waren: Mehr als die Hälfte der befragten Angehörigen (8) geben an, primär über Tageszeitungen oder das Internet informiert worden zu sein. Während Angehörige durch formelle und mediengestützte Kanäle (Medien, Flyer, Internet) erreicht werden können, sind zumindest bei der jetzigen Generation alter hilfsbedürftiger Menschen persönlich-informelle Kanäle (Hinweise durch Bekannte, Nachbarn, Angehörige oder Fachpersonen) weiterhin von entscheidender Bedeutung.

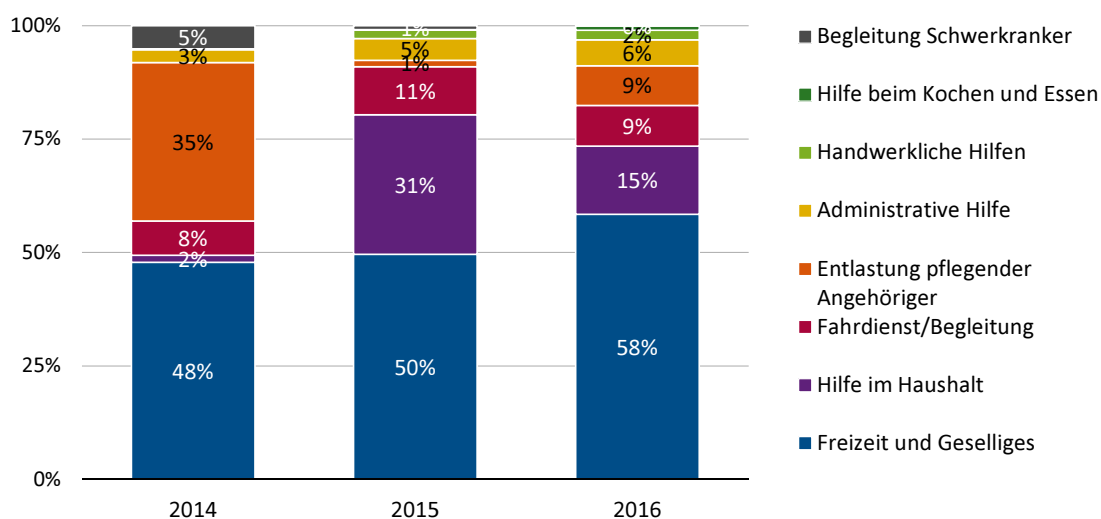
2.2.4. Art und Häufigkeit der Inanspruchnahme

Die Art und Häufigkeit der Inanspruchnahme lässt sich anhand der Entwicklung der Aktivitäten der Zeitvorsorge und der durchschnittlichen Stunden pro Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden aufzeigen. In **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** ist die Entwicklung der Anteile der Aktivitäten der Zeitvorsorgenden für die 1:1-Begleitung dargestellt. Die Gemeinschaftsaktivitäten (z.B. Fahrdienst oder Mittagstisch) werden somit nicht ausgewiesen. Es wird ersichtlich, dass die Anzahl der geleisteten Stunden je Aktivität in den letzten Jahren stark variierte. Der Anteil an Leistungen der Kategorie Freizeit und Geselliges ist stets hoch geblieben und verzeichnet auch heute mehr als die Hälfte der geleisteten Stunden. Die geleisteten Stunden für die Hilfe im Haushalt haben insgesamt zugenommen. Insgesamt ist Vorsicht geboten bei Interpretation der Entwicklung über die zweieinhalb Jahre, da die Stunden teilweise mit Verzögerung zur Abrechnung eingereicht wurden. Aus diesem Grund ist hier auch nicht die quartalsweise Entwicklung aufgeführt.

Wenn die Stunden je Aktivität über alle Jahre summiert werden, haben die Zeitvorsorgenden am meisten Stunden für Freizeit und Geselliges geleistet. Darauf folgen die Anzahl Stunden für Hilfe im Haushalt, Entlastung pflegender Angehöriger und administrative Hilfe. Wenige Stunden wurden für die Hilfe beim Essen und Kochen sowie für die Begleitung von Schwerkranken eingesetzt. Diese Auswertungen verdeutlichen, dass beim St.Galler Zeitvorsorgemodell Hilfe im Haushalt zwar gewichtig ist, aber nicht im Vordergrund steht. Dies ist vermutlich auf

das bestehende entgeltliche Angebot einzelner Einsatzorganisationen zurückzuführen (z.B. Spitex, Pro Senectute), die ihre Zeitvorsorgenden bewusst nicht in diesen Bereich einsetzen. Zudem geht aus den Fokusgruppen der Zeitvorsorgenden hervor, dass einige Zeitvorsorgende ihr Engagement nicht für hauswirtschaftliche Leistungen zur Verfügung stellen würden.

Abbildung 10: Entwicklung der Aktivitäten der Zeitvorsorgenden – ohne Gemeinschaftsaktivitäten



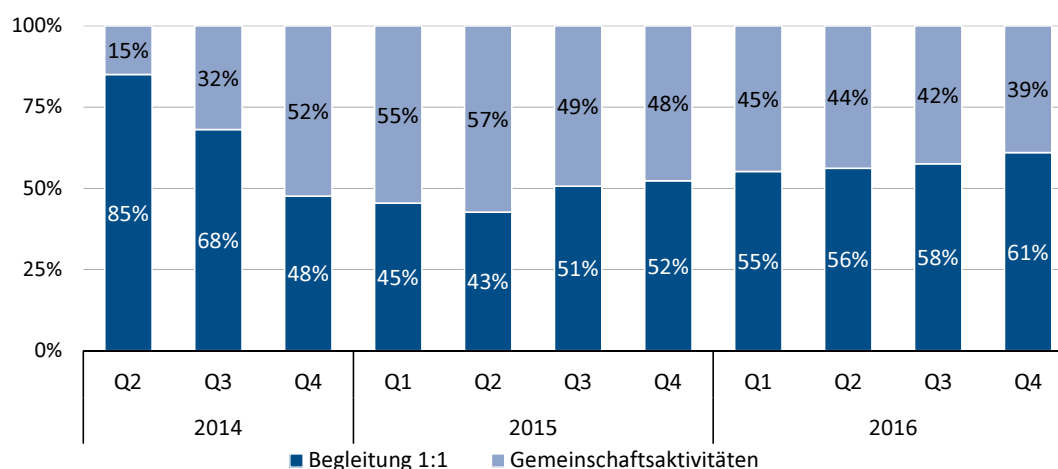
Die Abbildung zeigt den Anteil geleisteter Stunden der Zeitvorsorgenden je Aktivität.
Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge, 2014-2016. (2014: nur Daten des letzten halben Jahres)

Die Leistungsbeziehenden wurden in der schriftlichen Befragung gefragt, welche Art von Leistungen sie beziehen. Die Ergebnisse decken sich in etwa mit der Statistik der Zeitvorsorge, wobei bei der Befragung im Unterschied zur Statistik Mehrfachnennungen zugelassen waren. Die Ergebnisse unterstreichen die hohe soziale Relevanz der Zeitvorsorge: Mehr als ein Drittel der Leistungsbeziehenden (71%) gab an, insbesondere in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit von den Bezugspersonen der Zeitvorsorge zu profitieren. Dazu zählen gemeinsame Aktivitäten wie etwa Museumsbesuche, Gesellschaftsspiele oder Vorlesen. Fahrdienste oder die Begleitung zu bestimmten Anlässen sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil im Aufgabenspektrum der Zeitvorsorgenden: Rund ein Viertel (24%) der Leistungsbeziehenden nutzt das Angebot, um Einkäufe zu erledigen oder beispielsweise Arzttermine wahrnehmen zu können. Die Hilfe im Haushalt spielt auch gemäss der Befragung der Leistungsbeziehenden eine untergeordnete Rolle (vgl. Abbildung 20 im Anhang).

Neben den geleisteten Stunden für die 1:1-Begleitung hat sich auch das Gewicht der Gemeinschaftsaktivitäten im Laufe der Zeit verändert. Aus Abbildung 11 wird ersichtlich, dass zu Beginn der Zeitvorsorge die Gemeinschaftsaktivitäten relativ schwach vertreten waren. Danach

haben sie bis Mitte 2015 stark zugenommen. Seither nahmen die geleisteten Stunden für Gemeinschaftsaktivitäten jedoch wieder ab. Grund hierfür ist laut der Geschäftsführerin dass gewisse regulatorische Eingriffe, insbesondere beim Fahrdienst SRK das Stundenvolumen im Fahrdienst limitierten.

Abbildung 11: Entwicklung der geleisteten Stunden für Gemeinschaftsaktivitäten bzw. 1:1-Begleitung



Für das erste Quartal 2014 sind keine Daten vorhanden. Die Grafik stellt die Anteile der geleisteten Stunden zu Gunsten von Gemeinschaftsaktivitäten denjenigen für die 1:1-Begleitung im häuslichen Umfeld gegenüber.

Grafik INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge, 2014-2016.

Neben der Art der Aktivitäten im Rahmen der Zeitvorsorge interessiert auch die Häufigkeit der Beteiligung am Zeitvorsorgemodell, und zwar sowohl seitens der aktiven Zeitvorsorgenden als auch seitens der Leistungsbeziehenden. Dazu sind in Tabelle 1 die durchschnittlichen Stundenzahlen von Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden aufgeführt. Die Tabelle zeigt, dass sich die Zeitvorsorgenden pro Quartal über die Zeit im Schnitt rund eine Dreiviertelstunde pro Woche eingesetzt haben. Die Leistungsbeziehenden haben durchschnittlich mehr Stunden in Anspruch genommen (80 Minuten pro Woche). Der Grund hierfür könnte sein, dass Leistungsbeziehende teilweise durch mehrere Zeitvorsorgende betreut werden. Die Zahlen in der Tabelle sollten mit Vorsicht interpretiert werden, da die Stunden teils nicht quartalsweise erfasst werden, sondern erst im letzten Quartal des jeweiligen Jahres. In den Daten lässt sich dies besonders im vierten Quartal 2015 erkennen.

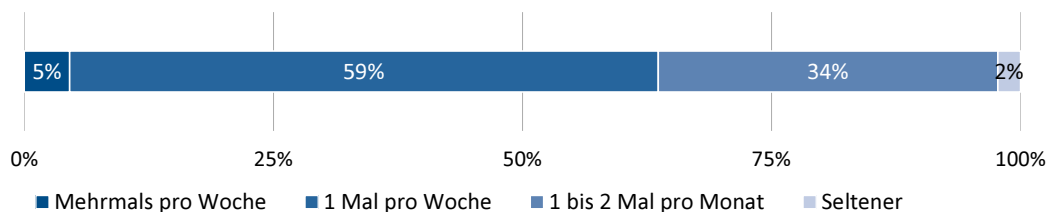
Tabelle 1: Entwicklung durchschnittliche Stunden Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende

	2014			2015			2016				
	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Zeitvorsorgende	15	6	6	8	8	9	20	9	8	10	12
Leistungs- beziehende	40	18	11	12	13	14	31	12	11	13	17

Für das erste Quartal 2014 sind keine Daten vorhanden. Die ausgewiesenen Stunden für 2016 sind nicht konsolidiert. Es fehlen somit 508 Stunden, welche im Januar 2017 erfasst wurden, aber bereits im Jahr 2016 geleistet wurden.

Tabelle INFRAS. Quelle: Cyclos Statistik Zeitvorsorge, 2014-2016.

Die Angaben der Leistungsbeziehenden zur Häufigkeit der Besuche von Zeitvorsorgenden decken sich mit der Statistik. Aus der schriftlichen Befragung geht hervor, dass ein Grossteil der Leistungsbeziehenden mindestens wöchentlich von einem Zeitvorsorgenden besucht wird: Zu rund 60% der Befragten kommt nach eigenen Angaben einmal pro Woche eine Bezugsperson der Zeitvorsorge zur Unterstützung vorbei. Bei weiteren fünf Prozent ist dies sogar mehrmals in der Woche der Fall. Ein Drittel der Leistungsbeziehenden wird hingegen etwas weniger – ein bis zwei Mal pro Monat – von einem Zeitvorsorgenden besucht. Lediglich eine Person gab an, seltener als einmal monatlich Besuch respektive Unterstützung im Rahmen der Zeitvorsorge zu erhalten – und ist damit eine Ausnahme.

Abbildung 12: Häufigkeit der Besuche durch die Zeitvorsorgenden

Frage: Wie häufig kommt Ihre Bezugsperson der Zeitvorsorge bei Ihnen vorbei?

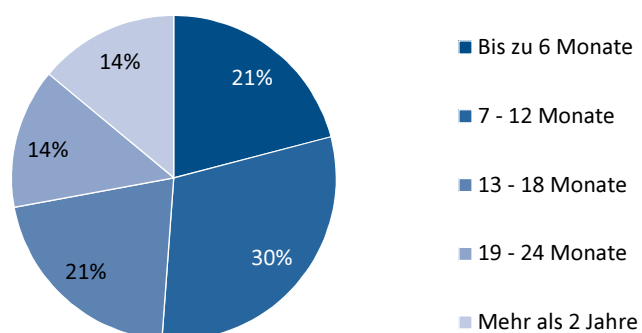
Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=44, fehlend=1.

Dauer der Inanspruchnahme der Zeitvorsorge

Zur Dauer der Inanspruchnahme der Zeitvorsorge konnten sich die Leistungsbeziehenden in der schriftlichen Befragung äussern. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass rund die Hälfte der Leistungsbeziehenden zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung im November 2016 seit mehr als einem Jahr von einer Bezugsperson der Zeitvorsorge unterstützt wurde. Unter den befragten Leistungsbeziehenden gaben zu diesem Zeitpunkt insgesamt 21% an, seit längstens einem halben Jahr von der Zeitvorsorge zu profitieren. Weitere 30% der Befragten bezogen, Stand November 2016, seit sieben bis zwölf Monaten Unterstützung durch die Zeitvor-

sorge. Dass die Inanspruchnahme der Zeitvorsorge durchaus von längerer Dauer sein kann, verdeutlicht die Zahl der Leistungsbeziehenden, die seit mehr als zwei Jahren von der Zeitvorsorge profitieren – im November 2016 waren das immerhin 14% der Befragten.

Abbildung 13: Dauer der Unterstützung durch Zeitvorsorge



Frage: Wie lange erhalten Sie schon Unterstützung von der Person, die bei der Zeitvorsorge mitmacht (bzw. der Person, die mit Ihnen diesen Fragebogen ausfüllt)?

Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=43, fehlend=2.

3. Beurteilung der Zeitvorsorge durch die befragten Akteure

3.1. Konzept und Organisation

In Bezug auf die Beurteilung des Konzepts und der Organisation wurden Informationen zur Relevanz und zum Bedarf, zur Klarheit und Eignung des Konzepts sowie zur Organisation abgefragt. Die Beurteilungen beruhen auf den geführten Gesprächen mit den Einsatzorganisationen, den Zeitvorsorgenden, den Auftraggebern, der Geschäftsführerin sowie der schriftlichen Befragung der Leistungsbeziehenden.

Relevanz und Bedarf

Die überwiegende Mehrheit der befragten Akteure ist sich darin einig, dass die Zeitvorsorge eine hohe Relevanz hat und der Bedarf hierfür grundsätzlich vorhanden ist. Einzig eine Einsatzorganisation wirft die Frage auf, ob der momentane Bedarf nicht bereits durch vorhandene Angebote in der Stadt St.Gallen weitgehend gedeckt sei. Andere Einsatzorganisationen sowie einige Zeitvorsorgende äussern, dass die Zeitvorsorge als neue Art der Freiwilligenarbeit komplementär sei und helfen könne, mehr Freiwillige zu gewinnen. Eine Einsatzorganisation betont, dass es in Zukunft mehr solcher Modelle brauche.

Grundkonzeption

Die befragten Akteure sind überzeugt von der Idee der Zeitvorsorge. Im Folgenden sind die Aussagen der verschiedenen Akteure zu den grundlegenden konzeptionellen Elementen der Zeitvorsorge (Zeitgutschriftensystem, städtische Garantie / Besicherung, professioneller Rahmen) nach Akteuren dargestellt.

Einsatzorganisationen

Mehrere Einsatzorganisationen heben die Einführung von Zeit als alternativer Währung zu Geld als zentrale Stärke des Modells hervor. Zudem gefällt einzelnen Einsatzorganisationen besonders der Aspekt des Gebens und Nehmens. Einzelne Einsatzorganisationen äussern sich im Sinne, dass die Zeitgutschriften der Hemmschwelle der Leistungsbeziehenden entgegenwirke. Den Leistungsbeziehenden falle es leichter, Hilfe anzunehmen, weil sie wüssten, dass die Zeitvorsorgenden auch eine Gegenleistung erhielten. Einzelne Einsatzorganisationen führen aus, dass sich das Zeittauschsystem eigne, um zusätzliche Freiwillige zu gewinnen, besonders Männer. Viele Freiwillige würden den Dienstleistungsgedanken hinter der Zeitvorsorge schätzen. Sie seien es von der Arbeitswelt her gewohnt, einen klaren Auftrag zu haben und die geleisteten Stunden zu rapportieren. Dagegen weisen einzelne Einsatzorganisationen auch darauf hin,

dass die Ausgabe von Zeitgutschriften bei Freiwilligen zum Teil Widerstände wecke. Viele Personen, die bereits Freiwilligenarbeit leisten, würden keine Gegenleistung wollen, auch keine Zeitgutschriften. Dies habe gemäss einer Einsatzorganisation zu Unstimmigkeiten zwischen den Freiwilligen und Zeitvorsorgenden in dieser Organisation geführt. Mittlerweile habe sich das jedoch gelegt und es würden beide Haltungen akzeptiert.

Als Stärke des Konzepts heben einige Einsatzorganisationen hervor, dass die Freiwilligen im Rahmen der Zeitvorsorge einen klaren Leistungsauftrag erhielten. Eine Einsatzorganisation erachtet dies als ein wichtiges Professionalitäts- und Qualitätsmerkmal. In der Freiwilligenarbeit seien die Leistungen im Regelfall nicht genau definiert, weshalb häufig mehr Leistungen nachgefragt würden als anfänglich vereinbart. Dies sei gefährlich, besonders, weil Personen dann teils mehr leisten als eigentlich für sie gut wäre.

Zeitvorsorgende

Auch die Zeitvorsorgenden äussern sich positiv zur Idee, die dem Zeitvorsorgemodell zu Grunde liegt. Aus den Fokusgruppengesprächen geht tendenziell hervor, dass die Zeitgutschriften zusätzlich motivieren, aber für das Engagement eher zweitrangig seien. Teilweise scheinen den Zeitvorsorgenden die Zeitgutschriften dennoch wichtig zu sein. Insbesondere geben einzelne Zeitvorsorgende an, alleinstehend zu sein und keine Familie mehr zu haben, so dass ihnen die Zeitvorsorge Sicherheit gäbe. Sie schätzen es zu wissen, dass später beispielsweise auch einmal jemand mit ihnen einen Ausflug mache, wenn sie dies alleine nicht mehr könnten.

Die Zeitvorsorgenden bestätigen die wichtige Rolle des professionellen Rahmens der Zeitvorsorge. Einige Zeitvorsorgenden berichten von Abgrenzungsschwierigkeiten im Rahmen von traditioneller Freiwilligenarbeit. Der klare Auftrag und die Stundenerfassung unterstütze sie dabei, sich bei Zusatzwünschen von Leistungsbeziehenden abzugrenzen. Dies betreffe nicht nur den Inhalt der Leistungen, sondern auch die Dauer und Häufigkeit.

Die städtische Garantie (Besicherung) wird von den Zeitvorsorgenden als weniger wichtig beurteilt. So schien den meisten Zeitvorsorgenden bei den Fokusgruppengesprächen auch nicht bewusst zu sein, dass es eine städtische Garantie gibt. Auf Nachfrage hin äussern die Zeitvorsorgenden, dass sie auch ohne städtische Garantie bzw. mit dem Risiko, dass sie später ihr Guthaben nicht einlösen könnten, am Zeitvorsorgesystem teilgenommen hätten. Eine Person hebt diesbezüglich hervor, dass es motivierend sei, an einem Pioniervorhaben mitwirken zu können.

Leistungsbeziehende

In der schriftlichen Befragung der Leistungsbeziehenden wird das Konzept der Zeitvorsorge in der freien Texteingabe positiv beurteilt. Die meisten Leistungsbeziehenden haben dabei jedoch

nicht konkretisiert, was genau sie als positiv erachten. In den persönlichen Interviews bezeichnen einige Leistungsbeziehenden die Möglichkeit der Bezugspersonen, durch ihre Tätigkeit selbst Stunden für eine spätere Betreuung sammeln zu können, als erleichternd respektive positiv. Eine hilfsbedürftige Person brachte zum Ausdruck, dass sie am Anfang Mühe gehabt habe, die Unterstützung entgegenzunehmen, da sie selbst nie in dieser Art ehrenamtlich tätig gewesen sei. Im persönlichen Interview wurde jedoch – im Rückblick – ihre Erleichterung deutlich, dass sie davon überzeugt worden sei, die verfügbare Hilfe dennoch annehmen zu dürfen. Fünf Leistungsbeziehende betonten im persönlichen Interview, dass das Prinzip der Zeitvorsorge das Gefühl vermittele, selbst etwas für die erhaltene Unterstützung zurückgeben zu können und damit eventuell auch einen Anreiz für die Zeitvorsorgenden zu schaffen, diese Tätigkeiten auszuführen. Geschätzt wird vor allem, dass durch das Zeitguthaben klare Verhältnisse geschaffen würden, die den hilfsbedürftigen Personen das Gefühl vermittelten, selbst nichts für die Leistungen schuldig zu sein. Dazu gehöre laut einem Leistungsbeziehenden auch, dass man durch die geregelte Rollenverteilung genau wisse, wen man anrufen könne, für den Fall, dass man Hilfe bräuchte.

Eine interviewte Person äussert vorsichtige Zweifel an der künftigen Beständigkeit des Zeitvorsorgemodells und stellt die Frage, ob die Bezugspersonen ihr Stundenguthaben letztlich auch einlösen könnten. Mit Blick auf die künftige Entwicklung merkte die Person an, dass sich Generationen änderten. Man wisse jedoch nicht, in welche Richtung diese Veränderungen gingen – und was dies für die künftige Entwicklung der Stiftung Zeitvorsorge bedeuten würde.

Definierte Rahmenbedingungen der Zeitvorsorge

In den Interviews mit den Einsatzorganisationen und den Zeitvorsorgenden wurden einzelne Rahmenkriterien der Zeitvorsorge zum Teil kritisch hinterfragt:

- In Bezug auf das *Leistungsspektrum* hatten einzelne Einsatzorganisationen gemäss eigenen Angaben beim Start des Zeitvorsorge-Vorhabens gewisse Vorbehalte, da die Zeitvorsorge als konkurrierendes Angebot gesehen wurde. In diesem Zusammenhang äusserten sich einzelne Einsatzorganisationen dahingehend, dass es bereits sehr viele Angebote in diesem Bereich gebe und die Leistungsbeziehenden mit den verschiedenen Angeboten überfordert sein könnten. Die Zeitvorsorge wird von den Einsatzorganisationen heute eher als komplementäres Angebot wahrgenommen und nicht als Konkurrenz.
- Mehrere Einsatzorganisationen und Zeitvorsorgende stellen heute die *räumliche Begrenzung* in Frage. Sie sind der Ansicht, dass dieses Kriterium einschränkt und sehen hier ein zusätzliches Potenzial für die Zeitvorsorge. Einzelne Einsatzorganisationen schlagen vor, die Zeitvorsorge regional auszuweiten. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass es zentral sei, die Zeit-

vorsorge von einer Gemeinde aus zu organisieren und nicht vom Kanton aus. Als Grund hierfür wird die Nähe zu den Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden angeführt, die ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Zeitvorsorge sei.

- Eine Einsatzorganisation sowie einzelne Zeitvorsorgende stellen auch die *Altersgrenze* für die Mitwirkung in der Zeitvorsorge in Frage. Es gebe jüngere Personen, die sich für ein Engagement als Zeitvorsorgende interessierten, aber nicht mitmachen könnten.

Klarheit des Konzepts

Die Einsatzorganisationen beurteilen das Konzept als klar und einfach, ebenso die Zeitvorsorgenden. Einige Zeitvorsorgende weisen dabei darauf hin, dass es von der Geschäftsführerin sehr gut erklärt worden sei. Andererseits berichten sowohl eine Einsatzorganisation als auch ein Zeitvorsorgender und ein Leistungsbeziehender, dass der Name Zeitvorsorge teils für Verwirrung Sorge, da er sehr ähnlich klinge wie die Zeitbörse von Benevol¹⁶.

Organisation

In Bezug auf die Organisation beurteilten die befragten Akteure einerseits die strategische und andererseits die operative Ebene. Generell teilt die Mehrheit der befragten Akteure die Meinung, dass die Organisation ein Erfolgsfaktor sei – insbesondere die Einbindung der Einsatzorganisationen auf strategischer und operativer Ebene.

Die Einsatzorganisationen sehen die Einbindung der Einsatzorganisationen als Mitstifter als Stärke der Zeitvorsorge an, äussern vereinzelt aber auch Kritik. Einige Einsatzorganisationen heben als Stärke hervor, dass die Organisationsform den konzeptionellen Austausch zwischen der Stadt St.Gallen und den Einsatzorganisationen ermögliche. Zudem würden sie als Einsatzorganisationen in die Verantwortung genommen und ihr Commitment an der Zeitvorsorge erhöhe sich. Kritisch wird – auch von Seiten der Auftraggeber – diesbezüglich angemerkt, dass die Stiftungsratsmitglieder teils weit weg vom operativen Geschäft der Einsatzorganisationen seien und die Verbindung zur operativen Ebene nicht voll zum Tragen käme. Andere Einsatzorganisationen bemängeln, dass sie erst spät in den Prozess miteinbezogen wurden und nicht mitdenken oder -entwickeln konnten.

¹⁶ Bei der Zeitbörse Benevol handelt es sich ebenfalls um ein Zeittauschsystem. Im Unterschied zur Zeitvorsorge sind aber alle Altersgruppen angesprochen und die Leistungen sind nicht auf Unterstützungsleistungen von älteren Personen beschränkt. Beispielsweise kann auch Gärtnerarbeit gegen Unterstützung bei der Computernutzung getauscht werden (vgl. <http://www.benevol-sg.ch/zeitboerse>) Die Zeitbörse unterscheidet sich von der Zeitvorsorge insofern, als der Zeittausch innerhalb einer relativ kurzen Frist erfolgt und daher auch ein unmittelbarer Nutzen entsteht.

Aus Sicht zweier befragter Personen ist die Zeitvorsorge trotz Stiftung in der Wahrnehmung der Leute ein rein städtisches Vorhaben. Diesen Aspekt erachten eine Einsatzorganisation und einzelne Zeitvorsorgende jedoch auch als positive Gegebenheit. Die Beteiligung der Stadt sei wichtig und verleihe dem Zeitvorsorgemodell die notwendige Seriosität.

Die operative Ebene wird in den Gesprächen mit den involvierten Akteuren wenig diskutiert. Einzelne Einsatzorganisationen erwähnen die Wichtigkeit der Geschäftsstelle für den Erfolg der Zeitvorsorge. Dabei sei besonders die Nähe zur Bevölkerung und den beteiligten Organisationen bedeutsam. Zudem habe die Einrichtung einer Geschäftsstelle gezeigt, dass der Stadt St.Gallen die Umsetzung der Zeitvorsorge wichtig sei.

Als zentral wird sowohl von den Einsatzorganisationen als auch von den Zeitvorsorgenden angesehen, dass die Vermittlung und Begleitung der Zeitvorsorge-Tandems über die Einsatzorganisationen läuft. Die Zeitvorsorgenden schätzen ihre Einsatzorganisation als Ansprechpartner. Dies sei besonders in schwierigen Situationen mit den Leistungsbeziehenden extrem wertvoll und gebe Rückhalt. Die Zeitvorsorgenden können auch eher nicht vorstellen, dass Zeitvorsorge-Einsätze im freien Tausch, d.h. ohne Einsatzorganisation, funktionieren können.

3.2. Umsetzung

In Bezug auf die Umsetzung ergibt sich aus der Befragung der verschiedenen Akteure insgesamt ein positives Bild. Im Folgenden werden die Beurteilungen der Auftraggebenden und der Geschäftsstelle, der Einsatzorganisationen, Zeitvorsorgenden und der Leistungsbeziehenden separat ausgeführt.

Perspektive der Auftraggeber und der Geschäftsstelle

Stand der Umsetzung

Die Auftraggeber und die Geschäftsführerin zeigen sich insgesamt zufrieden mit dem bisherigen Stand der Umsetzung. Man sei zunächst zwar von einer etwas höheren Beteiligung an Zeitvorsorgenden (100 Zeitvorsorgende nach einem Jahr) ausgegangen. Die Entwicklung sei aber im Grossen und Ganzen konform mit den Erwartungen in der Machbarkeitsstudie (300 Zeitvorsorgende in der Endausbauphase, was 5% der Altersgruppe 60+ in der Stadt St.Gallen entspricht). Es sei auch zu berücksichtigen, dass der Nutzen für die Zeitvorsorgenden nicht unmittelbar anfallt und das Anwerben daher kein Selbstläufer sei. Es erfordere viel Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit. Den Bekanntheitsgrad in der Stadt schätzen die Auftraggeber und die Geschäftsführerin aufgrund der vielen und verschiedenen Aktivitäten zur Bekanntmachung insgesamt als hoch ein. Die Aktivitäten müssten aber regelmässig aufrechterhalten werden, um den Bekanntheitsgrad hoch zu halten.

Zusammenarbeit mit den Akteuren auf operativer Ebene

Die Geschäftsführerin berichtet, dass die Zusammenarbeit mit den Einsatzorganisationen sehr heterogen und individuell ausgestaltet sei. Die meisten Einsatzorganisationen engagierten sich sehr aktiv. Die Zusammenarbeit mit den aktiven Organisationen bewähre sich sehr gut. In diesem Fall rekrutierten die Einsatzorganisationen die Leistungsbeziehenden und die Geschäftsstellenleiterin sei lediglich Ansprechperson für die Zeitvorsorgenden. Bei anderen Organisationen habe sich eine andere Aufgabenverteilung ergeben, wobei die Geschäftsführerin häufig die Administration und die Betreuung der Zeitvorsorge-Tandems übernommen habe.

Insbesondere bedauert die Geschäftsführerin, dass nur eine von vier Spitexorganisationen mitmache. Gerade die Spitex sei in einer optimalen Position, um Leistungsbeziehende zu identifizieren und zu vermitteln. Auch andere wichtige Player wie z.B. die reformierte Kirchgemeinde Tablat habe man bisher nicht für eine Teilnahme gewinnen können. Die Mitwirkung möglichst vieler Einsatzorganisationen wirke sich unmittelbar auf das Wachstum und die Entwicklung der Zeitvorsorge aus. Damit interessierte Zeitvorsorgende in Einsätze vermittelt werden können, brauche es das aktive Engagement der Einsatzorganisationen.

Aufwand

Die Geschäftsführerin gibt an, dass der grösste Aufwand für das Bekanntmachen der Zeitvorsorge anfalle. Darüber hinaus würde Zeit in die Aktivitäten als Einsatzorganisation investiert, was ursprünglich nicht vorgesehen gewesen sei. Insbesondere die Vermittlung und die Betreuung der Zeitvorsorge-Tandems seien aufwändig. Mit dem 60%-Pensum und der Unterstützung durch das Sekretariat sei der Aufwand momentan machbar. Sollte die Bedeutung der Geschäftsstelle als Einsatzorganisation weiter wachsen, wäre die Kapazitätsgrenze aber bald überschritten.

Perspektive Einsatzorganisationen

Operativer Start und Rekrutierung

Die Meinungen der Einsatzorganisationen dazu, wie das Zeitvorsorge-Vorhaben angelaufen sei, sind geteilt. Einige Einsatzorganisationen geben an, der Aufbau der Zeitvorsorge sei problemlos angelaufen. Andere Einsatzorganisationen nehmen die Umsetzung als eher zäh wahr. Sie beziehen sich dabei auf die Anzahl Leistungsbeziehender, welche ihres Erachtens bisher eher tief liege. Die Art der Rekrutierung von Einsatzgelegenheiten wird von den Einsatzorganisationen unterschiedlich beschrieben. Einige berichten, dass potenzielle Leistungsbeziehende sich direkt bei ihnen melden. Andere Einsatzorganisationen hätten die Leistungsbeziehenden aktiv rekrutiert. Die Rekrutierung von Leistungsbeziehenden wird aber von der überwiegenden Mehrheit

der Einsatzorganisationen als schwierig bezeichnet. Einzelne Einsatzorganisationen wie z.B. die Kirchgemeinden berichten, dass sie wenig direkten Zugang zu Personen mit Unterstützungsbedarf hätten, da sie nicht zu den Personen nach Hause gingen. Eine Einsatzorganisation führt dazu aus, dass Leistungsbeziehende, die noch selber nach draussen gehen könnten, ihre Unterstützung über Familien und Bekannte organisierten. Zwei Einsatzorganisationen weisen zudem auf die geringe Kooperationsbereitschaft der anderen drei städtischen Spitex-Vereine hin. Deren Zurückhaltung sei der Hauptgrund, weshalb die Zahl der Leistungsbeziehenden so langsam wachse. Eine Person sieht diesbezüglich einen Nachteil der Organisation der Zeitvorsorge als Stiftung. Die Zeitvorsorge könnte mehr Druck auf die Spitex ausüben, wenn sie allein von der Stadt getragen würde.

Als weiterer Grund für die schwierige Rekrutierung von Einsatzgelegenheiten wird die Hemmschwelle der potenziellen Leistungsbeziehenden angeführt. Mehrere Einsatzorganisationen vermuten, dass dies mit den Werthaltungen der aktuellen Generation alter Menschen zusammenhänge. Die jetzigen Leistungsbeziehenden zeigten grosse Mühe, Hilfe anzunehmen und hätten das Gefühl, sie müssten im Leben alles ohne Unterstützung meistern. Laut den Einsatzorganisationen ist eine solche Hemmschwelle auch bei Angehörigen vorhanden (zu pflegenden und betreuenden Angehörigen in St.Gallen vgl. Fringer, Kiener & Schwarz 2013). Einzelne Einsatzorganisationen berichten, dass namentlich pflegende PartnerInnen teils von Schamgefühlen geplagt seien, da sie dem Partner/der Partnerin versprochen hätten, ihm oder ihr auch in schlechten Zeiten zur Seite zu stehen. Zudem gäben sie die Überforderung oft gar nicht zu und würden selbst nicht erkennen, dass sie auf Hilfe angewiesen seien. Die Einsatzorganisationen vermuten, dass sich die Einstellung zum Annehmen von Hilfe mit den nachkommenden Generationen wandle und die Nachfrage daher mit der Zeit steigen dürfte.

Letztlich wird ein Grund für den eher harzigen Start darin gesehen, dass die Ostschweizer Bevölkerung eher konservativ und traditionell eingestellt sei. Bei einem Pioniervorhaben wie diesem brauche es hier besonderes Durchhaltevermögen, bis es ins Rollen komme. Der Bekanntheitsgrad wird von einzelnen Einsatzorganisationen jedoch als hoch beurteilt.

Schliesslich sehen einzelne Einsatzorganisationen die eng gefassten Kriterien (in Bezug auf das Alter und die geografische Abgrenzung) der Zeitvorsorge als ein Hemmnis für die Rekrutierung von Zeitvorsorgenden an.

Zusammenarbeit auf operativer Ebene

Die Einsatzorganisationen erachten die Zusammenarbeit mit den verschiedenen weiteren beteiligten Akteuren (andere Einsatzorganisationen, Zeitvorsorgende, Leistungsbeziehende)

mehrheitlich als problemlos und gut, mit der Geschäftsstelle sogar als sehr gut. Die Zusammenarbeit sei sehr professionell, unkompliziert und unterstützend und die Geschäftsführerin habe ein gutes Gespür für das Matching von Zeitvorsorge-Tandems.

Bei der Frage zur Zusammenarbeit mit den anderen Einsatzorganisationen werden die Austauschtreffen zwischen den Einsatzorganisationen (ERFA-Treffen) erwähnt. Die Mehrheit der Einsatzorganisationen berichtet, dass sich der Austausch auf diese Treffen beschränke. Eine Einsatzorganisation hebt hervor, dass sie durch den Austausch wichtige Informationen erhalten habe und es interessant zu hören sei, was andere Organisationen in Bezug auf die Zeitvorsorge machten.

Die Zusammenarbeit mit den Zeitvorsorgenden wird von den Einsatzorganisationen ebenfalls positiv gewertet. Für den Erfahrungsaustausch organisiert eine Einsatzorganisation sogar alle sechs Wochen ein Treffen "ihrer" Zeitvorsorgenden. Nur eine Einsatzorganisation berichtet, dass sie bei den Zeitvorsorgenden wegen der Stundenrapporte teilweise nachhaken müsse.

Die Zusammenarbeit mit den Leistungsbeziehenden wird ähnlich beurteilt. Einzig eine Einsatzorganisation erwähnt, dass die Zusammenarbeit mit einem Leistungsbeziehenden teilweise als schwierig empfunden werde.

Zusammenarbeit auf strategischer Ebene

Die Einsatzorganisationen, welche auch im der Stiftungsrat vertreten sind, beurteilen die Zusammenarbeit in diesem Gremium als gut. Positiv hervorgehoben wird der konstruktive konzeptionelle Austausch in der Anfangsphase. Eine Einsatzorganisation weist auf die vielen Wechsel im Stiftungsrat hin, welche zu einem Wissensverlust in der Stiftung geführt haben.

Aufwand

Die Einsatzorganisationen wurden zu ihrem Start- und Betriebsaufwand für die Zeitvorsorge befragt. Die Beurteilungen fallen grundsätzlich positiv aus, besonders der Betriebsaufwand wird als angemessen beurteilt. Die überwiegende Mehrheit der Einsatzorganisationen berichtet, dass der Startaufwand zwar grösser gewesen sei als der Betriebsaufwand, aber in einem vertretbaren Rahmen geblieben ist. Einzig bei Einsatzorganisationen, die noch keine Freiwilligen hatten, sei der Startaufwand sehr hoch gewesen, besonders für die Öffentlichkeitsarbeit.

Für den Betriebsaufwand geben die Einsatzorganisationen Werte von 30 Minuten bis 5 Stunden pro Monat an, bei den meisten beläuft er sich auf 4 Stunden pro Monat. Eine Einsatzorganisation vermutet, dass sich der Aufwand durch die Routine noch verringern werde. Gleichzeitig könne sich der Aufwand noch erhöhen, wenn weitere Zeitvorsorgende und Leistungsbeziehende hinzukommen.

Einzelne Einsatzorganisationen äussern, dass die Vermittlung und die Betreuung von Zeitvorsorge-Tandems den grössten Aufwand generieren. Die Stundenerfassung sei eher nebensächlich und könne von der Mehrheit der Einsatzorganisationen in die bisherigen Arbeitsabläufe integriert werden. Somit hätte sich für die Einsatzorganisationen wenig geändert. Einzelne erwähnen lediglich den Stundenrapport mit Cyclos als Neuheit. Neben diesen Tätigkeiten falle auch für die ERFA-Treffen Aufwand bei den Einsatzorganisationen an.

Optimierungsmöglichkeiten

Im Rahmen der telefonischen Befragung der Einsatzorganisationen wurden diese auch nach Optimierungsmöglichkeiten in der operativen Umsetzung gefragt. Einzelne Einsatzorganisationen sehen folgende Optimierungsmöglichkeiten:

- Gemäss einer Organisation sollte der Datenschutz verbessert werden. Im Erfassungssystem Cyclos könnten die Einsatzorganisationen persönliche Informationen aller Zeitvorsorgenden abrufen. Jede Einsatzorganisation sollte jedoch aus Datenschutzgründen nur Zugriff auf Informationen ihrer eigenen Zeitvorsorgenden haben.
- Eine andere Organisation merkt an, dass bei der Stundenbuchung für eine geleistete Stunde nur eine mögliche Leistung angegeben werden könne. Oft setze sich die geleistete Stunde nicht aus einer Leistung zusammen, sondern z.B. aus 40% Geselliges und 60% Entlastung pflegender Angehöriger. Es sei somit wünschenswert, wenn Doppelnennungen möglich wären.

Perspektive der Zeitvorsorgenden

Die Zeitvorsorgenden zeigen sich in den Fokusgruppengesprächen sehr zufrieden mit ihrer Beteiligung an der Zeitvorsorge. Die meisten Zeitvorsorgenden haben ein gutes Verhältnis mit ihrer/ihrer Leistungsbeziehenden aufgebaut und berichten, dass die Betreuung problemlos funktioniere. Die Zeitvorsorgenden heben hervor, dass sowohl die Geschäftsstelle als auch die Einsatzorganisationen ein gutes Gespür für das Matching von Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden hätten. Die Vermittlung funktioniere somit laut den Zeitvorsorgenden meist sehr gut. Auch die Zusammenarbeit mit den Einsatzorganisationen und der Geschäftsstelle wird positiv beurteilt. Die Zeitvorsorgenden schätzen, dass sie in eine Organisation eingebunden sind und somit einen Ansprechpartner haben. Auch die Stundenerfassung funktioniere reibungslos. Gewisse Zeitvorsorgende berichten, dass ihre Einsatzorganisation ERFA-Treffen für Zeitvorsorgende organisiere. Dies stösst auch bei den anderen Zeitvorsorgenden auf grosses Interesse. Sie würden sich ebenfalls einen organisierten Austausch wünschen. In Bezug auf die Geschäftsstelle heben mehrere Zeitvorsorgende das Engagement und die gewinnende Persönlichkeit der Geschäftsführerin positiv hervor. Dies sei wichtig für den Erfolg des Zeitvorsorgemodells. Die

Bekanntheit der Zeitvorsorge in der Stadt St.Gallen schätzen die Zeitvorsorgenden insgesamt als gegeben ein. Gleichwohl berichten im Fokusgruppengespräch Einzelne, dass ältere Personen teilweise nichts vom Zeitvorsorge-Angebot wüssten. Einige seien auch zu wenig genau informiert über die Ausgestaltung. Beispielsweise hätte eine ältere Person gefragt, ob die Zeitvorsorge kostenpflichtig sei.

Perspektive der Leistungsbeziehenden

Auch die in den persönlichen Interviews befragten Leistungsbeziehenden zeigen sich sehr zufrieden mit der Zeitvorsorge. Alle Leistungsbeziehenden äussern, dass ihre Betreuung gut verlaufe. Die Leistungsbeziehenden stehen dabei auch im Kontakt zu ihrer Einsatzorganisation (Geschäftsstelle Zeitvorsorge, Kirchgemeinde, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen). Mehrere Leistungsbeziehende lobten explizit die Arbeit der Geschäftsführerin in ihrer Funktion als Einsatzorganisation. In einem Gespräch wurde hervorgehoben, dass sie sich dafür eingesetzt habe, eine alternative Betreuung zu organisieren, als alle Bezugspersonen eines Leistungsbeziehenden in den Ferien waren. Einige Gesprächspartner gaben an, sich regelmässig mit ihr telefonisch und teilweise auch persönlich – etwa bei Besuchen der Geschäftsführerin bei ihnen zu Hause – über den aktuellen Stand der Betreuung auszutauschen. Eine Person erwähnte, dass sie gerne wieder Rückmeldung gebe, sich aber nicht so gut artikulieren könne. Insgesamt wurde positiv hervorgehoben, dass sich die Geschäftsführerin sehr an der Entwicklung der einzelnen Betreuungsbeziehungen interessiert zeige.

4. Wirkungen des Zeitvorsorgemodells auf die Akteure

4.1. Wirkungen auf die Einsatzorganisationen

Für die Wirkungen bei den Einsatzorganisationen stützen wir uns auf deren Selbsteinschätzung ab. Sie wurden in den qualitativen Interviews gefragt, inwiefern die Zeitvorsorge sich auf ihre Organisation ausgewirkt hat.

Wirkungen auf die Freiwilligenarbeit

Mehrere Einsatzorganisationen, welche bereits Freiwilligenarbeit anbieten¹⁷, äussern sich zu den Wirkungen auf die Anzahl der Freiwilligen ihrer Organisation. Sie berichten alle, dass sie ihren Freiwilligenstamm durch die Zeitvorsorge hätten erweitern können. Eine Einsatzorganisation hebt hervor, dass die Zeitvorsorge die Freiwilligenarbeit attraktiver mache. Mehrere Organisationen haben ihren bestehenden Freiwilligen die Möglichkeit angeboten, ihr Engagement im Rahmen der Zeitvorsorge zu leisten. Einzelne heben jedoch hervor, dass es keine Verdrängung bei der Anzahl der Freiwilligen gegeben habe. Die Zeitvorsorge stelle vielmehr eine Erweiterung dar, indem den Freiwilligen eine Gegenleistung für ihr Engagement geboten werde.

Einzelne Einsatzorganisationen sind der Ansicht, die Zeitvorsorge trage zur Motivation der Freiwilligen bei und diese halte länger an. Einzelne Einsatzorganisationen berichten ausserdem, dass der Wettbewerbsgedanke die Motivation fördere: Die Zeitvorsorgenden seien zusätzlich motiviert, da sie sich bei der Generierung der Stunden mit anderen Zeitvorsorgenden vergleichen könnten.

Mehrere Einsatzorganisationen heben auch als positiv hervor, dass die Zeitvorsorge eine stärkere Verbindlichkeit schaffe und die Zuverlässigkeit der Freiwilligen erhöhe.

Erweiterung des Leistungsangebots

Die Zeitvorsorge hat bei einer Einsatzorganisation ohne Freiwilligenarbeit (Spitex Centrum Stadt Spitex) zu einer Erweiterung des Leistungsangebots geführt. Die Spitex äussert, dass sie nun Dienste anbieten könne, welche über ihr bisheriges Angebot hinausgehe. Sie könne z.B. sicherstellen, dass DiabetespatientInnen sich mehr bewegten, was ihnen im Rahmen des Spitexauftrags nicht möglich sei. Die Möglichkeit, zusätzliche Leistungen anzubieten, gebe auch

¹⁷ Zu den Einsatzorganisationen, welche bereits vor der Zeitvorsorge Freiwillige hatten, zählen folgende: Pro Senectute, evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Straubenzell, Fahrdienst SRK Kanton St.Gallen, Hospiz-Dienst St.Gallen, evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Centrum, katholischer Sozialdienst West, katholischer Sozialdienst Ost, katholischer Sozialdienst Zentrum und Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB. Die einzige Einsatzorganisation, die vor der Zeitvorsorge keine Freiwillige hat ist die Spitex Centrum Stadt Spitex.

den Mitarbeitenden ein besseres Gefühl. Die Pflegefachpersonen hätten die Zeitvorsorge bereits in ihren Arbeitsalltag integriert. Sie würden entsprechenden Bedarf bei ihren KlientInnen selbstständig identifizieren.

Einsatzorganisationen, welche bereits zuvor Freiwilligenarbeit angeboten hatten, konnten durch Zeitvorsorgende ihr Leistungsvolumen steigern, haben aber nicht ihr Leistungsangebot im Sinne neuer Leistungen erweitert (5 Nennungen). Einzig eine Einsatzorganisation erwähnt, dass sie momentan ihren Leistungsbereich ausbaue und somit in Zukunft dank der Zeitvorsorge auch zusätzliche Leistungen anbieten könne. Dies sei jedoch noch ein Pilotprojekt.

Weitere Wirkungen

Als weitere Wirkungen führen einige Einsatzorganisationen aus, die Zeitvorsorge habe zur Imageverbesserung ihrer Organisation beigetragen. Sie stelle für sie eine zusätzliche Plattform dar, welche auch den Austausch unter den verschiedenen Organisationen fördere. Ausserdem erwähnen einzelne Einsatzorganisationen, dass sie durch die Zeitvorsorge einen engeren Kontakt mit den Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden pflegten. Von Seiten der Spitex wird als positiver Nebeneffekt auch erwähnt, dass die Pflegenden durch die Zeitvorsorgenden zusätzliche, für ihren Auftrag relevante Informationen über ihre KlientInnen erhalten. Die Leistungsbeziehenden würden mit den Zeitvorsorgenden über andere Themen sprechen als mit ihnen, z.B. über den Heimeintritt oder über Konflikte in der Familie.

4.2. Wirkungen auf die Zeitvorsorgenden

Die Wirkungen bei den Zeitvorsorgenden wurden im Rahmen der Fokusgruppengespräche erhoben. In den beiden Gesprächen wurde u.a. thematisiert, weshalb sie sich für die Zeitvorsorge entschieden haben, was ihr Engagement bei ihnen selbst bewirkt und welche Rolle die Zeitvorsorge dabei spielt. Aus den Gesprächen gehen folgende Wirkungen hervor:

- Die Zeitvorsorgenden schätzen es, einen guten Dienst leisten zu können und mit einer sinnstiftenden Arbeit etwas weitergeben zu können. In den Gesprächen äussern die Zeitvorsorgenden, dass ihnen dies ein gutes Gefühl und Zufriedenheit vermittele und auch Spass mache. Eine Person berichtet sogar, dass sie mit ihrem Leistungsbeziehenden gemeinsam ein Buch geschrieben habe. Zudem schätzen die Zeitvorsorgenden die Bekanntschaft mit neuen Personen. Einzelne berichten, dass im Rahmen der Betreuung auch neue Freundschaften entstanden seien. Dies scheint in Einzelfällen dazu zu führen, dass sich auch die Zeitvorsorgenden weniger einsam fühlen.
- Einige Zeitvorsorgende geben an, dass sie sich durch ihr Engagement persönlich weiterentwickeln können. Durch die Besuche bei den Leistungsbeziehenden würden sie ihre eigenen

Kompetenzen besser kennenlernen bzw. ausbauen. Ein Beispiel dafür ist die Auseinandersetzung mit einer Sterbesituation. Eine Zeitvorsorgende berichtet, dass sie eine schwierige Situation habe gut meistern können und sich vorher nicht bewusst gewesen sei, dass sie dazu in der Lage sei.

- In den Gesprächen wird häufig die Wertschätzung erwähnt, welche die Zeitvorsorgenden einerseits durch die Leistungsbeziehenden und andererseits durch die Abgeltung mit einer Zeitgutschrift erfahren.
- Bezüglich der persönlichen Vorsorge bzw. dem Gefühl der Absicherung ist die Zeitvorsorge, wie bereits in Kap. 3.1 erwähnt, für die Zeitvorsorgenden von individuell unterschiedlicher Bedeutung. Im ersten Fokusgruppengespräch herrschte Konsens darüber, dass die Zeitgutschriften zweitrangig und nicht ausschlaggebend für ihr Engagement seien. Gleichwohl schätzen diese Zeitvorsorgenden das angesparte Zeitguthaben als eine willkommene zusätzliche Absicherung. Im zweiten Fokusgruppengespräch schienen die Zeitgutschriften bzw. das Zeitguthaben für mehrere Zeitvorsorgende eine höhere Bedeutung zu haben – auch wenn es nicht unbedingt ausschlaggebend für ihr Engagement war. Besonders alleinstehende Zeitvorsorgende äusserten, dass es ihnen eine gewisse Sicherheit gebe, später nicht einsam zu sein.
- Wie auch in Kap. 3.1 erwähnt, tragen die Rahmenbedingungen der Zeitvorsorge dazu bei, dass die Zeitvorsorgenden die Kontrolle über ihre Einsätze behalten. Mehrere Zeitvorsorgende berichten, dass es ihnen im Vergleich zur traditionellen Freiwilligenarbeit leichter falle, sich abzugrenzen. Dies scheint ein Aspekt zu sein, der für neue Generationen aktiver älterer Menschen sehr wichtig geworden ist.
- Als weitere positive Wirkung auf die Zeitvorsorgenden wurde erwähnt, dass die Zeitvorsorge bei einigen ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Zeitvorsorgenden hat entstehen lassen – dies insbesondere dort, wo ein Erfahrungsaustausch angeboten wird. Eine Person erwähnt im Gespräch auch, dass es ihr ein gutes Gefühl gebe, Teil eines Pioniervorhabens zu sein.

Zu den aufgeführten Wirkungen ist anzumerken, dass diese weitgehend dem entsprechen, was generell bei freiwilligem Engagement festgestellt wird (vgl. Freitag et al. 2016).

4.3. Wirkungen auf die Leistungsbeziehenden

Im Folgenden sind die Wirkungen auf die Leistungsbeziehenden beschrieben. Dabei stützen wir uns auf die schriftliche und persönliche Befragung der Leistungsbeziehenden. Darüber hinaus werden auch Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung der Angehörigen aufgeführt, welche

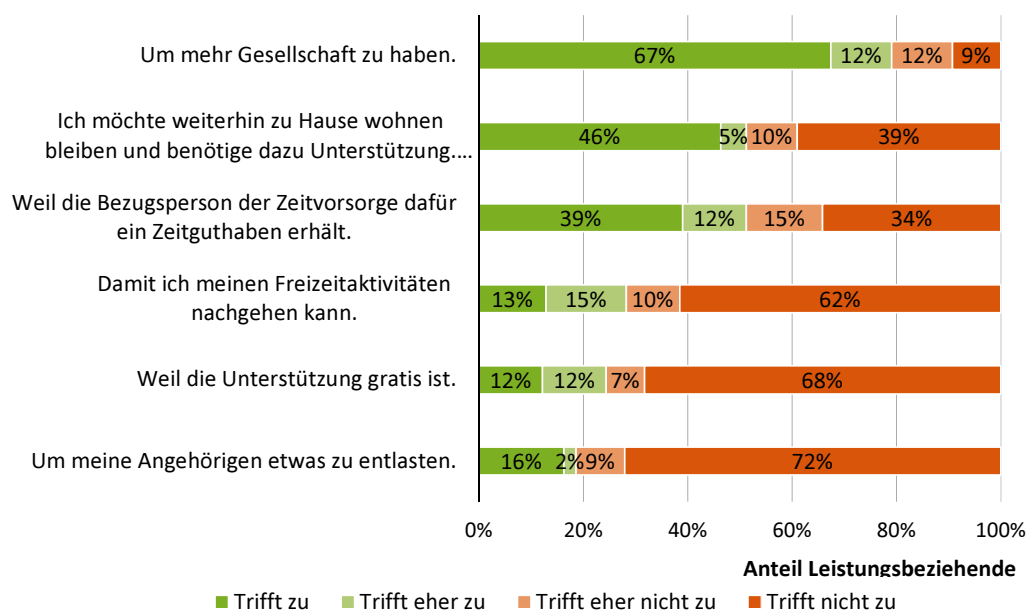
ebenfalls ihre Einschätzungen zu den Wirkungen bei ihren Angehörigen (d.h. den Leistungsbeziehenden) äusserten. Es ist jeweils in der Überschrift gekennzeichnet, um welche Sicht es sich handelt. Zudem sind Ergebnisse aus der Befragung der Angehörigen in den Abbildungen grau hinterlegt.

Gründe die Inanspruchnahme der Zeitvorsorge

Sicht der Leistungsbeziehenden

Für die Mehrheit der Leistungsbeziehenden sind der persönliche Kontakt und die soziale Beziehung zu den Bezugspersonen entscheidende Faktoren, weshalb sie die Zeitvorsorge in Anspruch nehmen. Bei rund 80% der Befragten trifft es nach eigenen Angaben (eher) zu, dass sie das Angebot nutzen, um mehr Gesellschaft zu haben (vgl. Abbildung 14). Jeweils rund die Hälfte der Leistungsbeziehenden gab an, dass die Möglichkeit weiterhin zu Hause wohnen bleiben zu können, sowie die Tatsache, dass die Bezugspersonen der Zeitvorsorge eine Zeitgutschrift erhalten, (eher) ein Grund sei, weshalb sie das Angebot in Anspruch nehmen. Dass die Unterstützung der Zeitvorsorge gratis ist, spielt hingegen für einen Grossteil der Befragten gemäss den Umfrageergebnissen keine entscheidende Rolle. Ähnlich verhält es sich in Bezug auf die Entlastung der Angehörigen: Für 80% der Befragten ist die etwaige Entlastung ihrer Kinder, Ehepartner oder Freunde nicht ausschlaggebend dafür, dass sie die Zeitvorsorge nutzen.

Abbildung 14: Gründe für Inanspruchnahme der Zeitvorsorge aus Sicht der Leistungsbeziehenden



Frage: Wieso nehmen Sie die Unterstützung von der Bezugsperson der Zeitvorsorge in Anspruch?

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=39-43 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend).

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Zeitvorsorgenden für ihren Einsatz eine Zeitgutschrift erhalten, stellt sich die Frage, wie gut die Leistungsbeziehenden dazu in der Lage sind,

fremde Hilfe anzunehmen. Der Grossteil der Leistungsbeziehenden schätzt die eigene Fähigkeit, die Hilfe anderer Personen anzunehmen als gut (58%) oder eher gut ein (24%). Lediglich 15% räumten ein, dass sie (eher) schlecht dazu fähig sein, sich helfen zu lassen (vgl. Abbildung 22). Insbesondere hinsichtlich dieser Leistungsbeziehenden könnte vermutet werden, dass das Zeitgutschriften-Modell eine bedeutende Rolle bei der Entscheidung gespielt haben könnte, das freiwillige Engagement anderer in Anspruch zu nehmen. Tatsächlich beurteilten insgesamt sieben Leistungsbeziehende diese «Win-win-Situation» für beide Seiten als positiv. Die mit insgesamt 13 Leistungsbeziehenden persönlich geführten Interviews bestätigen diesen Eindruck. Mehrere Gesprächspartner betonten, dass sie ohne die Zeitgutschriften grössere Hemmungen hätten, die über die Zeitvorsorge zur Verfügung gestellte Hilfe anzunehmen.

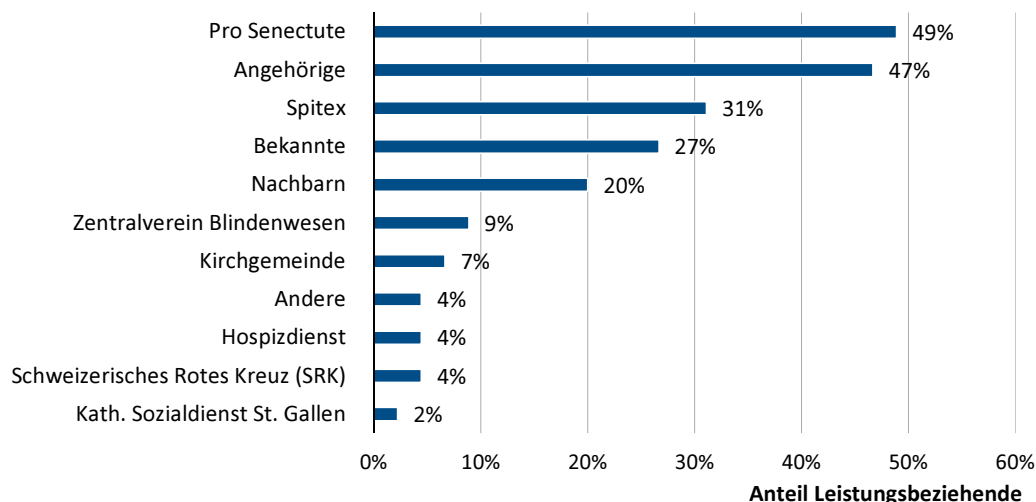
Sicht der Angehörigen: Gründe für Inanspruchnahme der Zeitvorsorge

Während sich die Eindrücke der Leistungsbeziehenden und der Angehörigen zu den Gründen der Inanspruchnahme der Zeitvorsorge in allen Punkten weitestgehend ähneln, zeichnet sich hinsichtlich der etwaigen «Entlastung der Angehörigen» durch die Unterstützung der Zeitvorsorgenden ein deutlicher Unterschied ab: Durchwegs alle Kinder, PartnerInnen und sonstigen Bezugspersonen, die an der schriftlichen Befragung teilgenommen haben, äusserten den Eindruck, dass ihre hilfsbedürftigen Angehörigen die Unterstützung der Zeitvorsorge insbesondere in Anspruch nehmen, um sie zu entlasten (vgl. Abbildung 26).

Unterstützungssituation der Leistungsbeziehenden

Gemäss der schriftlichen Befragung erhält die überwiegende Mehrheit der Leistungsbeziehenden neben der Zeitvorsorge noch von anderen Personen Unterstützung (96%)¹⁸. Rund die Hälfte dieser Leistungsbeziehenden gab an, zusätzlich von Pro Senectute (49%) oder Angehörigen (47%) betreut zu werden (vgl. Abbildung 15). Rund ein Drittel der Befragten wird neben der Zeitvorsorge von Mitarbeitenden der Spitex unterstützt. Daneben nehmen in einigen Fällen Bekannte (27%) oder Nachbarn (20%) zusätzliche Betreuungsaufgaben wahr. Der Anteil derer, die zusätzlich von Organisationen wie dem Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen, der Kirchgemeinde oder etwa dem Hospizdienst Unterstützung erhalten, ist mit jeweils rund zehn Prozent oder weniger vergleichsweise gering. Insgesamt ein Fünftel der Befragten gab an, neben der Mitwirkung in der Zeitvorsorge ausschliesslich von Angehörigen, Bekannten oder Nachbarn unterstützt zu werden.

¹⁸ Zwei Personen machten in der schriftlichen Befragung keine Angaben zu weiterer Unterstützung.

Abbildung 15: Andere unterstützende Bezugspersonen oder Organisationen

Frage: Erhalten Sie noch von Anderen Unterstützung? (Mehrere Antworten möglich).
 Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=45, fehlend=0.

Obgleich nahezu alle Leistungsbeziehenden nach eigenen Angaben von anderen Personen und Organisation Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags erhalten – für die meisten Leistungsbeziehenden ist die Betreuung durch die Zeitvorsorgenden ein Zusatz- und nicht etwa ein Ersatzangebot. Rund zwei Drittel der Befragten (70%) erhalten durch die Zeitvorsorge zusätzliche Unterstützung oder Begleitung, die sie vor ihrer Teilnahme nicht erhalten hätten. Ein Drittel der Befragten gab an, dass diese Tätigkeiten zuvor von anderen Bezugspersonen übernommen wurden. Die Auswertung der Anmerkungen aus den offenen Antwortkategorien zeigt auf, dass es sich dabei mehrheitlich um Angehörige wie die eigenen Kinder, Ehepartner oder Freunde handelte (insgesamt zehn Angaben). Gründe waren unter anderem, dass diese in der Zwischenzeit teilweise geschäftlich viel unterwegs, weggezogen oder verstorben waren.

Veränderungen im Leben seit der Unterstützung durch Bezugsperson der Zeitvorsorge

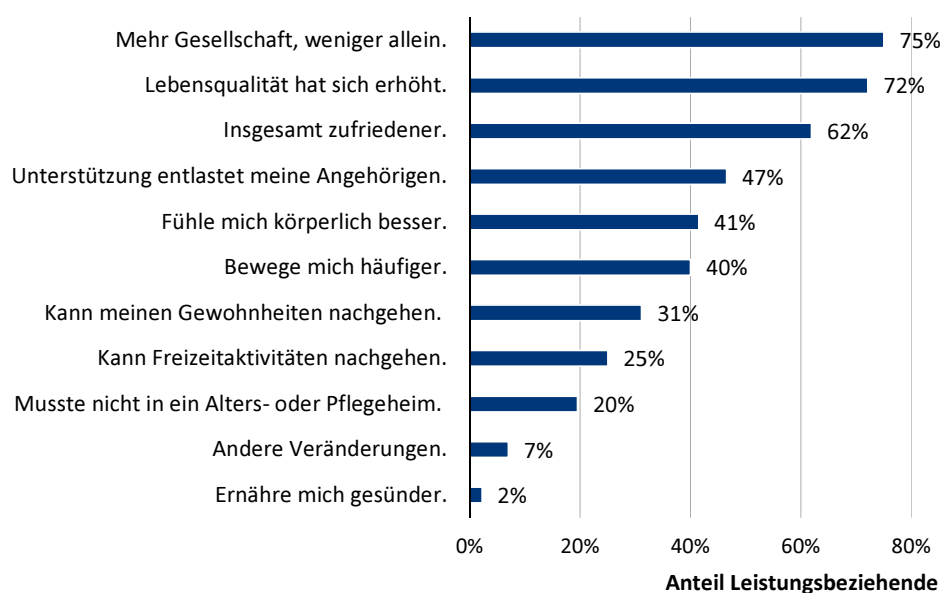
Sicht der Leistungsbeziehenden: Veränderungen seit Inanspruchnahme der Zeitvorsorge.

Viele Leistungsbeziehende scheinen mit der Inanspruchnahme der Zeitvorsorge vor allem in emotionaler und sozialer Hinsicht positive Veränderungen in ihrem Leben zu verbinden: Drei Viertel der Befragten gab an, dass sie dank der Unterstützung der Bezugspersonen der Zeitvorsorge mehr Gesellschaft hätten und sich insgesamt weniger alleine fühlten (vgl. Abbildung 16).

Ähnlich hoch ist der Anteil derer, die den Eindruck haben, ihre Lebensqualität habe sich durch das Angebot verbessert (72%) respektive die sich insgesamt zufriedener fühlten (62%).

Ebenfalls deutlich fällt der Anteil derer aus, die sich körperlich besser fühlen (41%), sich häufiger bewegen (41%), ihren Gewohnheiten (31%) oder Freizeitaktivitäten (25%) nachgehen können¹⁹.

Abbildung 16: Veränderungen seit Inanspruchnahme aus Sicht der Leistungsbeziehenden



Frage: Was hat sich für Sie geändert, seit die Bezugsperson der Zeitvorsorge Sie unterstützt?

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=36-41 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend)

Die hohe Bedeutung der von den Leistungsbeziehenden gewerteten Veränderungen «Mehr Gesellschaft, weniger allein» und «Lebensqualität hat sich erhöht», wurde auch in den persönlichen Interviews deutlich. Dabei ist auffallend, dass sich das Gefühl, weniger einsam zu sein, nicht ausschliesslich auf das Eingebunden-Sein in der Gesellschaft bezieht. Einige Leistungsbeziehenden betonten etwa, dass sie sich dank der Bezugsperson der Zeitvorsorge sicherer fühlten. Vor allem Hilfsbedürftige ohne Angehörige äusserten sich in diese Richtung. Eine leistungsbeziehende Person merkte im persönlichen Interview an, dass ausser der Bezugsperson der Zeitvorsorge niemand merken würde, wenn ihr etwas zustossen sollte.

Aus den persönlichen Interviews geht hervor, dass viele Leistungsbeziehende den regelmässigen Kontakt mit einer Bezugsperson im Rahmen der Zeitvorsorge als Abwechslung in ihrem Alltag erleben. Viele Leistungsbeziehende äusserten in den Interviews ihre Freude über ge-

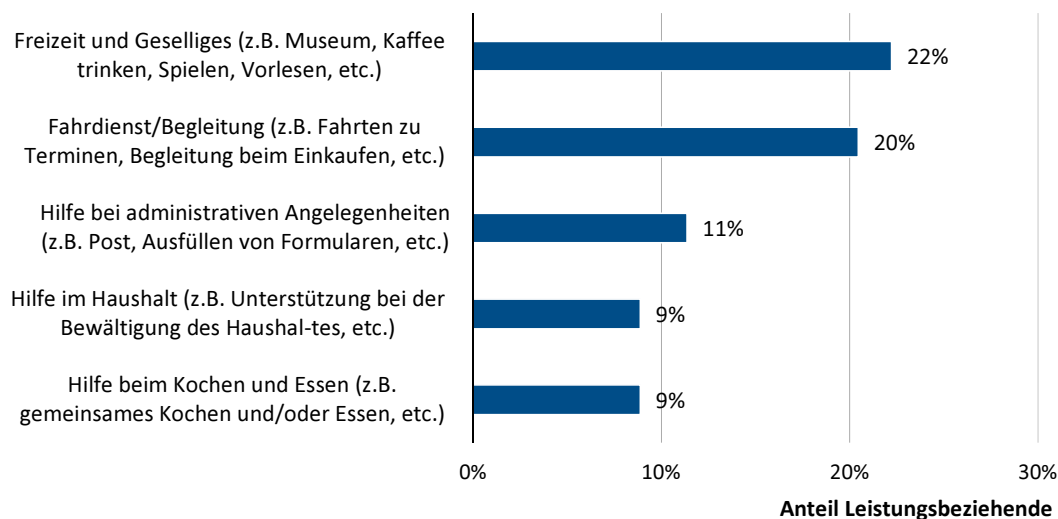
¹⁹ Die Einschätzungen der Angehörigen zu den Wirkungen bei den Leistungsbeziehenden sind kongruent zu den Einschätzungen der Leistungsbeziehenden (vgl. Abbildung 25).

meinsame Aktivitäten. Einige zeigten sich überzeugt davon, dass sie sich ohne die Bezugspersonen der Zeitvorsorge viel weniger bewegen oder weniger geistige Anregung bekommen würden. In den persönlichen Gesprächen und bei der Auswertung der offenen Antwortmöglichkeiten der schriftlichen Befragung wurde deutlich, dass sie insbesondere über Möglichkeiten wie etwa die Entdeckung neuer Spazierwege, Schwimmbadbesuche oder die Unterstützung beim Verlassen ihres Hauses dankbar seien.

In Bezug auf die Verzögerung eines Heimeintritts zeigt sich in obiger Abbildung, dass rund ein Fünftel der Leistungsbeziehenden einen konkreten Zusammenhang zwischen der Unterstützung der Zeitvorsorge und dem Nichtantritt eines Betreuungsplatzes in einem Alters- oder Pflegeheim sehen. In den persönlichen Gesprächen betonte knapp die Hälfte der interviewten Leistungsbeziehenden, dass die Zeitvorsorge ihnen das Leben zu Hause vereinfache – und ein Heimeintritt somit möglicherweise hinausgezögert werden kann. Ein Leistungsbeziehender schätzt seine Situation konkret so ein, dass er ohne die Sicherheit, die ihm die Zeitvorsorge gebe, bereits einen Platz im Pflegeheim hätte antreten müssen.

Wunsch nach weiterer Unterstützung

Auf die Frage, ob Sie gerne weitere Unterstützung oder Begleitung bei der Bewältigung ihres Alltags hätten, äusserten 40% der Befragten den Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung im Rahmen der Zeitvorsorge. Je ein Fünftel würde gerne Fahrdienste zu Terminen nutzen oder beim Einkaufen begleitet werden. Für zusätzliche Hilfe bei administrativen Angelegenheiten, im Haushalt oder beim Kochen und Essen wären jeweils rund zehn Prozent der Befragten dankbar.

Abbildung 17: Wunsch nach weiterer Unterstützung oder Begleitung

Frage: Hätten Sie gerne noch weitere Unterstützung oder Begleitung? (Mehrere Antworten möglich.)

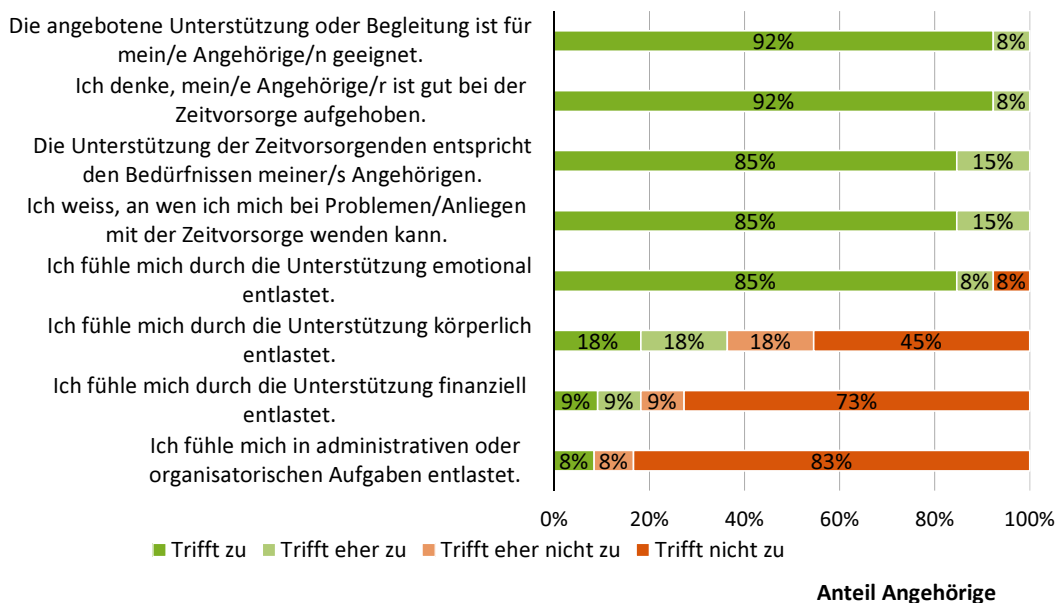
Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=35-39 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend).

4.4. Wirkungen auf die Angehörigen

Insgesamt nahmen 14 Angehörige an einer separaten schriftlichen Befragung teil. Bei der Hälfte davon handelt es sich um die Söhne oder Töchter der Leistungsbeziehenden. Knapp ein Drittel gab an, der Ehepartner oder die Ehepartnerin zu sein. In einem Fall füllten die Eltern der leistungsbeziehenden Person den Fragebogen aus, in einem anderen Fall die Schwester. Zu berücksichtigen ist, dass nur Angehörige befragt wurden, mit denen die Zeitvorsorge in Kontakt steht. Dadurch könnten die Ergebnisse in Bezug auf die Entlastung der Angehörigen positiver ausfallen als dies bei dem gesamten Sample gewesen wäre.

Veränderungen durch die Zeitvorsorge

Das Angebot der Zeitvorsorge erreicht bei den befragten Angehörigen auffallend positive Ergebnisse in Bezug auf die Wirkungen, die es bei ihnen auslöst. So gaben nahezu alle Angehörigen an, dass sie die zu betreuenden Hilfsbedürftigen bei der Zeitvorsorge gut aufgehoben wüssten und die angebotene Unterstützung geeignet sei respektive den Bedürfnissen entspreche. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass 90 Prozent der Angehörigen sich dank der Bezugsperson der Zeitvorsorge emotional entlastet fühlen. Eine körperliche, finanzielle oder administrative Entlastung stellt das Angebot der Zeitvorsorge für die Angehörigen hingegen seltener dar.

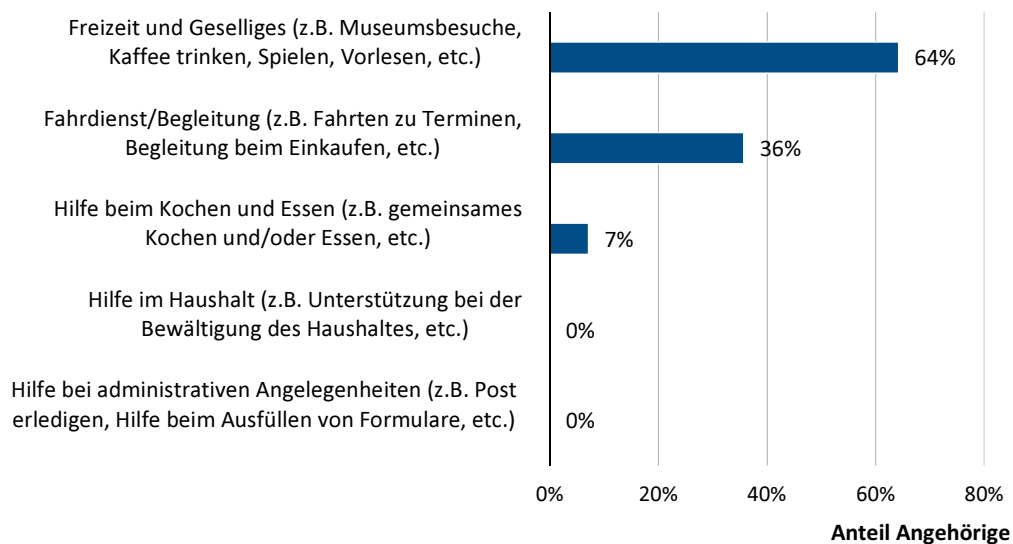
Abbildung 18: Wirkungen bei den Angehörigen

Frage: Bitte geben Sie an, wie sehr die einzelnen Aussagen auf Sie zutreffen indem Sie die entsprechende Zahl ankreuzen.
 Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Angehörigen, n=11-13 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend)

Wie sehr die befragten Angehörigen die Entlastung schätzen, zeigen die Kommentare in den offenen Antwortkategorien der schriftlichen Befragung. Mehrere Angehörige zeigen sich dankbar, dass ihnen das zusätzliche Betreuungsangebot im Rahmen des Zeitvorsorgemodells die Möglichkeit verschaffe, mehr Zeit für sich zu haben. Zudem erwähnten zwei Angehörige von Leistungsbeziehenden in den offenen Antwortkategorien, dass sie durch das Engagement nicht nur in zeitlicher Hinsicht eine Entlastung verspürten – sondern auch auf emotionaler Ebene.

Wunsch nach weiterer Unterstützung

Mehr als zwei Drittel (71%) der befragten Angehörigen wünscht sich für die hilfsbedürftige Person noch weitere Unterstützung – mithin ein sehr bedeutsamer Anteil. Der Grossteil wäre für weitere Begleitung in der Freizeit dankbar (64%). Rund ein Drittel der Angehörigen gab an, sich noch Unterstützung beim Fahrdienst und der Begleitung zu Terminen respektive beim Einkaufen zu wünschen. Ein Angehöriger gab an, dass er sich über weitere Hilfe beim Kochen und Essen freuen würde.

Abbildung 19: Weitere gewünschte Unterstützung oder Begleitung durch die Zeitvorsorgenden

*Frage: Hätten Sie für Ihre/n Angehörige/n gerne noch weitere Unterstützung oder Begleitung durch die Zeitvorsorge?
(Mehrere Antworten möglich.)*

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Angehörigen, n=2-13 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend).

5. Beurteilung durch die EvaluatorInnen

Auf Basis der empirischen Ergebnisse wird im Folgenden eine Beurteilung des Zeitvorsorgemodells vorgenommen. Dabei orientieren wir uns an den übergeordneten Evaluationsfragen (vgl. Kap. 1.2.1) und den detaillierten Evaluationsfragen (vgl. Anhang).

5.1. Konzept

Entspricht das Zeitvorsorgemodell einem Bedürfnis der Anspruchsgruppen in der Stadt St.Gallen?

Das Zeitvorsorgesystem entspricht einem Bedürfnis älterer hilfsbedürftiger Personen und deren Angehörigen.

Vor dem Hintergrund des mit der demografischen Alterung zunehmenden Hilfe-, Pflege- und Betreuungsbedarfs entspricht die Zeitvorsorge einem Bedürfnis vieler älterer Personen. Wie die *Befragung der Leistungsbeziehenden* zeigt, wünschen sich viele befragte Personen, zu Hause in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben und am sozialen Leben teilhaben zu können. Die Zeitvorsorge kann dies beispielsweise durch Hausbesuche unterstützen. Es geht hier sehr häufig nicht in erster Linie um „Versorgung“ und „Altenhilfe“, sondern um die Möglichkeit zu Kontakt, Partizipation, in-Bewegung-bleiben, d.h. um Lebensqualität.

Viele hilfsbedürftige Personen haben heute aber Hemmungen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Durch die Zeitvorsorge wird ein Element der Gegenseitigkeit zwischen Hilfegebenden und Hilfeleistenden eingebracht, was das Annehmen von Hilfe gerade bei alten Menschen, die früher selbst immer geholfen haben, wesentlich erleichtert. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Zeitgutschriften für immerhin eine knappe Hälfte der Leistungsbeziehenden mit ein Grund dafür waren, die Zeitvorsorge in Anspruch zu nehmen.

In Bezug auf die *Angehörigen* kann die Zeitvorsorge dem Bedürfnis nach einer stärkeren Entlastung entsprechen. Die Angehörigen verfügen oftmals über begrenzte Kapazitäten, etwa aufgrund beruflicher Verpflichtungen (Töchter, Söhne), weil sie selbst schon altersbedingte Einschränkungen aufweisen (Ehepartner/innen) oder weil sie weiter entfernt leben und ggf. dennoch als „Distance Caregiver“ aktiv sind (Bischofberger, Franke, Otto & Schnepf, 2017). In der Befragung der Leistungsbeziehenden zeigte sich, dass bei rund der Hälfte von ihnen die Angehörigen zusätzlich Unterstützung leisten. Alle befragten Angehörigen äussern zudem, dass sie die Zeitvorsorge in Anspruch genommen haben, um entlastet zu werden.

Die Zeitvorsorge erfüllt Bedürfnisse von älteren Personen, die sich engagieren möchten.

Speziell unmittelbar nach der Pensionierung – nach einer oft sehr intensiven Erwerbstätigkeit – möchten sich viele Personen nicht wieder in zeitlich unbestimmte Verpflichtungen engagieren. Neue Generationen aktiver älterer Menschen möchten die mit der Pensionierung gewonnene, «späte Freiheit» nicht durch zeitlich offene und unbegrenzte Engagementformen verlieren (etwa durch die Übernahme einer Vereinsfunktion, von der man nicht weiss, wie lange sie dauert und was sie zeitlich bedeutet). Aspekte eines guten Zeitmanagements werden für immer mehr Frauen und Männer auch nach ihrer Pensionierung bedeutsam. Der Vorteil der Zeitvorsorge liegt gerade darin, dass der Zeitaufwand berechenbar wird und dass sie auch Formen eines zeitlich limitierten Engagements erlaubt. Der definierte zeitliche und inhaltliche Rahmen der Zeitvorsorge dürfte gerade in der ersten Phase nach der Pensionierung positiv wahrgenommen werden. Dies geht auch aus Aussagen von Zeitvorsorgenden hervor, die bei der Freiwilligenarbeit Schwierigkeiten mit der Abgrenzung erfahren haben. Ein gut organisiertes System der Zeitvorsorge vermittelt wichtige Informationen über den optimalen Zeiteinsatz und Zeithorizont verschiedener Gruppen älterer Menschen. Auch das Element der Gegenleistung in Zeitaustauschsystemen entspricht einem Bedürfnis von älteren Personen, die sich engagieren möchten. Zwar geben diese an, dass dies nicht der Hauptgrund für ihr Engagement sei, jedoch bildet dieses Element gerade bei Männern und alleinstehenden Frauen eine zusätzliche Motivation.

Inwiefern eignet sich das Modell der Zeitvorsorge, die Ziele zu erreichen (insbesondere Erhöhung der Versorgungssicherheit, Eindämmung des Kostenwachstums)?

Zeitvorsorge leistet einen zusätzlichen Beitrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen.

Inwieweit die Zeitvorsorge ihre Ziele erreichen kann, hängt u.a. davon ab, inwieweit der Bedarf (Anzahl Personen mit Unterstützungsbedarf sowie dessen Ausmass) bereits durch bestehende Angebote gedeckt ist und inwieweit diese für die Betroffenen zugänglich und finanzierbar sind. Wie in Kap. 2.1 ausgeführt, besteht in der Stadt St.Gallen bereits ein relativ grosses Angebot im Bereich der Freiwilligen- und Laienarbeit sowie der subventionierten hauswirtschaftlichen Leistungen. Aus unserer Sicht könnte der Unterstützungsbedarf vor dem Hintergrund dieses relativ ausgeprägten Angebots in der Stadt St.Gallen etwas überschätzt gewesen sein. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Bedarf mit der demografischen Entwicklung stetig zunehmen wird. Ausserdem verändert er sich im Zuge der oftmals konstatierten Veränderung hilfe- und sorgereultureller Orientierungen. Zudem konzentriert sich die Zeitvorsorge derzeit vor allem auf die klassische unentgeltliche Freiwilligenarbeit (d.h. nicht-hauswirtschaftliche Arbeit) im Setting «zu Hause», wo bisher wenige Organisationen tätig sind. Aus unserer Sicht gibt es mehrere Hinweise

darauf, dass die Zeitvorsorge einen zusätzlichen Beitrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen leistet: Erstens haben sich mehrere Leistungsbeziehende bzw. Angehörige direkt bei der Zeitvorsorge (und nicht über eine Einsatzorganisation) gemeldet. Zweitens identifiziert die Spitexorganisation, die sich der Zeitvorsorge angeschlossen hat, bei ihren Hausbesuchen regelmässig Personen mit Bedarf für Unterstützungsleistungen, während die bestehenden Organisationen mit Freiwilligen äussern, dass sie Schwierigkeiten haben, an die Zielgruppe heran zu kommen.

Das Modell der Zeitvorsorge könnte Personen mit finanziellen Schwierigkeiten den Zugang zu hauswirtschaftlichen Leistungen öffnen.

Die Zeitvorsorge hat sich in Bezug auf das Angebot von typischerweise entgeltlichen hauswirtschaftlichen Leistungen zurückhaltend gezeigt, hält diese Option in ihrem Konzept jedoch offen. In diesem Bereich besteht neben der Regelstruktur der Spitex mit dem Programm Sozialzeitenengagement in der Haushilfe der Pro Senectute St.Gallen ein subventioniertes Angebot. Für Personen mit in schwierigen finanziellen Situationen stellen die Kosten der hauswirtschaftlichen Leistungen von CHF 29 und CHF 34 (nach Subvention) eine hohe finanzielle Belastung dar. Das kann dazu führen, dass diese Personen - gemessen am abgeklärten Bedarf - zu wenig oder zu spät Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen. Die Zeitvorsorge könnte den Zugang zu hauswirtschaftlichen Leistungen für Personen in schwierigen finanziellen Situationen öffnen, indem diese sich ein Zeitguthaben erarbeiten und dieses für hauswirtschaftliche Leistungen einlösen. Dies wäre ein wichtiger Beitrag gerade für eine besonders vulnerable Bevölkerungsgruppe und ein gutes Argument, sich als Zeitvorsorgender aktiv zu engagieren.

Lokaler Bezug ist wichtig für das Funktionieren der Zeitvorsorge.

Ein klar definierter lokaler Bezug (z.B. Stadt, spezifische Region) ist insgesamt für ein Modell der Zeitvorsorge optimal. Erstens erhöht ein lokaler Bezug die Wahrscheinlichkeit, dass sich hilfeleistende und hilfesuchende Menschen im Alltagsleben (beim Einkaufen, Spazieren gehen, Besuch von Veranstaltungen/Festen) begegnen, was das Netzwerk stärkt. Zweitens erleichtert ein lokaler Bezug eine Anknüpfung an lokale bzw. städtische Aktivitäten und Traditionen (abgesehen, davon dass ein lokaler Bezug eines Zeitvorsorgesystems mit ein Teil einer kommunalen bzw. städtischen Integrationskultur sein kann). Auch politisch werden dezentralisierte, föderalistisch aufgebaute Vorsorgemodelle besser akzeptiert als zentralisierte Lösungen.

Allerdings sollte ein Zeitvorsorgemodell nicht rein nachbarschaftlich oder quartierbezogen organisiert sein²⁰. Ein Zeitvorsorgemodell benötigt eine grössere Bevölkerungszahl und eine sozial und altersmässig gut durchmischte Bevölkerung, um zu funktionieren. Dazu kommt, dass

²⁰ Dies ist beispielsweise bei sozial-integrativen Projekten wie Quartier Solidaires (www.quartier-solidaires.ch) der Fall.

sich neue und mobile Generationen jüngerer wie älterer Menschen verstärkt urban orientieren, d.h. dass die ganze Stadt (mit ihren kulturellen Angeboten) als Orientierungsrahmen für soziales Engagement wahrgenommen wird.

Rahmenkriterien des Konzepts hemmen zum Teil das Potenzial der Zeitvorsorge.

Wie in Kapitel 5.4 ausgeführt, ist es für den Erfolg der Zeitvorsorge wichtig, ein gewisses Volumen an Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden zu erreichen. Aus unserer Sicht enthält das Konzept der Zeitvorsorge verschiedene Elemente, die das Potenzial der Zeitvorsorge einschränken. Dies betrifft

- die ausnahmslose geografische Beschränkung auf die Stadt St.Gallen.
- die Einschränkungen in Bezug auf die Altersgruppen der Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden,
- die Zurückhaltung in Bezug auf die hauswirtschaftlichen Leistungen und
- den Ausschluss von Alters- und Pflegeheimen als potenzielle Einsatzorganisationen.

Besicherung kein entscheidender Faktor für die Beteiligung der Zeitvorsorgenden.

In den Gesprächen mit den Zeitvorsorgenden hat sich herauskristallisiert, dass die staatliche Besicherung – die in der Konzeptions- und Implementationsphase so prominent die Diskussionen mitbeherrschte – kein entscheidender Faktor für ihre Beteiligung an dem Modell ist. Zwei Befunde hier sind gleichermassen interessant: Viele der Zeitvorsorgenden wissen über Mechanismus und Bedeutung der Besicherung nicht Bescheid. Und diejenigen, die darüber informiert sind, geben an, dass die Besicherung nur von begrenzter Bedeutung sei. Offenbar steht das Bedürfnis, sich in einem professionellen und klar definierten Rahmen zu engagieren im Vordergrund. Bei den Aussagen der Zeitvorsorgenden ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese sich in der Tendenz stärker im Sinne der sozialen Erwünschtheit geäussert haben könnten. Aus unserer Sicht ist dennoch zu vermuten, dass der Grossteil der Zeitvorsorgenden ihr Engagement auch mit dem Risiko, hierfür keine Gegenleistung zu erhalten, zur Verfügung stellen würde. Dies legen auch andere Zeitgutschriftenmodelle wie KISS und die badenwürttembergischen Seniorengenossenschaften nahe, welche ohne Besicherung funktionieren. Bei den Seniorengenossenschaften spielte das Argument der sicherheitsbedachten Kultur anfangs ebenfalls eine starke Rolle. In der Praxis aber zeigen die Erfahrungen, dass auch ohne eine „harte“ Besicherung sehr massgebliche Anreizeffekte durch Zeitgutschriften erreicht werden können. Gleichwohl dürfte für manche Personen aber von Bedeutung sein, dass die staatliche Besicherung eine positiv beurteilte Anerkennung des Zeitvorsorgesystems beinhaltet. Es bleibt auch festzuhalten, dass die eventuellen Vorteile einer staatlichen Besicherung vermutlich erst in der längeren Frist zum Tragen kommen und dieser Aspekt sich dann erst abschliessend beurteilen lässt.

5.2. Umsetzung/Leistungen

Wie bewährt sich die Umsetzungsorganisation? Was sind Stärken und Schwächen der bisherigen Umsetzung?

Umsetzungsorganisation bewährt sich, aber aktivere Rolle der Geschäftsstelle nötig als geplant.

Die bisherige Umsetzung des St.Galler Zeitvorsorgemodells ist aus unserer Sicht positiv zu würdigen. Die Einbindung von Einsatzorganisationen hat sich aber als «harziger» erwiesen als erwartet. Zwar konnten insgesamt 9 Einsatzorganisationen, darunter wichtige Organisationen in der Freiwilligenarbeit wie die Pro Senectute, das SRK und verschiedene Kirchgemeinden gewonnen werden. Das Zeitvorsorgemodell und die Möglichkeit zur Mitwirkung darin ist dabei aber zum Teil auf wenig Interesse und auf Vorbehalte gestossen, beispielsweise in Bezug auf eine mögliche Konkurrenz oder einen möglichen hohen Zusatzaufwand. Hinzu kam, dass einzelne Einsatzorganisationen teilweise nicht die ihnen vorgesehene aktive Rolle bei der Rekrutierung von Leistungsbeziehenden und der Vermittlung von Zeitvorsorge-Tandems übernehmen konnten oder wollten.

Die strategischen und operativen Verantwortlichen der Zeitvorsorge haben auf diese Situation flexibel reagiert und aus unserer Sicht die richtigen Massnahmen getroffen. Die Geschäftsstelle ist selbst zur Einsatzorganisation geworden und hat Leistungsbeziehende rekrutiert. Zudem hat sie für einzelne Einsatzorganisationen die Vermittlung von Zeitvorsorge-Tandems sowie die Administration übernommen und diese dadurch weiterhin an Bord gehalten. Im Kontext der derzeitigen vielfach fragmentierten und unübersichtlichen Altenhilfelandchaft, in der in der Fachdebatte immer wieder gerade die fehlenden Koordinationsunterstützungen beklagt werden, ist ein gekonntes Matching der Tandems ein wichtiger Beitrag.

Mit anderen Einsatzorganisation verläuft die Zusammenarbeit wie geplant und die Zeitvorsorge kann von den etablierten Strukturen in der Freiwilligenarbeit und den Erfahrungen dieser Organisationen profitieren. Diese nun je nach Einsatzorganisation individuell ausgestaltete Organisation bewährt sich heute, birgt aber die Gefahr, dass der Koordinationsaufwand bei einer höheren Beteiligung von Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden zu hoch wird und das bisherige jährliche Betriebsbudget nicht mehr ausreicht.

Sind die bisherigen Leistungen (Beteiligung, Art, Umfang und Qualität der Leistungen der Zeitvorsorgenden) angemessen und entsprechen sie den Erwartungen?

Bisherige Beteiligung im Rahmen der Erwartungen, aber Potenzial noch nicht ausgeschöpft.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurde mit einer Beteiligung von 100 Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden nach einem Jahr gerechnet. Dieses Ziel konnte nicht in dieser kurzen Frist erreicht werden. Heute werden rund 120 Zeitvorsorgende und 80 Leistungsbeziehende in der 1:1-Betreuung gezählt, hinzu kommen zahlreiche nicht-registrierte Personen, die vom Fahrdienst und von den Mittagstischangeboten profitieren, wo ebenfalls Zeitvorsorgende im Einsatz sind (Gemeinschaftsaktivitäten). Die Auftraggeber zeigen sich rückblickend dennoch mit der Beteiligung zufrieden. Auch aus unserer Sicht liegt die heutige Beteiligung im Rahmen der Erwartungen. So zeigen auch andere Beispiele, dass Zeitvorsorgemodelle keine Selbstläufer sind und aktive Öffentlichkeitsarbeit sowie Moderation benötigen. Dies bestätigte sich auch in St.Gallen. Auf Seiten der Zeitvorsorgenden nahm nach einem anfänglichen «Run» die Nachfrage nicht mehr automatisch zu. Die Geschäftsführerin hat viel Aufwand in die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit investiert, um die Zeitvorsorge bekannt zu machen und Zeitvorsorgende zu gewinnen. Dennoch gibt es Hinweise aus der Evaluation, dass die Zeitvorsorge noch nicht flächendeckend und in aller Klarheit bei den Anspruchsgruppen bekannt ist. Entscheidend scheinen dabei Ansprachestrategien über Angehörige zu sein. So zeigte sich in der Befragung der Angehörigen, dass diese vor allem über die Medien informiert waren, während die Leistungsbeziehenden vorwiegend über ihre Angehörigen zur Zeitvorsorge kamen.

Auch in Bezug auf die Leistungsbeziehenden und Einsatzgelegenheiten konnte das Potenzial aus unserer Sicht noch nicht voll ausgeschöpft werden. Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass sich bisher nur eine Spitexorganisation an der Zeitvorsorge angeschlossen hat. Die anderen Spitexorganisationen haben laut den Auftraggebern entweder Vorbehalte gegenüber der Stadt St.Gallen, scheuen einen möglichen zusätzlichen Aufwand oder äussern Bedenken hinsichtlich Haftungsfragen. Die Spitexorganisationen gehören zu den wichtigsten Playern für die Zeitvorsorge, da diese speziell am Gesundheitsstandort Privathaushalt agieren und hier in ihrer täglichen Arbeit älteren Personen mit Unterstützungsbedarf sowie auch Angehörigen begegnen und die Mitarbeitenden aufgrund ihrer Ausbildung einen Bedarf direkt erkennen können. Insbesondere dürfte die Spitex am besten in der Lage sein, einen zusätzlichen Bedarf aufzudecken, d.h. Personen, die über den durch diese Dienste abgedeckten Bedarf (Pflege, Hilfe zu Hause) noch Unterstützung in der Alltagsbewältigung und sozialen Austausch benötigen. Diese Einsatzgelegenheiten könnten der Zeitvorsorge zu einer stärkeren additionalen Wirkung verhelfen.

Ein weiterer Grund, dass sich die Nachfrage der Leistungsbeziehenden eher langsam entwickelt hat, liegt laut den verschiedenen befragten Akteuren auch darin, dass das Modell relativ neu ist und sich im Bewusstsein der Gesellschaft noch etablieren muss. Gemäss den befragten Einsatzorganisationen und Zeitvorsorgenden haben die heutigen Leistungsbeziehenden und ihre Angehörigen oft Hemmungen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mit der Zeit und in den Folgegenerationen dürfte die Beteiligung jedoch vermutlich weiter zunehmen. Entscheidend scheinen dabei gemäss internationalen Erfahrungen neben dem Generationenwandel die stetige lokale Öffentlichkeitsarbeit und aktiv vor Ort vorangetriebene hilfekulturelle Umorientierungen zu sein.

Schliesslich könnte die geplante Ausweitung der der Zeitvorsorgeleistungen auf die Hauswirtschaft ebenfalls dazu beitragen, mehr Leistungsbeziehende und Zeitvorsorgende zu gewinnen.

Einbindung der Einsatzorganisationen und personelle Besetzung der Geschäftsstelle sind wichtige Erfolgsfaktoren.

Laut den Zeitvorsorgenden und den Leistungsbeziehenden werden die Betreuungsverhältnisse als sehr positiv wahrgenommen. Die Abläufe und die Organisation der Zeitvorsorge werden von ihnen – ebenso wie von den Einsatzorganisationen – als klar und problemlos bezeichnet. Wichtige Erfolgsfaktoren für die gute Umsetzung sind aus unserer Sicht die Einbindung der Einsatzorganisationen und die personelle Besetzung der Geschäftsstelle. Die Zeitvorsorgenden schätzen den Rückhalt, den sie durch ihre Einsatzorganisation erhalten und erachten es als wichtig, einen Ansprechperson für ihre Einsätze zu haben. Laut den Befragten zeigen die Geschäftsführerin und auch die Zuständigen der Einsatzorganisationen ein gutes Gespür für die Vermittlung von Zeitvorsorge-Tandems. Die Geschäftsführerin steht im regelmässigen Kontakt mit den anderen Einsatzorganisationen und hat eine gewinnende und engagierte Art. Die heutige gute personelle Besetzung der Geschäftsstelle trägt aus unserer Sicht zu einem positiven Image und der Identifikation mit der Zeitvorsorge bei und dürfte zentral sein, die Zeitvorsorge in der Stadt weiter zu verbreiten.

5.3. Outcome

Inwieweit werden die intendierten Wirkungen bei den Leistungsbeziehenden, Zeitvorsorgenden und Leistungserbringern erreicht?

Hohe Wirkungen im Bereich Lebensqualität bei den Leistungsbeziehenden.

Die Befragungen der Leistungsbeziehenden zeigen klar, dass diese stark von der Zeitvorsorge profitieren, insbesondere im sozialen und emotionalen Bereich. Drei Viertel der Leistungsbeziehenden geben an, dass sie sich weniger einsam fühlen und dass sich ihre Lebensqualität erhöht hat. Zwei Drittel fühlen sich insgesamt zufriedener und zwischen einem Viertel und der Hälfte der Leistungsbeziehenden können ihren Gewohnheiten/Freizeitaktivitäten weiter nachgehen, bewegen sich mehr oder fühlen sich körperlich besser. Somit werden wichtige Ressourcen der Leistungsbeziehenden für den Erhalt der funktionalen und psychischen Gesundheit gestärkt. Zudem haben sich Leistungsbeziehende verschiedentlich dazu geäußert, dass durch die Zeitvorsorge auch ein allfälliger Heimeintritt hinausgezögert oder gar vermieden werden könne. Dies zeigt, dass nicht nur die Pflege, sondern gerade auch das Leistungssegment der Hilfe bei der Alltagsbewältigung für eine «Ambulant-vor-stationär»-Strategie nicht zu unterschätzen ist, auch wenn ein Wechsel in eine Pflegeeinrichtung im Alter immer stärker durch demenzielle Erkrankungen bestimmt wird.

Zeitvorsorge bringt auch Entlastung der Angehörigen.

Die Ergebnisse deuten auf eine Entlastung der Angehörigen durch die Zeitvorsorge hin, welche ebenfalls zu verzögerten Heimeintritten beitragen kann. Auch wenn die Zeitvorsorgenden häufig «nur» rund eine Stunde pro Woche ihre Leistungsbeziehenden besuchen, zeigt sich deutlich, dass die Angehörigen sich insbesondere emotional durch die Zeitvorsorge entlastet und bereichert fühlen. Bei den Angehörigen, mit denen die Zeitvorsorge in Kontakt steht, ist dies bei fast allen der Fall. Bei den Leistungsbeziehenden geben rund die Hälfte an, dass die Zeitvorsorge die Angehörigen entlaste.

Zeitvorsorgende profitieren auf mehreren Ebenen

Bei den Zeitvorsorgenden ist in den Gesprächen festzustellen, dass die Teilnahme an der Zeitvorsorge und ihr Engagement sich positiv auf ihr Wohlbefinden auswirkt. Sie führen aus, dass das Engagement ihnen etwas zurückgebe, sie sich wertgeschätzt fühlen und sich persönlich weiter entwickeln könnten. Die Erfahrungen im Umgang mit Älteren und Pflegebedürftigen könnten für ihr eigenes Älterwerden (und ggf. Hilfe-in-Anspruch-nehmen) bedeutsam werden. Für einen Teil der Zeitvorsorgenden scheint das Zeitgutschriftensystem bzw. das Gefühl der

persönlichen Absicherung ebenfalls eine wichtige Rolle zu spielen. Wie in anderen Modellvorhaben auch scheint die Zeitgutschrift teilweise nicht der Grund, aber ein wichtiger und attraktiver Auslöser für ein Engagement zu sein – gerade auch für schwieriger erreichbare Zielgruppen wie Teile der Männer. Als vorteilhaft wird wahrgenommen, dass im Zeitvorsorgesystem – im Unterschied zur klassischen Freiwilligenarbeit – der zeitliche Rahmen und der Inhalt der Verpflichtung als klar definiert sind. Auch die konkrete Ausgestaltung der Rahmenbedingungen und Modalitäten entscheidet wesentlich mit, wie die Zeitvorsorgenden profitieren. So wird beispielsweise der gegenseitige Erfahrungsaustausch – da wo es ihn gibt – sehr geschätzt.

Nutzen der Einsatzorganisationen unterschiedlich hoch

Der Nutzen der Zeitvorsorge für die Einsatzorganisationen wird von diesen unterschiedlich bewertet. Teilweise geben sie an, dass sie ihr Angebot durch die Zeitvorsorge erweitern und durch die Zeitvorsorge ihr Image gegenüber den KlientInnen verbessern konnten. Einige Organisationen geben auch an, von der Vernetzung im Rahmen des Stiftungsrats bzw. der Austauschtreffen zu profitieren. Einige Organisationen, die bereits zuvor mit Freiwilligen gearbeitet haben, konnten durch die Zeitvorsorge zwar ihren Freiwilligenstamm erweitern, profitieren ansonsten aber nicht speziell von der Zeitvorsorge, da diese an ihrem Leistungsangebot nichts geändert habe. Der Nutzen für die Einsatzorganisationen ist somit dort besonders hoch, wo die Zeitvorsorge zusätzliche Angebote ermöglicht.

5.4. Impact

Welche Wirkungen hat die Zeitvorsorge auf das Versorgungssystem in der Stadt? Gelingt es, die Versorgungssicherheit zu erhöhen und die Kosten zu reduzieren?

Die Zeitvorsorge kann die Versorgungssicherheit in der Stadt erhöhen.

Die Zeitvorsorge kann aus unserer Sicht dazu beitragen, die Versorgungssicherheit in der Stadt St.Gallen zu erhöhen:

- Erstens dürfte die Zeitvorsorge wie in Kap. 5.1 ausgeführt, einen bisher nicht gedeckten Bedarf erreicht haben. Dies dürfte zukünftig noch wichtiger werden, weil aufgrund gesundheitsdemografischer Entwicklungen die Zahl an fragilen alten Menschen rasch zunehmen wird, die auf alltagsbezogene Hilfe (von Einkaufsdiensten, Haushaltshilfe, Hilfe bei administrativen Fragen usw.) angewiesen sind stärker ansteigen wird als die Zahl an eigentlich pflegebedürftigen alten Menschen. Bei guter Alltagsunterstützung führt Fragilität im Alter nicht zu Abhängigkeit, sondern erlaubt es auch sehr alten Menschen eigenständig zu leben.

- Zweitens dürfte die Zeitvorsorge bei den Leistungsbeziehenden auch einen Beitrag zur verzögerten Inanspruchnahme des formell-bezahlten Versorgungsangebots (insbesondere Alters- und Pflegeheime) leisten.
- Drittens können sich die professionellen, bezahlten Fachpersonen bei der Spitex auf ihr Kerngeschäft der Pflege und der Tätigkeiten in der häuslichen Unterstützung, welche eine fachliche Qualifikation erfordern, konzentrieren. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des sich schon heute abzeichnenden Fachkräftemangels in der Pflege von Bedeutung.
- Viertens erarbeiten sich die heutigen Zeitvorsorgenden bereits Teile ihrer Versorgung von morgen. Dies sollte insbesondere die Versorgungssicherheit erhöhen, wenn die Zeitvorsorge, wie momentan angedacht, verstärkt hauswirtschaftliche Leistungen einbezieht, für die ein grosser Bedarf besteht.
- Fünftens kann die Zeitvorsorge den Zugang zu bisher bezahlten hauswirtschaftlichen Leistungen mit geringem Einkommen verbessern, indem diese sich durch die Zeitvorsorge Zeitgutschriften verdienen.

Die Zeitvorsorge kann dazu beitragen, das Kostenwachstum in der Stadt zu dämpfen.

Aus unserer Sicht zeigt die Studie Evidenz, dass die Zeitvorsorge einen Beitrag zur Kostendämpfung leistet. Inwiefern die Zeitvorsorge dazu grundsätzlich beitragen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- Ein erster, zentraler Faktor ist, ob die Zeitvorsorge lediglich bisher unbezahlte Freiwilligenarbeit verdrängt (Substitution) oder ob sie zusätzliche Freiwilligenarbeit generiert hat (Additonalität). Die Statistik der Zeitvorsorge zeigt, dass rund ein Drittel der Zeitvorsorgenden zuvor weder formell noch informell freiwillig aktiv waren. Zudem konnte die Zeitvorsorge ein Fünftel Leistungsbeziehende erreichen, welche bislang «nur» von Angehörigen betreut wurden. Internationale Erfahrungen aus diversen Zeitgutschriftsystemen deuten in eine ähnliche Richtung.
- Ein zweiter Faktor ist, ob die Unterstützung durch die Zeitvorsorgenden dazu beitragen kann, städtisch subventionierte bezahlte Leistungen zu reduzieren, d.h. insbesondere Heimeintritte zu verzögern oder zu vermeiden. Die Befragungen der Leistungsbeziehenden und Angehörigen zeigen klar auf, dass die Zeitvorsorge das Leben einiger Leistungsbeziehender zu Hause erleichtert, der Vereinsamung entgegenwirkt und die Angehörigen entlastet. In einzelnen Fällen dürfte dies auch zur Vermeidung bzw. Verzögerung eines Heimeintritts beitragen (vgl. den Versuch einer Quantifizierung des ökonomischen Nutzens des KISS-Modells bei Künzi, Oesch & Jäggi, 2016). Eine Person gab explizit an, dass sie ohne die Zeitvorsorge vermutlich in ein Pflegeheim hätte übertreten müssen.

- Ein dritter Faktor ist, inwiefern die Zeitvorsorge bisher durch die Stadt subventionierte Leistungen im Bereich der Haushaltshilfe übernehmen kann. Die Zeitvorsorge verhielt sich diesbezüglich bisher zurückhaltend. Wie in Kap. 2.1 ausgeführt, wird nun erwogen, in Kooperation mit der Pro Senectute die Grundversorgung im Bereich der hauswirtschaftlichen Leistungen für die Zeitvorsorge zu öffnen, was den Subventionsbedarf dieser Leistungen reduziert. Dies bezieht sich auf die Seite der Leistungserbringung, d.h. Zeitvorsorgende könnten neu auch solche Einsätze übernehmen. Für die Klientinnen und Klienten hingegen ändert sich nichts.
- Als vierter Faktor ist zudem anzuführen, dass ein ausgebautes Zeitvorsorgesystem – aufgrund der Informationen zu gegebener und erhaltener Hilfe – ein wesentliches Steuerungsinstrument zur Gestaltung niederschwelliger Hilfenetzwerke werden kann. Die Entwicklung der Hilfeleistungen, aber auch Lücken oder Doppelspurigkeiten lassen sich dank dem Zeitvorsorgesystem besser erfassen als bei bisherigen Formen organisierter oder informeller Freiwilligenarbeit.

Verschiedene Hinweise auf einen sozialen Nutzen vorhanden.

Bei der Bilanzierung des öffentlichen Nutzens des Zeitvorsorgemodells wird oft allzu schnell und allzu eindimensional die Frage nach ökonomischen Effekten in den Vordergrund gestellt. Obwohl diese durchaus bedeutsam erachtet werden müssen (vgl. Künzi, Oesch & Jäggi, 2016), sind eine ganze Reihe weiterer Nutzeneffekte für die Gesellschaft nicht minder bedeutsam. So dürfte die Zeitvorsorge beispielsweise auch zu einem besseren gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt St.Gallen beitragen. Die Befragungen bei den verschiedenen Akteuren zeigen, dass soziale Beziehungen gestärkt werden – nicht nur zwischen den Leistungsbeziehenden und Zeitvorsorgenden, sondern auch unter den Zeitvorsorgenden. Zudem erhält laut den befragten Akteuren die Freiwilligenarbeit über die Abgeltung des freiwilligen Engagements eine zusätzliche Wertschätzung und bedeutende Weiterentwicklungsimpulse, sie kann sich in attraktive «moderne» Varianten weiter ausdifferenzieren, was dazu beiträgt, mehr und andere Freiwillige zu gewinnen. Die Zusammenarbeit rund um die Zeitvorsorge hat auch bei den professionellen Organisationen zu einem Vernetzungseffekt beigetragen.

Lassen sich auch nicht intendierte Wirkungen feststellen?

Vermutlich wenig Verdrängung von unbezahlter Freiwilligenarbeit.

Durch das gewählte Vorgehen bei der Umsetzung, das die bestehenden Einsatzorganisationen mit Freiwilligen einbindet, besteht aus unserer Sicht wenig Potenzial für die Verdrängung von klassischer unbezahlter Freiwilligenarbeit durch die Zeitvorsorge. Die bestehenden Freiwilligen

können im Rahmen ihres bisherigen Engagements wählen, ob sie dieses neu im Rahmen der Zeitvorsorge erbringen wollen. Sie werden somit nicht von der Zeitvorsorge in andere Engagements «abgezogen». Vielmehr zeigt die Statistik, dass es der Zeitvorsorge gelang, zusätzliche Freiwillige zu gewinnen, die sich bisher noch nicht engagiert haben. Allerdings existiert in der Stadt St.Gallen Freiwilligenarbeit im Bereich von stationären Einrichtungen (Pflegeheime, Spitäler), welche nicht zur Zielgruppe der Zeitvorsorge gehört. Bei Freiwilligen, die in diesem Bereich tätig sind, besteht theoretisch die Gefahr, dass diese in die Zeitvorsorge abwandern, da diese ihnen die persönliche Absicherung bietet. Dieser Effekt konnte im Rahmen der Evaluation nicht überprüft werden.

Während die Zeitvorsorge somit höchstens marginal eine Abwanderung organisiert tätiger Freiwilliger auslöst, ergeben sich bei informell tätigen Freiwilligen (die z.B. in der informellen Nachbarschaftshilfe tätig sind) zwei potenzielle Nutzen: Erstens wird informelle Hilfe durch ein organisiertes Zeitvorsorgemodell institutionell gestärkt und zweitens wird es damit klarer sichtbar und erfährt damit eine soziale Aufwertung.

Verdrängung von bezahlter Arbeit möglich, Gefahr aber eher gering.

Wenn sich die Zeitvorsorge in Zukunft mehr in Richtung hauswirtschaftliche Leistungen orientiert und eine entsprechende Kooperation mit der Pro Senectute eingeht, ist es theoretisch möglich, dass dadurch bezahlte hauswirtschaftliche Arbeit verdrängt wird. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass diese Konkurrenz in Form des Sozialzeitengagement-Modells der Pro Senectute bereits heute besteht. Die Zeitvorsorge wird daneben vermutlich nicht im grossen Ausmass zusätzliche Freiwillige anziehen können, wenn diese die Möglichkeit haben, im Rahmen des Sozialengagements der Pro Senectute Geld zu verdienen. So rechnet die Pro Senectute damit, dass sich von den Sozialengagement-Mitarbeitenden mittelfristig «nur» 5 bis 10% dafür gewinnen lassen, einen Teil ihres Engagements im Rahmen der Zeitvorsorge zu leisten. Gleichzeitig ist zu beachten, dass es in diesem Segment vermutlich künftig auch neue Akteure im Kontext der «Uberisierung» von Betreuung und Pflege geben wird²¹ (vgl. Otto, Hegedüs, Kofler & Kunze, 2017).

²¹ Vgl. <http://www.careum.ch/-/il-nw-workshop-bericht>

6. Empfehlungen

Basierend auf der Beurteilung der Zeitvorsorge leiten wir folgende Empfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung und Umsetzung ab:

Empfehlung 1: Das Potenzial der Leistungsbeziehenden besser ausschöpfen.

Die wichtigsten Massnahmen, um das Potenzial der Leistungsbeziehenden in der Stadt St.Gallen stärker auszuschöpfen, sind aus unserer Sicht:

- Weitere Spitexorganisation an Bord holen: Die Zeitvorsorge sollte erneut den Kontakt zu den Spitexorganisationen suchen, um sie von der Teilnahme an der Zeitvorsorge zu überzeugen. Eventuell könnte auch die Stadt St.Gallen ihre Möglichkeiten im Kontraktmanagement nutzen, indem sie z.B. die Vermittlung von Einsatzgelegenheiten für Zeitvorsorgende im Leistungsauftrag mit einer entsprechenden finanziellen Kompensation verankert.
- Öffentlichkeitsarbeit weiter vorantreiben: Der Öffentlichkeitsarbeit sollte weiterhin viel Bedeutung beigemessen werden. In der Evaluation hat sich gezeigt, dass Leistungsbeziehende häufig über Angehörige zur Zeitvorsorge gelangen und Letztere wiederum über Medien etc. von der Zeitvorsorge gehört haben. In Zukunft sollte versucht werden, die Kommunikation verstärkt auf die Angehörigen zu richten und weitere Ansprechkanäle für die Angehörigen zu nutzen. Dabei sollten nicht nur auf die Söhne und Töchter, sondern auch die Enkelkinder anvisiert werden. Oft sind auch Coiffeurgeschäfte, Drogerien und Apotheken gut über konkrete Bedürfnisse alter Menschen informiert. Wenn das Modell der Zeitvorsorge in Medien vorgestellt wird, ist es oft sinnvoll, es anhand eines konkreten Fallbeispiels zu illustrieren (sachgemäss immer unter Wahrung des Persönlichkeitsschutzes). Öffentlichkeitsarbeit sollte nicht unbedingt nur für das separate Produkt Zeitvorsorge betrieben werden. So könnten Zeitvorsorgende beispielsweise zusammen mit einer Reihe anderer Leistungen im Kontext der work&Care-Frage beworben werden – also mit systematisch zielgruppenbezogenem Blick auf Menschen, die private Unterstützung Hilfebedürftiger und Erwerbsarbeit vereinbaren wollen (oder müssen), teilweise auch über räumliche Distanzen hinweg.
- Alters- und Pflegeheime einbinden: In Alters- und Pflegeheimen dürften viele Personen zusätzlich zu den dort angebotenen Aktivitäten auch einen Bedarf für eine 1:1-Betreuung bzw. Kontakt zu jüngeren Personen haben. Aktuell zunehmend sind in oder um Alterspflegeeinrichtungen neue Formen eines betreuten Wohnens (selbständiges Wohnen in einer altersgerechten Wohnung und Betreuung durch Pflegeeinrichtung nach Bedarf). Alte Menschen in betreuten Wohnformen gehören an und für sich auch zum zukünftigen Tätigkeitsfeld einer Zeitvorsorge. Die Gewinnung von Alters- und Pflegeheimen als mögliche Einsatzorganisatio-

nen wurde vorerst zurückgestellt, da die dort bereits tätigen Freiwilligen, die in gemeinschaftliche Aktivitäten involviert sind, nicht über die Zeitvorsorge laufen und somit eine Ungleichbehandlung erfahren würden. Um diesem Problem zu begegnen, könnte aus unserer Sicht der Einsatz bei Alters- und Pflegeheimen über die Geschäftsstelle der Zeitvorsorge abgewickelt werden. Die Alters- und Pflegeheime würden somit nicht als Einsatzorganisation fungieren, sondern der Zeitvorsorge lediglich Leistungsbeziehende vermitteln.

Empfehlung 2: Das Potenzial der Zeitvorsorgenden verbreitern und besser ausschöpfen.

Damit die Zeitvorsorge zukünftig weiterhin genügend Zeitvorsorgende vermitteln kann, könnte sie folgende Massnahmen ergreifen:

- Altersbegrenzung aufweichen: Die Zeitvorsorge könnte aus unserer Sicht auch für Engagierte unter 60 Jahren geöffnet werden (auch um Altersgrenze an Regelungen der Pro Senectute anzupassen, deren Angebote ab dem Alter von 55 Jahren zugänglich sind). Die Gefahr, dass sich viel jüngere Personen engagieren wollen und der zeitliche Gap zwischen dem Erwerb und dem Einlösen der Zeitgutschrift zu gross wird, ist aus unserer Sicht beschränkt, da der Nutzen für diese zu weit in der Zukunft liegt²².
- Teamgefühl stärken: Die Attraktivität, als Zeitvorsorgende mitzuwirken, könnte für diese durch vermehrte gemeinschaftliche Aktivitäten (Erfahrungsaustausche, gemeinsame Veranstaltungen/Ausflüge) erhöht werden. In Quartieren mit vielen Zeitvorsorgenden könnte auch die Einrichtung eines «Zeitvorsorge-Stammtisch» (regelmässige Treffmöglichkeit) erwogen werden. In den Fokusgruppengesprächen zeigte sich, dass die zum Teil bestehenden Austausche sehr geschätzt werden und die Zeitvorsorge als soziales Gefäss wahrgenommen wird. Bei gemeinsamen Aktivitäten ist auch zu überlegen, die Leistungsbeziehenden einzubeziehen. Es ist nämlich zu vermuten, dass gemeinschaftliche Aktivitäten für an Mobilität und Aussenaktivitäten gewohnte Generationen von älteren Hilfeleistenden und Hilfebeziehenden noch wichtiger werden.
- Verknüpfung mit lokalen Nachbarschaftsstrukturen: Die Zeitvorsorge könnte gezielt mit lokalen Nachbarschaftsstrukturen verknüpft werden und damit zur Stärkung der gegenseitigen lokalen Vernetzung beitragen, etwa dadurch, dass die Zeitvorsorge gezielt Kontakte mit wichtigen Multiplikatoren (Personen im Quartier, die ein breites Kontaktnetz aufweisen) pflegt oder dass – soweit möglich – eine engere Zusammenarbeit mit Nachbarschaftsverei-

²² So zeigt sich auch, dass sich für junge Menschen (Kinder, Jugendliche) «Sackgeldbörsen» besser eignen als Zeitgutschriften. Sackgeldbörse: vermittelte kleine Jobs und Hilfeleistungen von Schulkindern und Jugendlichen, honoriert über ein kleines Entgelt. Oft geht es hier um Vermittlung praktischer Arbeitserfahrungen für Jugendliche (z. B. Ferienjobs), teilweise aber auch um geregelte Hilfe zugunsten hilfebedürftiger Menschen (z.B. im Kanton Aargau, vgl. www.sackgeldboerse.ch sowie www.sackgeldjobs.ch (für Jugendliche ab 13 J.).

nen oder anderen bedeutsamen lokalen Gruppierungen (z.B. lokale Kulturvereine, lokale Angehörigengruppen, aber auch lokale Geschäfte und Gewerbebetrieben usw.) gesucht wird. Generell zeigt sich bei Alters- und Generationenprojekten, dass sich die Erfolgchancen langfristig verbessern, wenn bestehende lokale Netze einbezogen bzw. damit auch gestärkt werden.

Empfehlung 3: Zeitvorsorge geografisch auf benachbarte Gemeinden des Kantons ausweiten.

Die Zeitvorsorge sollte aus unserer Sicht zumindest auf benachbarte Gemeinden des Kantons ausgedehnt werden, um auch langfristig einen genügend grossen Pool an Zeitvorsorgenden bereitstellen zu können. Dies würde auch dem Problem entgegenwirken, das sich ergibt, wenn Zeitvorsorgende in eine andere Gemeinde ziehen und ihre Zeitgutschriften dadurch nicht mehr einlösen können. Es sollte versucht werden, benachbarte Gemeinden und Organisationen für die Zeitvorsorge zu gewinnen. Um finanzielle Hürden für die Gemeinden abzubauen, könnte aus unserer Sicht die Garantieleistung abgeschafft oder zum fakultativen Bestandteil deklariert werden. Bei der geografischen Ausweitung sollte berücksichtigt werden, dass die Zeitvorsorge in den lokalen Hilfe- und Unterstützungsnetzwerken verankert bleiben sollte. Dies hat sich bei der Zeitvorsorge bewährt.

Empfehlung 4: Nachhaltige Finanzierbarkeit sicherstellen.

Das Verhältnis von Fixkosten pro geleistete Zeitvorsorgestunde ist momentan noch relativ hoch (siehe auch Papier zur Konzeptergänzung von 2016). Der Stiftungsrat hat daher beschlossen, die anfängliche Selbstbeschränkung auf Leistungen, die über die gesetzlichen Grundversorgungsaufträge (insbesondere der Hilfe und Pflege zu Hause) hinausgehen, aufzugeben und die Zeitvorsorge auch in der Grundversorgung zuzulassen, insbesondere für entgeltliche hauswirtschaftliche Leistungen. Dies bedeutet eine Rückkehr zum Konzept, wie es in der Machbarkeitsstudie skizziert wurde. Damit einher geht auch eine Differenzierung in Leistungen mit vorwiegend Beziehungscharakter, die unentgeltlich erbracht werden (klassische unbezahlte Freiwilligenarbeit) und Leistungen, die üblicherweise gegen Entgelt erbracht werden.

Konkret sollen in Zukunft hauswirtschaftliche Leistungen für Klientinnen und Klienten der Pro Senectute auch von Zeitvorsorgenden erbracht werden können, wobei den Leistungsbeziehenden die dafür üblichen Tarife in Rechnung gestellt werden. Dazu wurde eine Kooperation mit der Pro Senectute eingegangen, welche ein grosses Volumen von Haushilfeleistungen bisher im Rahmen ihres Sozialzeitengagement-Modells generiert hat (vgl. Kap. 2.1). Mit den entsprechenden Tariferträgen können die aus dem Einsatz der Zeitvorsorge resultierenden Kosten (Vermittlung, Begleitung, Qualitätssicherung, Administration) gedeckt und darüber hinaus ein Sozialfonds gespeist werden, der es erlaubt, ausgewählte Betagte mit Unterstützungsbedarf

aber ohne eigene Zeitguthaben auch weiterhin kostenlos vom Einsatz von Zeitvorsorgenden profitieren zu lassen. Wir erachten diese Strategie als zweckmässig. Eine weitere Möglichkeit, die finanzielle Nachhaltigkeit sicher zu stellen ist, die Stiftung für Spenden zu öffnen und die Finanzierung damit auf ein zusätzliches Bein zu stellen.

Längerfristig ist zu überlegen, in welchem Masse Zeitgutschriften auch weitergegeben bzw. verschenkt werden können, z.B. Weitergabe der Zeitgutschriften oder eines Teils davon an einen überlebenden Partner bzw. eine überlebende Partnerin. Auch die Möglichkeit, angehäuften Zeitgutschriften einem Solidaritätsfonds zu schenken, ist überlegenswert. Die Möglichkeit, Zeitgutschriften zu «schenken» oder weiter zu geben, kann etwa hilfeleistende Personen motivieren, die in Zukunft einen Kantonswechsel oder eine Rückkehr in ihr Heimatland planen. Gleichzeitig ermöglicht ein Fonds von gespendeten Zeitgutschriften eine höhere Flexibilität und verhindert beispielsweise Situationen, in denen Hilfeleistungen wegen Ausschöpfung des Zeitguthabens an und für sich abgebrochen werden müssten.

Empfehlung 5: Synergien mit KISS suchen.

Schliesslich sollten aus unserer Sicht mögliche Synergien mit der KISS-Trägerschaft gesucht werden. Erstens sollte eine mögliche gegenseitige Konkurrenz ausgeschlossen werden. Zweitens könnten einzelne Modellelemente von KISS auch für die Zeitvorsorge interessant sein. Beispielsweise ist die Trägerschaft und Finanzierung beim Modell von KISS breiter abgestützt. KISS ist als Verbund von lokalen Genossenschaften organisiert, welche mehr oder weniger unabhängig von der Zustimmung und Unterstützung der öffentlichen Hand gegründet werden können und sich über Beiträge der öffentlichen Hand, Spenden und Stiftungen finanzieren.

Bei alledem geht es um die ständige Weiterentwicklung der Zeitvorsorge nicht lediglich als spezialisiertes Solitärprodukt, sondern als ein Baustein und Katalysator aller Aktivitäten rund um möglichst selbständiges und selbstbestimmtes Älterwerden in St.Gallen. Die dazu so zukunfts-trächtige Perspektive der *selbst- und mitverantwortlichen Lebensweise* ist gerade im Markenkern der Zeitvorsorge angelegt.

Anhang

Anhang 1: Detaillierte Evaluationsfragen

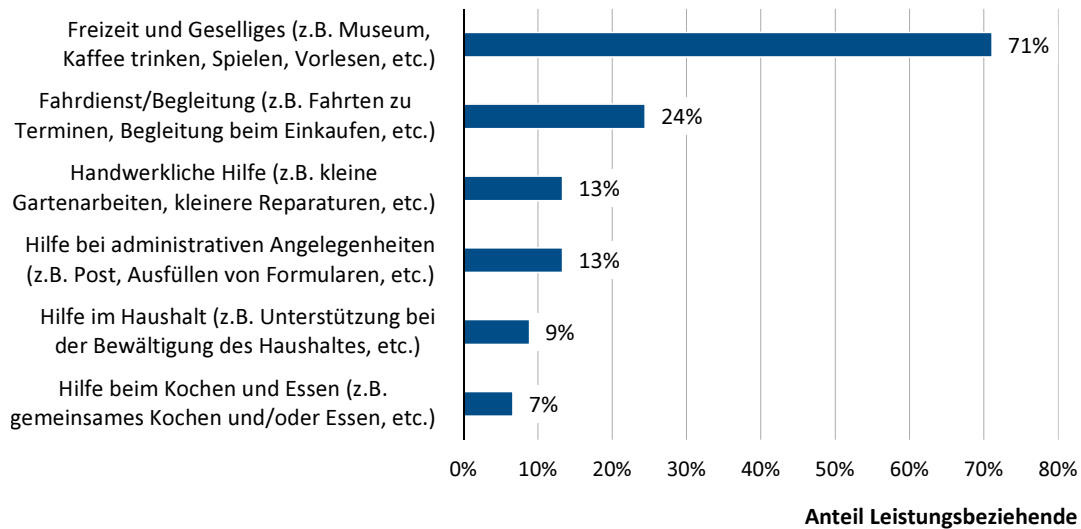
In der folgenden Tabelle sind die Evaluationsfragen entlang der Evaluationsgegenstände aufgeführt. Zur Ausschreibung ergänzende Evaluationsfragen sind in kursiver Schrift gehalten.

Evaluationsgegenstand, -kriterien und –fragen	
Evaluationskriterien	Evaluationsfragen
Konzept/Organisation	
Relevanz Kohärenz Eignung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Inwieweit entspricht das Projekt Zeitvorsorge einem Bedürfnis der Anspruchsgruppen?</i> ▪ <i>Ist das Modell der Zeitvorsorge aus Sicht der beteiligten Akteure geeignet, die strategischen Ziele (Impactziele) zu erreichen?</i> ▪ <i>Ist die staatliche Besicherung der angesparten Stunden zwingend?</i> ▪ <i>Wie bewährt sich die Organisationsstruktur? Ist sie auf strategischer und operativer Ebene zweckmässig ausgestaltet?</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Inwiefern zahlt sich die Rechtsform der Stiftung aus (institutionelle Einbindung der wichtigen Partner, Handlungsfreiheit, Neutralität etc.), welche evtl. Nachteile sind damit verbunden?</i>
Umsetzung	
Angemessenheit Eignung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Ist das System der Zeitgutschriften (Zahlungs- und Leistungsflüsse) aus Sicht der involvierten Akteure klar und praktikabel? Welche allfälligen Schwierigkeiten treten bei der Umsetzung auf?</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Werden die Möglichkeiten im „freien Tausch“ genutzt? Welche Erfahrungen wurden damit gemacht?</i> ▪ <i>Analog: Ist das System der Zeitgutscheine aus Sicht der involvierten Akteure klar geregelt?</i> ▪ <i>Wie wird die Umsetzung des Zeitvorsorgesystems durch die Geschäftsstelle von den beteiligten Akteuren beurteilt?</i> ▪ <i>Verläuft die Koordination und Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsstelle, der Leistungserbringer und der Zeitvorsorgenden zufriedenstellend?</i> ▪ <i>Was sind Erfolgsfaktoren und Hindernisse in der Umsetzung?</i> ▪ <i>Was sind die Stärken und Schwächen der Umsetzung? Wo besteht aus Sicht der Beteiligten Optimierungsbedarf?</i>
Leistungen (Outputs)	
Angemessenheit Qualität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Wie ist die Beteiligung der Einsatzorganisationen, der Zeitvorsorgenden und Leistungsbeziehenden zu beurteilen? Wie hat sich die Beteiligung entwickelt und entspricht diese Entwicklung den Erwartungen der Stiftung?</i> ▪ <i>Welche Art von Leistungen und in welchem Umfang (Anzahl Stunden) werden von den Zeitvorsorgenden erbracht? Wie haben sich die Zahlen entwickelt? Entspricht dies den Erwartungen der Stiftung?</i> ▪ <i>Wie viele Stunden arbeiten die Zeitvorsorgenden im Durchschnitt? Wie viele Zeitvorsorgende arbeiten in einem Umfang über dem Limit von 750 Stunden?</i> ▪ <i>Wie beurteilen die Leistungsbeziehenden die Kontakte und die Qualität der Betreuung durch die Zeitvorsorgenden? Werden die Erwartungen erfüllt?</i>

Outcome (Wirkungen auf die beteiligten Akteure)	
Wirksamkeit	Leistungsbeziehende: <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Welche Hilfe haben die Leistungsbeziehenden vor dem Projekt der Zeitvorsorge erhalten bzw. hätten sie ohne das Projekt in Anspruch genommen?</i>
Wirtschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nehmen die Leistungsbeziehenden eher Hilfe von Zeitvorsorgenden in Anspruch? ▪ Inwieweit konnte die Lebensqualität der Leistungsbeziehenden verbessert werden in <i>Bezug Entlastung durch zusätzliche Leistungen, finanzielle Entlastung, soziale Kontakte, mehr Abwechslung, weitere Aspekte?</i> ▪ Konnte ein Übertritt in eine stationäre Einrichtung vermieden oder hinausgezögert werden? Um wie lange? ▪ Gelingt es durch das Projekt, pflegende Angehörige zu entlasten? <p>Zeitvorsorgende:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Welche Motivation haben die Zeitvorsorgenden, sich an dem Projekt zu beteiligen (Persönliche Absicherung, soziale Kontakte, sinnstiftende Arbeit etc.)? Welche Bedeutung hat dabei die städtische Garantie?</i> ▪ Hat sich das Engagement der Zeitvorsorgenden aufgrund des Zeitvorsorge-Angebots gegenüber früher verstärkt? Wie hat die Zeitvorsorge die Motivation beeinflusst/verändert? Haben die Zeitvorsorgenden sich vorher bereits als Freiwillige engagiert? <p>Leistungserbringer</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Wie hat sich das Angebot der Einsatzorganisationen durch die Zeitvorsorge verändert? Konnten die Leistungserbringer ihr Angebot durch die Zeitvorsorge erweitern und finanzielle attraktiver für die KlientInnen gestalten?</i> ▪ Welcher Aufwand (Startaufwand und Betriebsaufwand) fällt bei den Einsatzorganisationen für die Abwicklung der Zeitvorsorge an? <i>Wie wird dieser Aufwand beurteilt?</i> ▪ Inwieweit ist es den Einsatzorganisationen gelungen, durch die Implementierung der Zeitvorsorge neue freiwillig Engagierte zu gewinnen? ▪ Welchen Einfluss hat die Zeitvorsorge auf die Arbeit und Motivation der angestellten Mitarbeitenden der Einsatzorganisationen? ▪ Welchen Einfluss hat die Zeitvorsorge auf bisherige Freiwilligenarbeit der Einsatzorganisation (Verdrängung?)? ▪ <i>Inwieweit hilft das System der Zeitvorsorge den Einsatzorganisationen, sich im Markt zu positionieren und in der Bevölkerung zu verankern?</i> ▪ Wie wirkt sich das Angebot der Zeitvorsorge auf Gemeinschaftsaktivitäten in der Stadt aus (Fahrdienste, Mittagstische)?
Impact (Wirkungen auf das Versorgungssystem und die Gesellschaft)	
Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Kann das Unterstützungsangebot in der Stadt und die Versorgungssicherheit durch das System der Zeitvorsorge erhöht werden?</i> ▪ Welche Wirkungen hat die Zeitvorsorge auf die Kosten des Versorgungssystems in der Stadt? Trägt sie zu einer Reduktion der Kosten bei? Was sind die ausschlaggebenden Gründe hierfür? <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gibt es Hinweise darauf, dass Heimeintritte verzögert/verhindert werden? ▪ Gibt es Hinweise auf eine Verdrängung von bisheriger Freiwilligenarbeit und/oder bezahlter Arbeit?
Wirtschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Wirkung hat die Zeitvorsorge auf die Qualität der Versorgung und die Lebensqualität/das psychische Wohlbefinden in der 3. und 4. Generation (inkl. pflegende Angehörige)? ▪ <i>Trägt das System der Zeitvorsorge zu einer höheren Wertschätzung und einem stärkeren Engagement in der Freiwilligenarbeit bei?</i> ▪ <i>Kontext: Welchen Einfluss haben Kontextfaktoren wie z.B. der sich abzeichnende Mangel an Fachpersonal auf das Projekt Zeitvorsorge und die Wirkungen?</i>

Anhang 2: Ergebnisse schriftliche Befragung Leistungsbeziehende

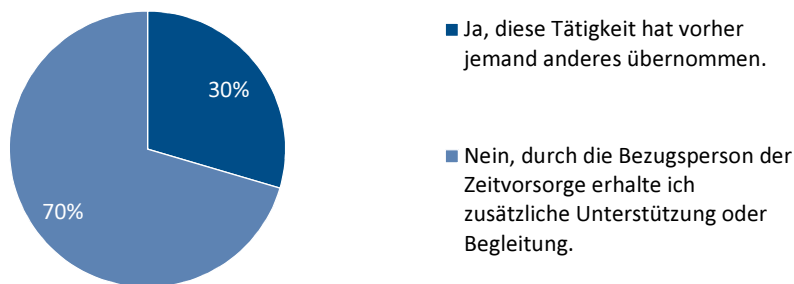
Abbildung 20: Art der Unterstützung und Begleitung



Frage: Welche Art von Unterstützung oder Begleitung erhalten Sie am häufigsten durch die Bezugsperson der Zeitvorsorge? (Mehrere Antworten möglich.)

Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=45, fehlend=0.

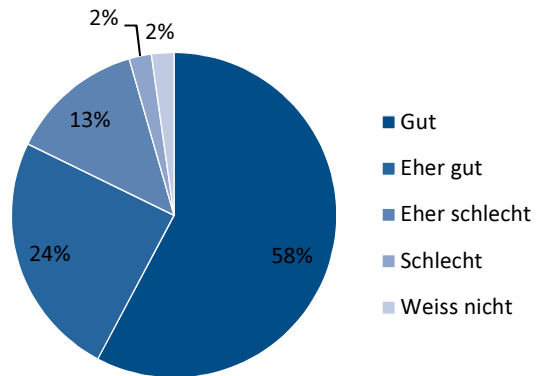
Abbildung 21: Situation der Leistungsbeziehenden seit Teilnahme an Zeitvorsorge



Frage: Hat diese Tätigkeit vorher jemand anderes übernommen?

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=44, fehlend=0.

Abbildung 22: Einschätzung der Leistungsbeziehenden: Fähigkeit, die Hilfe anderer Personen anzunehmen

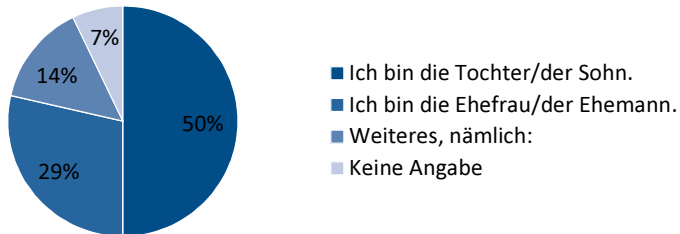


Frage: Wie gut können Sie generell Hilfe von anderen Personen annehmen?

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Leistungsbeziehenden, n=45, fehlend=0.

Anhang 3: Ergebnisse schriftliche Befragung Angehörige

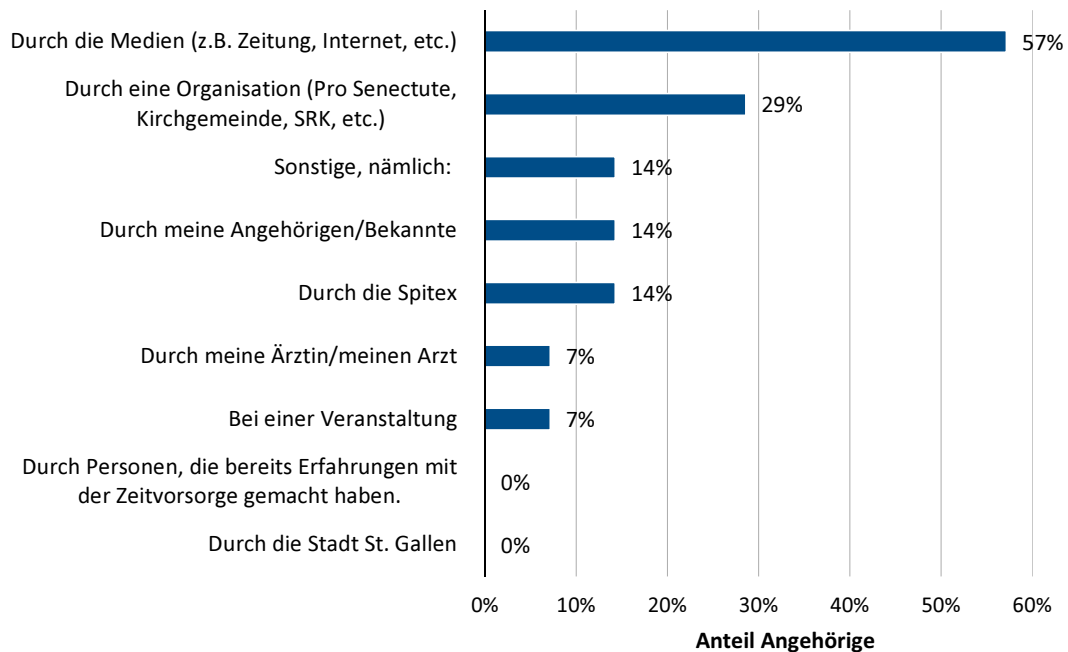
Abbildung 23: Beziehung der befragten Angehörigen zu den Leistungsbeziehenden



Frage: In welcher Beziehung stehen Sie zu Ihrer/Ihrem Angehörigen?

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Angehörigen, n=13, fehlend=1.

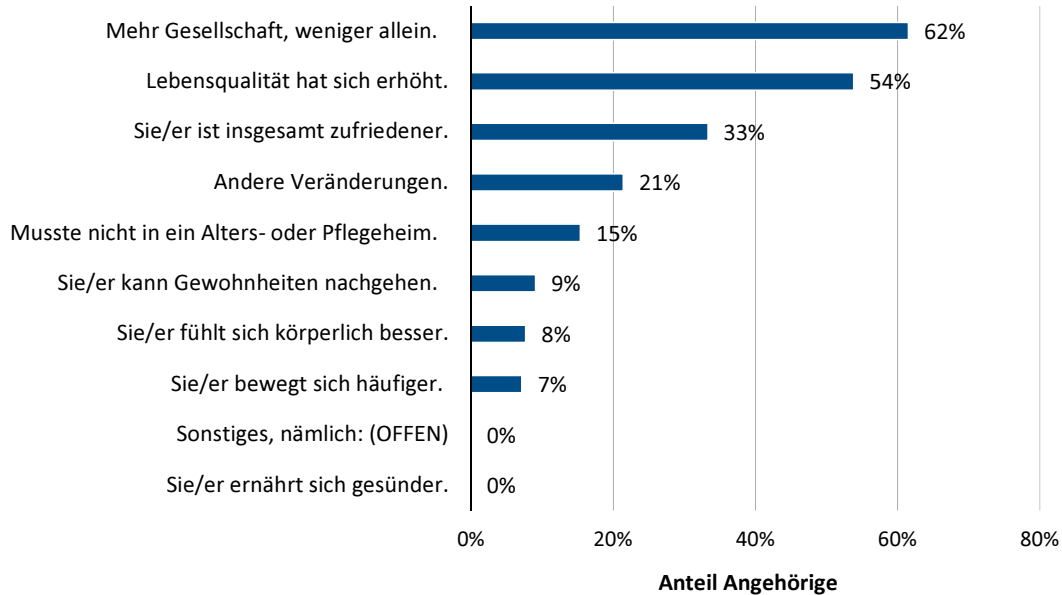
Abbildung 24: Informationskanäle durch die die Angehörigen auf die Zeitvorsorge aufmerksam wurden



Frage: Wie haben Sie von dem Projekt Zeitvorsorge erfahren? (Mehrfachantworten möglich)

Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Angehörigen, n=12-14 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend).

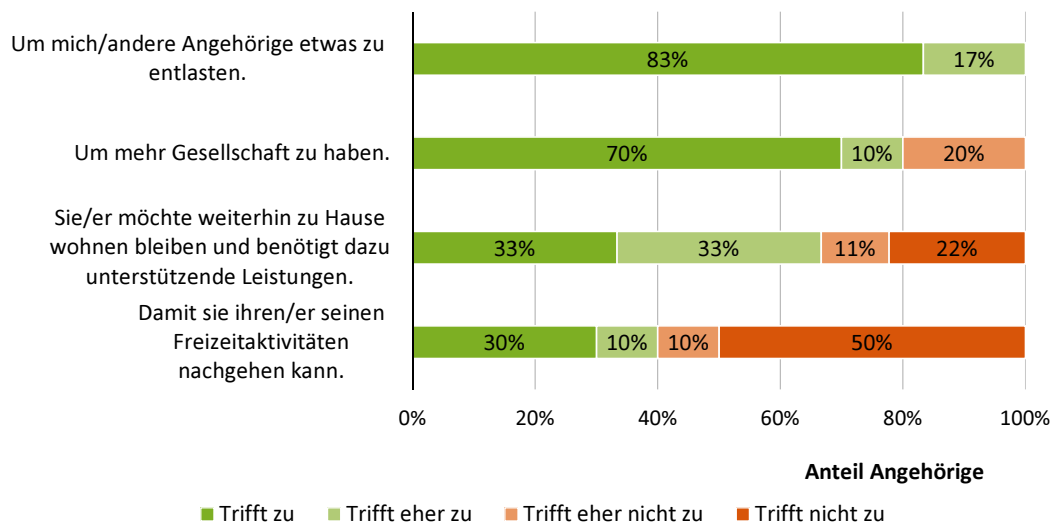
Abbildung 25: Veränderungen bei den Leistungsbeziehenden seit Inanspruchnahme der Zeitvorsorge aus Sicht der Angehörigen



Was hat sich für Ihren Angehörigen seit der Unterstützung durch die/den Zeitvorsorgen geändert?

Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Angehörigen der Leistungsbeziehenden, n=4-13 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend).

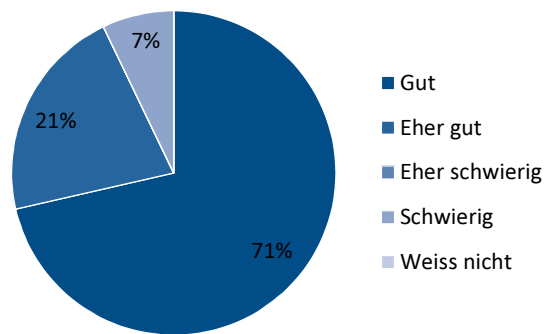
Abbildung 26: Gründe der Leistungsbeziehenden für Inanspruchnahme der Zeitvorsorge aus Sicht der Angehörigen



Frage: Wieso nimmt Ihr Angehöriger die Zeitvorsorge in Anspruch?

Grafik INFRAS. Quelle: Schriftliche Befragung der Angehörigen der Leistungsbeziehenden, n=8-12 (je nach Item unterschiedlich viele fehlend).

Abbildung 27: Einschätzung der Angehörigen zu ihrer eigenen Fähigkeit, die Hilfe anderer Personen anzunehmen



Frage: Wie gut können Sie selbst generell Hilfe von Freiwilligen annehmen?
Grafik INFRAS. Schriftliche Befragung der Angehörigen, n=14, fehlend=0.

)

Literatur

- Amt für Gesellschaftsfragen, 2010:** Alters- und Generationenpolitik der Stadt St.Gallen. Grundlagenpapier der Konferenz für Alters- und Behindertenfragen (Online- Publikation unter: <https://www.stadt.sg.ch/home/gesellschaft-sicherheit/aeltere-menschen/alterspolitik-projektfoerderung.html>); Abruf am 18.02.2017)
- BASS, 2008:** Zeitgutschriften für die Begleitung, Betreuung und/oder Pflege älterer Menschen. Bericht zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV.
- Bischofberger, Iren; Franke, Annette; Otto, Ulrich & Schnepf, Winfried 2017:** Pflegebedürftige Angehörige aus Distanz unterstützen: Zwei Fallstudien. Pflege & Gesellschaft, 22(1), 84–93
- Curaviva, 2016, 11:** Eine Stunde Vorlesen ist gleich viel wert wie eine Stunde Staubsagen (Online-Publikation unter: https://projekte.infras.ch/2912a/Bearbeitung/Diverses/Fachzeitschrift-Curaviva_Artikel_KISS.pdf; Abruf am: 21.02.2017).
- Freitag, M.; Manatschal, A.; Ackermann, K.; Ackermann, M., 2016:** Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016, Zürich: Seismo-Verlag.
- Fringer, A.; Kiener, L. & Schwarz, N., 2013:** Situation pflegender Angehöriger in der Stadt St.Gallen (SitPA-SG). Forschungsprojekt im Auftrag der Stadt St.Gallen. Abschlussbericht. St.Gallen: Institut für Angewandte Pflegeforschung (IPW-FHS), FHS St.Gallen (Online Publikation unter: <https://www.stadt.sg.ch/home/gesellschaft-sicherheit/gesundheitspflege/pflegende-angehoerige.html>); Abruf am 18.02.2017)
- Jochum-Müller, Gernot, 2011:** Zeitvorsorge – Solidarität zwischen dem dritten und vierten Lebensalter. Machbarkeitsstudie für ein Zeitvorsorgesystem in der Stadt St.Gallen. Bericht im Auftrag der Stadt St.Gallen und des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV).
- KISS, 2014:** Flyer: KISS – Die Herausforderungen der demografischen Veränderungen annehmen (Online-Publikation unter: https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahU-KEWj87c64raPSAhVYFMAKHe7ZBU4QFgghMAA&url=http%3A%2F%2Fkiss-zeit.ch%2Findex.php%2Foffizielles-verein-kiss.html%3Ffile%3Dfiles%2Fkiss%2Fverein%2Fpdf%2FKISS_Kurzfassung.pdf&usq=AFQjCNEPf-eHNMM5LOFDt-tlr2Cicl7Wlw&sig2=b1aLADrwop2JWBZO3cl-TA&cad=rja); Abruf am 20.02.2017)
- KISS, 2017:** Genossenschaften (Online verfügbar unter: <http://www.kiss-zeit.ch/index.php/genossenschaften.html>); Abruf am: 20.02.2017).
- Künzi, Kilian; Oesch, Thomas & Jäggi, Jolanda, 2016:** Quantifizierung des Nutzens der Zeitvorsorge KISS. Auftraggeber/in: Verein KISS Schweiz. Bern: Büro BASS (Online-Publikation unter http://www.buerobass.ch/studienPopup_d.php?projektId=704; Abruf am 30.04.2017)

- NZZ, 2006**, 19.02.: Weniger freiwillige Engagierte (Online-Publikation unter: <https://www.nzz.ch/schweiz/weniger-freiwillig-engagierte-1.18698287>; Abruf am 21.02.2017).
- Otto, Ulrich, 1992**: Sozialintegration plus Dienstproduktion. Die „Seniorengenossenschaft“ als altenpolitischer Innovationsversuch. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, ISSN 0340-3564, Bd. 23 (1992), S. 112–135.
- Otto, Ulrich, 1995**: Seniorengenossenschaften. Modell für eine neue Wohlfahrtspolitik? (330 S.), Opladen: Leske+Budrich (Online-Publikation unter: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/47484>; Abruf am 18.02.2017)
- Otto, Ulrich, 2015**: Die baden-württembergischen Seniorengenossenschaften der 1990er Jahre als Engagementpolitikmotor – „Programmbiografische“ Anmerkungen. In: Thomas Beyer, Edmund Görtler, Doris Rosenkranz und Stefanie Fraaß (Hg.): Seniorengenossenschaften. Organisierte Solidarität. Weinheim: Beltz Juventa, S. 88–106.
- Otto, Ulrich; Hegedüs, Anna; Kofler, Andrea & Kunze, Christophe, 2017**: Über in Pflege und Betreuung. Darf in plattformgestützten Diensten helfen, wer will und wer gebucht wird? In: Krankenpflege, März 2017.
- Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, 2016**: Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016 – Abb. 1a: Das freiwillige Engagement in der Schweiz, 2006, 2009 und 2014 (Online verfügbar unter: http://www.sgg-ssup.ch/files/content/Webseiteninhalte/C_Freiwilligkeit/3_Freiwilligenmonitor/DE%20Grafiken/Abb1a_2016.pdf; Abruf am 21.02.2017).
- Stadtrat St.Gallen, 2012**: Gründung einer Stiftung zur Zeitvorsorge. Vorlage Stadtparlament vom 8. Mai 2012.
- Winkler, Ruedi, 2013**: Factsheet zu Zeitgutschriften (Online-Publikation unter: http://www.ruediwinkler.ch/fileadmin/twwc/redakteur/pdf/13-02-22_Factsheet_Zeitgutschriften.pdf; Abruf am 20.02.2017)
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, 2013**: Einzelfragen zu Seniorengenossenschaften in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung von Zeitbankmodellen. Ausarbeitung WD 9 – 3000/135-12 (Online Publikation unter: <https://www.bundestag.de/blob/410482/.../wd-9-135-12-pdf-data.pdf> Abruf am 18.02.2017)